DD
801
W645F8

FUNDBERICHTE AUS SCHWABEN

NEUE FOLGE XI

1938—1950

1. Teil

Bearbeitet von

OSCAR PARET

Mit 9 Tafeln und 26 Textabbildungen

STUTTGART 1951
E. SCHWEIZERBART'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
(ERWIN NÄGELE)

LIBR

Fundberichte aus Schwaben

Mit Unterstützung des Württembergischen Landesamts für Denkmalpflege,
Abteilung Bodendenkmalpflege,
herausgegeben vom
Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein

Neue Folge XI

1938—1950

1. Teil

Bearbeitet von

OSCAR PARET

Mit 9 Tafeln und 26 Textabbildungen

STUTTGART 1951

E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung
(Erwin Nägele)

Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten

Satz und Druck: E. Schwendsche Buchdruckerei, Schwäbisch Hall

Vorwort

Die „Fundberichte aus Schwaben" sind als Zeitschrift des Württembergischen Anthropologischen Vereins 1893 gegründet worden. Sie erschienen bis zum ersten Weltkrieg jährlich. Mit dem Sammelbericht XXII bis XXIV, Jahrgang 1914 bis 1916, schloß der 4. Band der alten Reihe. Jahrgang I bis XI wurde von G. Sixt, Jahrgang XII bis XIV von E. Gradmann, Jahrgang XV bis XXIV von P. Goeßler herausgegeben. Nach dem Kriege begann in größerem Format die Neue Folge; doch konnte Band N. F. I erst 1922 erscheinen. Er wurde — wie alle folgenden — von O. Paret bearbeitet und enthält die Berichte über die Jahre 1917 bis 1922. N. F. VI, 1931, brachte nur eine einzige Arbeit: E. Peters, Die Heidenschmiede bei Heidenheim; ebenso der zuletzt erschienene Band N. F. X, 1941, nur die Arbeit: O. Paret, Der Untergang der Wasserburg Buchau.

Da der Württembergische Anthropologische Verein nach dem Kriege nicht mehr ins Leben getreten ist, hat der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein die Herausgabe der Zeitschrift übernommen. Der letzte Bericht über vor- und frühgeschichtliche Bodenfunde in Württemberg und Hohenzollern ist 1938 als N. F. IX erschienen. Die Kriegsfolgen verhinderten durch 13 Jahre die Fortführung der Zeitschrift. Auch jetzt kann, in diesem Band, nur ein Teil des Gesamtberichts über die Zeit 1938 bis 1950 vorgelegt werden. Der Bearbeiter hofft, in einem bald folgenden Band XII über die hier nicht aufgenommenen Zeitabschnitte berichten zu können. Leider mußten auch einige Nachrufe und die Zusammenstellung des vorgeschichtlichen Schrifttums zurückgestellt werden.

Wieder ist zahlreichen Mitarbeitern im ganzen Lande für ihre Berichterstattung zu danken, vor allem Dr. E. Kost (Schwäbisch Hall) für seine Fundmeldungen aus dem fränkischen Landesteil. Leider sind nicht wenige der noch in N. F. IX genannten Mitarbeiter in der Zwischenzeit verstorben: Breeg (Ebingen), Dr. Gehring (Rottweil), Krapf (Altbach), Oberstudiendirektor Dr. Krieg (Ehingen), Dr. h. c. E. Peters (Veringenstadt), Dr. Reinert (Ludwigstal), Schäfer (Großbottwar), Dr. Stoll (Freiburg), Wallrauch (Dörzbach).

Die Berichterstattung ist dadurch beeinträchtigt, daß ein Teil der noch nicht veröffentlichten Funde samt Zeichnungen und Plänen und dem Zugangsinventar bei der Zerstörung des Alten Schlosses vernichtet wurde. Da der Unterzeichnete jedoch schon während des Krieges die Fundberichte laufend zusammengestellt hatte, dürften alle Funde, soweit sie dem Amt bekannt geworden sind, erfaßt sein.

Zugleich ist in diesem Bande über die letzte Tätigkeit des Württembergischen Anthropologischen Vereins bis zu seinem Ende anläßlich der Auflösung aller Vereine im Frühjahr 1945 zu berichten.

Für namhafte Zuschüsse, die den Druck erst ermöglicht haben, ist den Kultministerien in Stuttgart und Tübingen, dem Kommunallandtag in Sigmaringen, der Stadt Stuttgart, dem Historischen Verein Ludwigsburg u. a. zu danken.

Ludwigsburg, April 1951.

Oscar Paret

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort .. 3

Bericht über die Tätigkeit des Württembergischen Anthropologischen Vereins in den Jahren Mitte 1938 bis 1945 .. 5

Das Württembergische Landesmuseum in den Jahren 1938 bis 1950 .. 7

Nachrufe: Augustin Krämer † .. 10
Walther Veeck † .. 11
Günter Beiler † .. 13
Eduard Peters † .. 14

Fundberichte:

Altsteinzeit .. 17
Mittlere Steinzeit .. 18
Jungsteinzeit .. 22
Ein alter Fundbericht: Steinbeilfund von Mundelsheim im Jahre 1771 .. 49
Bronzezeit .. 52
Hallstattzeit .. 67
Wagen der Hallstattzeit — Nachtrag .. 84
La-Tène-Zeit .. 85

Fundortverzeichnis .. 99

Tafeln I bis IX

Bericht

über die Tätigkeit des Württembergischen Anthropologischen Vereins in den Jahren Mitte 1938 bis 1945

Die Vorträge fanden im Landesgewerbemuseum statt

1938 19. Juni. Ausflug nach Eybach, Helfenstein und Geislingen (Steige) unter Führung von Studiendirektor a. D. Burkhardt. Merkur 28. 6. 1938.

7. Oktober. Universitätsprofessor Dr. Gieseler (Tübingen): Der Peking-Mensch, eine frühdiluviale Menschenform. Merkur 13. 10.

12. November. Konservator Hild (Bregenz): Vor- und frühgeschichtliche Forschungen in Vorarlberg und Liechtenstein. Merkur 2. 12.

10. Dezember. Studienrat Dr. Kost (Schwäbisch Hall): Vorgeschichte und Volkskunde und ihre gegenseitigen Beziehungen. Merkur 22. 12. 1938.

1939 14. Januar. 67. Hauptversammlung. Dr. Stoll (Freiburg im Breisgau): Die Landnahme der Franken am Rhein und in Nordfrankreich. Merkur 22. 1. 1939.

11. Februar. Dr. Nierhaus (Freiburg im Breisgau): Die Landnahme der Alamannen im linksrheinischen Gebiet. Merkur 16. 2. 1939.

11. März. Studienrat Dr. Lohß (Schorndorf): Der Ackerwagen. Merkur 16. 3. 1939.

11. Juni. Ausflug nach Kastell Böckingen, Großgartach, Frankenschanze, Heuchelberg, Harchenburg und Schwaigern unter Führung von Dr. O. Paret. Merkur 30. 6. 1939.

1941 28. Juni. Ausflug zu den Grabhügeln und der Viereckschanze auf der Federlesmahd bei Echterdingen und der Viereckschanze bei Rohr unter Führung von Dr. O. Paret.

20. September. Ausflug zur Körschburg bei Deizisau und zu der römischen Siedlung bei Berkheim.

15. November. Dr. O. Paret: Grundfragen der vorgeschichtlichen Besiedlung Württembergs. Stuttgarter Neues Tagblatt 16. 11. 1941.

1942 10. Januar. Professor Dr. Franz Kühn (Stuttgart): Vorgeschichtliche Forschungen in Argentinien. Stuttgarter Neues Tagblatt 8. 2. 1942.

28. Februar. 68. Hauptversammlung. Oberpostrat a. D. Peters: Die Grimaldihöhlen und das Palaeolithikum Italiens. Stuttgarter Neues Tagblatt 16. 3. 1942.

14. März. Professor Dr. Goeßler (Tübingen): Spannungen und Krisen in den Methoden der vorgeschichtlichen Forschung.

25. April. Ausflug in die Markung von Rutesheim mit ihren vor- und frühgeschichtlichen Fundstellen unter Führung von W. Müller und Dr. O. Paret.

31. Oktober. Ausflug nach Möhringen (Fildern), Fundorte der Markung und Heimatmuseum unter Führung von R. Weißer (Degerloch). Stuttgarter Neues Tagblatt 3. 11. 1942.

12. Dezember. Dr. O. Paret: Antike Wasserleitungen. Stuttgarter Neues Tagblatt 14. 12. 1942.

1943 9. Januar. 69. Hauptversammlung. Professor Dr. Franz Kühn (Stuttgart): Vorgeschichtliche Steinwerkzeuge in Argentinien.

25. Januar. Dr. O. Paret: Der Kampf um die Pfahlbauten.

13. März. Professor Dr. Goeßler (Tübingen): Probleme der Alamannenforschung.

10. April. Ausflug zu den Grabhügeln bei Zuffenhausen und auf dem Lemberg bei Feuerbach unter Führung von W. Müller und Dr. O. Paret.

5. Juni. Ausflug auf den Rotenberg—Kappelberg—Fellbach unter Führung von Dr. O. Paret und G. Wagner.

1944 15. Januar. Hundertjahrfeier des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins. Dr. O. Paret: Weltgeschichte und Klima.

Damit endete die Tätigkeit des Württembergischen Anthropologischen Vereins nach 72jährigem Bestehen.

Am 11. Februar 1941 starb Dr. W. Veeck, Direktor der Altertümersammlung, Ausschußmitglied des Württembergischen Anthropologischen Vereins seit 1935. Siehe Nachruf S. 11.

Am 11. November 1941 ist der langjährige Vorsitzende des Vereins, der Ehrenvorsitzende Professor Dr. Augustin Krämer, gestorben. Bei der Beerdigung auf dem Uffkirchhof in Bad Cannstatt am 14. November nahmen der Vorsitzende, Oberstudienrat Dr. Rau, sowie die Ausschußmitglieder Dr. Berckhemer und Dr. Paret teil. Der Vorsitzende legte mit ehrenden Worten einen Kranz am Grabe nieder. Siehe Nachruf S. 10.

Am 17. Mai 1942 feierte Professor Dr. Goeßler (Tübingen) seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ernannte ihn der Vorsitzende zur Anerkennung und zum Dank für seine langjährigen großen Verdienste um den Verein, als Schriftführer und als zweiter Vorsitzender, zum Ehrenmitglied. Die Ehrenurkunde wurde dem Jubilar durch den Vorsitzenden Dr. Rau und Geschäftsführer Dr. O. Paret überreicht.

Da der Bearbeiter der Fundberichte aus Schwaben, Dr. O. Paret, von Kriegsbeginn an bis zu seiner u.k.-Stellung im März 1941 bei der Wehrmacht stand, verzögerte sich die Herausgabe eines weiteren Bandes der Zeitschrift. Als Vereinsgabe wurde daher den Mitgliedern im April 1940 das Buch: Oscar Paret, Golder der Meisterschmied, überreicht. Im Herbst 1941 erschien als Band N. F. X der Zeitschrift eine Arbeit von Dr. O. Paret: Der Untergang der Wasserburg Buchau. Zur Vorgeschichtsforschung am Federsee.

Als nach Kriegsende sämtliche Vereine durch die Militärregierung verboten worden waren, erschien ein Gesuch um Wiederzulassung des Württembergischen Anthropologischen Vereins nicht zweckmäßig, war doch die Mitgliederzahl seit Jahren ständig zurückgegangen; vor allem fehlte junger Nachwuchs. Es wurde daher mit dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein verabredet, daß dieser in seinen Vortragsreihen künftig auch die heimische Vor- und Frühgeschichte zu Worte kommen läßt und die Fundberichte aus Schwaben herausgibt, also die Nachfolge des Württembergischen Anthropologischen Vereins übernimmt. Hat er doch seit seiner Gründung im Jahre 1843 — und anfangs bevorzugt — auch die Altertumsforschung gepflegt, bis diese Teilaufgabe seit 1872 mehr und mehr an den Württembergischen Anthropologischen Verein übergegangen war.

Paret

Das Württembergische Landesmuseum in den Jahren 1938 bis 1950

In den in diesem Bande behandelten Zeitraum fällt der zweite Weltkrieg. Wohl führten militärische Bauunternehmungen gelegentlich zur Entdeckung und Untersuchung vorgeschichtlicher Denkmäler, im allgemeinen aber traten die Bautätigkeit und die Grabungen mehr und mehr zurück, und damit ließ die Zahl der Funde und der Fundmeldungen stark nach. Planmäßige Untersuchungen konnten nicht mehr stattfinden. Im Vordergrund stand die Sicherung der Museumsbestände, entsprechend in den Nachkriegsjahren die Rückführung der verlagerten Bestände und der Wiederaufbau von Amt und Museum.

In den Jahren vor dem Kriege war die vor- und frühgeschichtliche Staatssammlung in einer großzügigen Neuaufstellung in erweiterten Räumen des Alten Schlosses begriffen. Die Wiedereröffnung sollte Herbst 1939 stattfinden. Der Ausbruch des Krieges setzte den Vorarbeiten ein Ende. Die ganze Schausammlung mußte nach vorbereitetem Plan in Kisten und Körben, die Schrankeinsätze in Tuchhüllen verpackt und nach auswärts verlagert werden. Während des Krieges wurden auch noch Teile der Magazinbestände ausgewählt und fortgebracht, andere Teile — wie auch die Akten, die Bücherei und die Büroeinrichtungen — in drei Geschossen des Nordostturmes des Alten Schlosses, in der Sakristei neben der Schloßkirche und in den Kellerräumen geborgen.

Hauptkonservator Dr. Paret war gleich zu Kriegsbeginn am 26. August 1939 zur Wehrmacht einberufen worden, ebenso der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Beiler. Nach dem am 11. Februar 1941 erfolgten Tod von Direktor Dr. Veeck wurde Dr. Paret von der Wehrmacht entlassen und konnte am 10. März 1941 in sein Amt als stellvertretender Direktor zurückkehren.

Die verlagerten Museumsbestände waren zu je etwa einem Drittel in Kloster Schöntal (Sakristei), im Schloß Neuenstein und in Bebenhausen untergebracht worden. Im Sommer 1942 wurde eine genaue Bestandsaufnahme dieser Verlagerungsdepots gemacht. Da die Sicherheit gegen Luftgefahr in Bebenhausen nicht genügend erschien, brachten wir das dortige Depot im Oktober 1942 ins Salzwerk Kochendorf. Die rund 5500 Negativplatten und 2000 Lichtbilder konnten im Oktober 1943 ins Schiller-Nationalmuseum in Marbach, kleinere Museumsbestände im März 1944 noch ins Schloß Eybach verlagert werden.

Bei dem Luftangriff auf Stuttgart am Abend des 11. März 1943 erlitt das Alte Schloß den ersten Schaden. Der Dachstock über der Schloßkirche und über dem anschließenden Flügel am Schillerplatz brannte ab, was große Wasserschäden — auch in den unteren Stockwerken — zur Folge hatte. Im Mai 1943 wurden von den Beamten die Fenster des oberen Depotraumes im Nordostturm zugemauert. Infolge eines Luftangriffs in der Nacht vom 7. auf 8. Oktober 1943 zerstörte ein Brand das im Sommer errichtete Notdach und den anschließenden Dachstock gegenüber dem Schillerdenkmal. Am 21. Februar 1944 beschädigten Spreng- und Brandbomben das Neue Schloß

schwer, auch die Räume der Antikensammlung und die Wandelhalle entlang dem Rosengarten mit dem dort untergebrachten Magazin, besonders den Goldbergfunden. In der Frühe des 2. März 1944 geschah ein schwerer Angriff auf Stuttgart, dem die beiden Schlösser zum Opfer fielen. Das Neue Schloß, und damit die Räume der Antikensammlung, brannte vollständig aus. Im Hof des Alten Schlosses brachte eine Mine einen großen Teil der Galerien zum Einsturz und machte die Treppentürme unbenützbar. Entsprechend groß waren die Verwüstungen in den Innenräumen. Die Aktenschränke und anderes mußten aus dem Schutt ihres Flüchtungsraumes durch das Fenster auf Leitern geborgen und in die Turmgewölbe gebracht werden.

In der Frühe des 26. Juli 1944 setzte ein Luftangriff das Alte Schloß, vom Flügel gegenüber der Hofapotheke aus, in Brand. Abgesehen von der Schloßkirche brannte der ganze Bau aus. Die Türnitz stürzte infolge Berstens der Säulen zusammen, und von hier aus drang das Feuer auch in die oberen Geschosse des Nordostturmes, wo die ganze Bücherei, vier Panzerschränke mit den Inventaren, Karteien und Karten, die ganze Büroeinrichtung, unveröffentlichte Neufunde und vieles andere dicht gehäuft untergebracht waren. Der ganze Raum brannte aus, auch in den Panzerschränken war vieles, unter anderem auch die Inventare, vollständig vernichtet. Erhalten blieben jedoch die zwei unteren Gewölbe, die ehemaligen Silberkammern mit den Ortsakten, dem Flurkartenarchiv, wertvollen Teilen des Magazins, besonders Keramik. Diese Bestände haben jedoch noch nach dem Kriege durch wiederholte Einbrüche Schaden und Verluste erlitten.

Gleichzeitig wurde das Neue Schloß mitsamt der Wandelhalle vollends zerstört. In der Nacht vom 12. auf 13. September 1944 fielen einem Angriff das Hauptgebäude der Landesbibliothek zum Opfer und damit mehrere in der Vorhalle aufgestellte, besonders gute römische Inschriftsteine. Jedoch blieb die Hauptsammlung römischer Inschriften und Bildwerke, das Lapidarium, im Erdgeschoß erhalten, wenn sie auch durch Wasser, Luftdruck und nach dem Kriege im Gefolge von Räumungs- und Bauarbeiten noch Schaden erlitt.

Die Museumsleitung hatte im I. Stock, dann im Erdgeschoß des Hintergebäudes der Landesbibliothek ein Notquartier bekommen. Im Sommer 1946 konnten ebenda im III. Stock zwei Räume bezogen werden.

Wegen Inanspruchnahme der Räume im Schloß Neuenstein für Museumszwecke mußten im September 1946 die dort gelagerten Bestände der Staatssammlung ins Schloß Öhringen übergeführt werden; von dort wurden sie Mitte Juni 1947 ins Zeughaus nach Ludwigsburg gebracht, wohin schon zu Anfang des Monats das Depot vom Salzwerk Kochendorf geholt worden war. Auch die nach Schöntal geflüchteten Bestände kamen Februar 1949 nach Ludwigsburg. Alle diese Bestände sind unversehrt geblieben.

Nachdem schon Mitte November 1949 die Büros des Landesmuseums von der Neckarstraße 8 wieder ins Alte Schloß verlagert worden waren, konnte am 17. Dezember 1949 in vier wiederhergestellten Räumen im I. Stock des Alten Schlosses gegenüber dem Schillerdenkmal eine Auswahl der Museumsbestände der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden. Der Eröffnung war eine Feier vorausgegangen, bei der Direktor Dr. Baum, Kultminister Bäuerle, Oberbürgermeister Dr. Klett, Professor Dr. Bittel (Tübingen) und Professor Dr. Goeßler (Tübingen) gesprochen hatten. Nachmittags sprach vor der ersten Führung Professor Dr. Paret über die Geschichte der Sammlung, besonders während des Krieges, und über die bevorstehenden Aufgaben.

Ein Jahr später, am 9. Dezember 1950, wurde in drei kleinen anschließenden Räumen die Antikensammlung wieder eröffnet.

Das Lapidarium mußte August-September 1950 vom Gebäude der Landesbibliothek, wo es seit 1884 untergebracht war, vorläufig in das noch brauchbare Untergeschoß des Neuen Schlosses im Nordteil des Mittelbaues übergeführt werden.

Am 1. April 1948 trat als Assistent an der Vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums Dr. Siegfried Junghans (Schorndorf) und am 1. Juni 1950 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beim Amt für Bodendenkmalpflege Dr. Hartwig Zürn (Altensteig) ein.

Die Ordnung der Sammlungsbestände und Akten, die Neuschaffung der Inventare und Karteien, der Wiederaufbau der Pflegerorganisation im Lande ist neben den archäologischen Aufgaben im Gelände und der Vortragstätigkeit eine Arbeit, die bei den beschränkten Hilfsmitteln noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

O. Paret

Nachrufe

Augustin Krämer †

22 Jahre lang, von 1916 bis 1938, hat Augustin Krämer den Württembergischen Anthropologischen Verein geführt. Bei seinem Rücktritt wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Schon seit dem Jahre 1911 hatte er enge Beziehungen zum Verein.

Krämers Vorfahren sind mindestens seit dem 15. Jahrhundert in Neckarrems, an der Grenze des heutigen Groß-Stuttgart, ansäßig. Sein Urgroßvater war dort Müllermeister. Der Großvater (1795—1842) zog nach dem flußabwärts gelegenen Hoheneck bei Ludwigsburg auf die dortige Mühle. 1829 kam er als Pächter der Stadtmühle nach Cannstatt. Später war er in Mönchszell bei Neckargemünd, wo Augustin Krämers Vater geboren wurde. 1849 wanderte der Vater zum Teil aus politischen Gründen nach Chile aus, wo er in Los Angeles eine Mühle baute. Hier wurde Augustin Krämer am 27. August 1865 geboren. Schon 2 Jahre darnach, 1867, kehrte der Vater mit der Familie in seine Heimat zurück, nach Berg zwischen Stuttgart und Cannstatt. Augustin ging in Cannstatt zur Schule. Später studierte er in Tübingen und Berlin. 1889 trat er in Kiel in die Marine ein, in der er bis 1909 Dienst tat und bis zum Generaloberarzt aufstieg.

1893 bis 1895 kam Krämer zum erstenmal als Schiffsarzt auf S. M. S. Bussard in die Südsee. Schon jetzt befaßte er sich neben seinem Dienst mit zoologischen Fragen, insbesondere dem Bau der Korallenriffe und der Planktonverteilung. Auch auf dem Gebiet der Völkerkunde war er schon tätig. Auf seiner zweiten Südseereise, zu der er von 1897 bis 1899 beurlaubt war, führte er diese Forschungen weiter. In Südamerika, auf Hawai, Samoa und den Marschall- und Gilbertinseln legte er völkerkundliche Sammlungen an. Ein zweibändiges Werk über die Samoainseln und andere Arbeiten waren die Frucht seiner Forschungen. 1899 bis 1901 bereiste er als Schiffsarzt auf S. M. S. Stosch Westindien und das Mittelmeer.

1906/07 nahm Krämer als Anthropologe an der Südsee-Expedition des Planet teil. Anschließend, 1908, lernte er zusammen mit seiner Frau bei längerem Aufenthalt den Bismarck-Archipel und die Palau-Inseln kennen. 1908 übernahm er die Leitung der deutschen Marineexpedition und widmete sich der Völkerkunde von Neu-Mecklenburg. 1909/10 leitete er die hamburgische Südsee-Expedition nach den Karolinen an Bord des Peiho.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland siedelte Krämer bald von Berlin in seine Heimat über und lebte nun seit März 1911 in Stuttgart, voll beschäftigt mit der wissenschaftlichen Bearbeitung und Veröffentlichung seiner reichen Forschungsergebnisse, dabei von seiner Frau bestens unterstützt. Seine Werke über Palau, über Truck, über die Karolinen und andere sind von größtem und bleibendem Wert, denn schon heute gehört vieles, was Krämer an Kulturgut der Südseeinsulaner noch erforschen konnte, der Vergangenheit an. „Krämer ist derjenige unter den Völkerkundlern, dem wir am meisten Material aus erster Quelle verdanken", konnte von ihm gesagt werden.

1911 bis 1915 war Krämer Leiter des großen Stuttgarter Lindenmuseums. Während des Weltkrieges betreute er die Reservelazarette von Tübingen und Stuttgart. 1919 wurde er Dozent der Völkerkunde an der Universität Tübingen, 1925 ebenda Honorarprofessor. Seine eigenen völkerkundlichen Sammlungen hat er für seine Lehrtätigkeit im Schloß in Tübingen aufgestellt und dann der Universität zum Geschenk gemacht. Krämer war von 1911 bis 1921 Vorsitzender der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft.

Das folgende Verzeichnis der Vorträge, die Krämer im Württembergischen Anthropologischen Verein gehalten hat, und der Aufsätze, die er in der Zeitschrift des Vereins, den „Fundberichten aus Schwaben", veröffentlichte, zeigt, wie Krämer aus dem reichen Schatz seines Wissens und seiner Erfahrungen als Anthropologe und Völkerkundler immer wieder dem Verein gespendet hat. Noch 1937 gab er in seinem Vortrag über die Ergebnisse der Südseeforschung einen Überblick über sein Lebenswerk. Aber auch über Fragen der heimischen Vorgeschichte hat er gearbeitet. In den letzten Jahren beschäftigte er sich besonders mit der Geschichte des schwäbischen Bauernhauses. Darin zeigt sich seine enge Verbundenheit mit seiner schwäbischen Heimat. An die von ihm geleiteten Ausflüge des Vereins werden sich die Teilnehmer immer gerne erinnern.

So wird der Name Augustin Krämer immer mit einer Blütezeit des Württembergischen Anthropologischen Vereins verbunden bleiben.

Vorträge von Augustin Krämer im Württembergischen Anthropologischen Verein

1911: Land und Leute auf den Palauinseln.
1912: Bericht über die Weimarer Generalversammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft.
1913: Prunkmatten von den Kusaie-Inseln.
1913: Bericht über die Nürnberger Versammlung.
1914: Reiseeindrücke aus Spanien.
1922: Neues aus der Frühgeschichte der Menschheit.
1923: Vorgeschichtliche Weberei, insbesondere auf den Karolinen.
1926: Die Ausbreitung der indischen Kultur im malaiischen Archipel und Mikronesien.
1927: Die Anfänge der Wirtschaft und die ersten Wirtschaftsprodukte.
1931: Truk, ein interessantes Südseevolk.
1934: Die anthropologischen Studien über Schillers Schädel.
1935: Die Grundformen des schwäbischen Bauernhauses.
1937: Ergebnisse der Südseeforschung und Ausblicke.

Aufsätze in den Fundberichten aus Schwaben

1916: (XXII—XXIV, 1914—1916, 124—126). Nachruf auf Erwin Bälz († 1913).
1922: (Neue Folge II 1—3). Das Ofnet-Problem.
1926: (Neue Folge III 25—30). Die „Pfahlbauten" vom Federsee in Oberschwaben in ethnographischer Beleuchtung.
1934: (Neue Folge VIII 6—9). Ferdinand von Hochstetter, ein schwäbischer Forscher.

O. Paret.

Walther Veeck †

Als ich während der Ausgrabungen des Landesamtes im Oberamt Riedlingen nach einem Besuch der Grabung in der Heunenburg bei Upflamör durch Goeßler und Bersu am 12. Oktober 1921 gegen Abend wieder den Berg hinabstieg, um zu meinen Ausgrabungen an den Viereckschanzen bei Heiligkreuztal zurückzukehren, begegnete mir unterhalb der Vorburg Walther Veeck. Er war soeben durch Vermittlung seines Vaters als Volontär bei der Stuttgarter Altertümersammlung eingetreten und von Goeßler gleich

zur Unterstützung Bersus auf die Heunenburg geschickt worden. Anschließend wurde ihm eine kleine Untersuchung der Heunenburg beim Talhof über der Donau übertragen. Der kurze Grabungsbericht hierüber in den „Fundberichten aus Schwaben", Neue Folge I, ist Veecks erster Beitrag zu dieser Zeitschrift. In den folgenden Wochen hatte er in Rutesheim alamannische Grabfunde aufzunehmen und in Vaihingen (Filder) bei Bauarbeiten angeschnittene steinzeitliche Siedlungsreste zu untersuchen. So wurde er gleich mit den vielseitigen Aufgaben der archäologischen Landesforschung bekannt.

W. Veeck wurde am 28. Juni 1886 als Sohn des Pfarrers D. Dr. Otto Veeck in Wickenrodt bei Idar-Oberstein (Birkenfeld) geboren, erlebte aber den größten Teil seiner Jugend in Bremen. Im Herbst 1906 erhielt er am Gymnasium Birkenfeld das Reifezeugnis. Er studierte Deutsch, Geschichte und Archäologie in Heidelberg (1906—1908), Bonn (1908) und Göttingen (1909—1912). In den folgenden 2 Jahren arbeitete er in mehreren Archiven an seiner Dissertation: „Graf Heinrich von Schwarzburg, Administrator des Erzstifts Bremen, 1463 bis 1496, und Bischof von Münster, 1466 bis 1496."

1914 trat Veeck als Kriegsfreiwilliger bei der Feldartillerie ein. Er stand im Osten und Westen bis zu seiner Verwundung bei Langemarck im Juli 1918. Nach dem Kriege war Veeck zunächst als Privatsekretär tätig, trat dann 1920 als Volontärassistent bei Walther Bremer in Marburg ein, um sich weiter in die Vorgeschichte einzuarbeiten, bis er im folgenden Jahr auf Empfehlung Bremers als Volontär nach Stuttgart kam. Hier wurde er 1925 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, 1928 Assistent und 1930 Konservator.

Neben die vielerlei Aufgaben, die das Museum bei Neuaufstellungen zuerst noch in Neckarstraße 8, dann im Neuen und Alten Schloß stellte, traten Aufträge im Gelände, wie die Aufdeckung des Alamannenfriedhofs von Holzgerlingen (1925), die Untersuchung von Grabhügeln bei Weil im Dorf (1928) und bei Kirschenhardthof (1930) und der Steinzeitsiedlung beim Viesenhäuserhof (1931—1933). Vor allem aber widmete sich Veeck seinem Hauptauftrag, dem Inventar der alamannischen und fränkischen Funde des Landes, aus dem dann sein Werk: Die Alamannen in Württemberg (1931) erwuchs. Auch später standen ihm die die Alamannen betreffenden Fragen im Vordergrund.

Nach dem Ausscheiden Professor Goeßlers im Jahre 1934 wurde Veeck Hauptkonservator und Stellvertreter mit dem Titel Direktor und 1936 Direktor der Altertümersammlung und des Schloßmuseums. Von größeren Ausgrabungen der Altertümersammlung in diesen Jahren bis zum Beginn des Krieges 1939 sind zu nennen: Die Untersuchungen im alamannischen Gräberfeld von Oberflacht (1933/1934), die Aufdeckung des Alamannenfriedhofs von Nusplingen (1934/1935), die Untersuchung steinzeitlicher Siedlungsstätten an der Reichsautobahn bei Eltingen und die Aufdeckung gefährdeter Grabhügelgruppen bei Dormettingen und Tailfingen (Kreis Böblingen) (1938/1939). Auch die Ausgrabungen in der Burg Hohenstaufen (1936 und 1938) sind hier anzuführen.

Nachdem weitere Räume im Alten Schloß beziehbar geworden waren, war eine vollständige Neuordnung und Neuaufstellung der Altertümersammlung durchzuführen. Die für Herbst 1939 vorgesehene Wiedereröffnung der ganzen Sammlung hat der Ausbruch des Krieges zunichte gemacht.

Nach kurzem Krankenlager ist Veeck am 11. Februar 1941 an Angina pectoris gestorben, erst 55 Jahre alt. Durch sein Alamannenwerk ist sein Name mit der Frühgeschichtsforschung des Landes für immer verbunden.

Vorträge von W. Veeck im Württembergischen Antropologischen Verein

1923: 9. Februar. Die Alamannen in Württemberg und Franken.
1929: 12. Januar. Das Iller-Donau-Kastell. Grabungsbericht.
1930: 8. Februar. Grundlagen der frühmittelalterlichen Kultur auf dem Boden Südwestdeutschlands.
8. März. Teilbericht über neue Grabungen im Lande.
1933: 14. Januar. Bericht über die Aufdeckung der Steinzeitsiedlung beim Viesenhäuserhof.
1934: 13. Januar. Bericht über neue Ausgrabungen im Alamannenfriedhof von Oberflacht.
1935: 13. Januar. Die neuen Ausgrabungen in Oberflacht.
1936: 8. Februar. Stand und Aufgaben der vorgeschichtlichen Forschung in Württemberg.

O. Paret.

Günter Beiler †

Dr. Beiler war von September 1938 an wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der staatlichen Altertümersammlung in Stuttgart.

Neben seiner Mitwirkung bei der Neuaufstellung der Sammlung im Alten Schloß wurden ihm mehrere größere Grabungen übertragen, so die Untersuchung eines keltischen Flachgräberfeldes bei Darmsheim (Kreis Böblingen) im Januar 1939 und die Untersuchung der durch einen Flugplatzbau der Einebnung verfallenen Grabhügelgruppen im Wald Tailfinger Mark bei Tailfingen (Kreis Böblingen) von Mai bis August 1939.

Günter Beiler, am 2. November 1913 in Klotzsche bei Dresden geboren, besuchte das Kreuzgymnasium in Dresden, wo sein früh verstorbener Vater Direktor bei der Elbschiffahrtsgesellschaft gewesen war. Im Sommer 1933 begann er das Studium der Altphilologie in Tübingen, wählte aber dann Urgeschichte, der er sich schon in der Jugend gewidmet hatte, als Hauptfach. 2 Semester ging er nach Leipzig. 1937 promovierte er bei Professor Dr. Riek in Tübingen mit einer Arbeit über die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Oberamtes Heilbronn (Neckar). Die Grundlage für diese Arbeit bildete naturgemäß, was Hofrat Dr. Alfred Schliz 1898 bis 1915 wissenschaftlich und fürs Historische Museum Heilbronn erarbeitet hatte. So war Beiler 1935 auch die Neuaufstellung der Schlizschen Sammlung im neu instandgesetzten Museumsgebäude im Alten Friedhof übertragen worden. Die Wiedereröffnung als Alfred-Schliz-Museum erfolgte am 21. Dezember 1935. Die Arbeit Beilers mit dem vollständigen Fundinventar des Oberamts Heilbronn (Neckar) nach dem Stand vom 1. Mai 1937 erschien 1938 als 18. Veröffentlichung des Historischen Vereins Heilbronn. Da durch den Fliegerangriff auf Heilbronn vom 4. Dezember 1944 das Alfred-Schliz-Museum fast vollständig vernichtet worden ist, ist das Beilersche Werk von besonderem und dauerndem Wert.

Nach der Promotion holte Professor Tackenberg Dr. Beiler zur Hilfe bei der Einrichtung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte nach Bonn und im Herbst 1938 kam er an das Stuttgarter Landesmuseum. Im März 1939 heiratete er.

Bei Kriegsbeginn, Ende August 1939, wurde Beiler einberufen, zunächst nach Landau. 1940 kam er nach Frankreich, im Frühjahr 1941 auf die Offiziersschule nach Hannover. Im Mai 1941 ging es nach Rußland. Von Dezember 1941 bis April 1942 stand er in Müllheim (Baden), im April 1942 kam er wieder nach Frankreich und im Juni 1942 als Führer eines Krankenkraftwagenzuges nach Rußland. Die letzte Nachricht von ihm stammt vom

6. Januar 1943 aus Stalingrad. Dann blieb er verschollen, bis im August 1949 durch einen Rückkehrer die Nachricht kam, daß er Ende Januar 1943 in russische Gefangenschaft gefallen und schon im Februar im Durchgangslager Krasnoarmejsk gestorben ist.

O. Paret

Eduard Peters †

Geboren 9. April 1869 in Halberstadt. 1893 Postsekretär, 1908 Telegraphendirektor, 1914 Postrat in Konstanz, 1921 Oberpostrat. 1925 aus dem Amt geschieden zum Studium der Geologie und Urgeschichte in Freiburg im Breisgau.

Eduard Peters ist am 1. April 1934 von Freiburg nach Stuttgart übergesiedelt und hat dort und von dort aus ein Jahrzehnt lang auf dem Gebiet der Alt- und Mittelsteinzeit gearbeitet. Seinen Arbeitsplatz hatte er in der Staatlichen Altertümersammlung im Alten Schloß bis zu den Luftangriffen im Frühjahr 1944. Im April 1944 siedelte er nach Veringenstadt (Kreis Sigmaringen) über, wo er am 21. Mai 1948 im 80. Lebensjahr gestorben ist.

Das Jahrzehnt seines Stuttgarter Aufenthaltes wurde jährlich durch monatelanges Arbeiten in Hohenzollern und durch Grabungen, besonders im Gebiet der oberen Donau, unterbrochen; war er doch 1934 zum staatlichen Vertrauensmann für Bodenaltertümer in Hohenzollern bestellt worden. Als solcher hatte Peters ein Arbeitszimmer im Landeshaus in Sigmaringen. Meist wohnte er in dem idyllisch gelegenen „Chalet" am Hang des Gorheimer Berges nördlich der Donau. In Veringenstadt, in dessen Höhlen er seit 1935 jährlich Grabungen durchführte, hatte er ein ständiges Heim bei Frau Winter neben der Kirche gefunden. Von 1939 bis 1943 war er wiederholt, zusammen über 5 Monate, in Italien, um an den Grabungen des Istituto Italiano di Paleontologia Umana (Professor Blanc) in der Grotta Guattari in San Felice Circeo und in den Grimaldihöhlen bei Mentone teilzunehmen.

Peters war Junggeselle und auch wirtschaftlich unabhängig. Dies gab ihm die Möglichkeit, ganz seinen Neigungen zu leben. Er war von Jugend an ein leidenschaftlicher Bergsteiger, der schon seit 1910 im Alpenverein für den Skilauf warb. Er selbst war bis in die letzten Lebensjahre jeden Winter mit seinen Skiern im Feldberggebiet. Diese Winterwochen in der „Linde" in Hinterzarten waren ihm immer die beste Erholung. Zum letzten Male weilte er von Januar bis Anfang April 1947 dort. Nach „allerlei Depressionen körperlicher und geistiger Art" während der vorausgehenden Monate (Sehstörung, eigenhändiges Heizen seines Arbeitszimmers im Rathaus Veringenstadt) bedeutete dieser Aufenthalt für ihn eine „Lebensrettung". Leider wurde diese Erholungszeit beeinträchtigt durch einen Sturz von der Treppe. Die Verletzungen im Gesicht mußten genäht werden und erforderten im Februar einen zweiwöchigen Aufenthalt im Krankenhaus zu Neustadt.

Ich selbst denke an die jahrelange Zusammenarbeit mit Peters sehr gerne zurück. Sie ergab sich durch seine Tätigkeit in Hohenzollern, wo ich selbst schon viel gearbeitet und die „Fundberichte aus Hohenzollern" im Jahre 1928 ins Leben gerufen hatte. 1936 führten wir gemeinsam eine fünfwöchige Untersuchung des endsteinzeitlichen Moordorfes Egelsee bei Ruhestetten (Kreis Sigmaringen) durch. 1937/1938 untersuchte Peters den mittelsteinzeitlichen Lagerplatz auf dem Birkenkopf bei Stuttgart. Dank seiner Kenntnis der zahlreichen mittelsteinzeitlichen Funde auf den anderen Stuttgarter Höhen wie im ganzen Neckarland, auf der Alb und in Oberschwaben hat er den Fund vom Birkenkopf einer Stuttgarter Gruppe der mittelsteinzeit-

lichen Kulturen zugeschrieben, während seine zweite bedeutendere Fundstätte dieser Zeit, die Falkensteinhöhle im oberen Donautal, ihm als Vertreter einer Oberdonaugruppe galt. Die Untersuchnug dieser Höhle im Jahre 1933 vom Tiergarten aus, wo er Wohnung und Werkstätte hatte, war für Peters eine glückliche Zeit. Hier konnte er seine Methode der Schlämmung der Fundschichten mit großem Erfolg durchführen. Fischzähne, Kleintierknochen, Kohlestückchen und anderes, die sonst unbeachtet geblieben wären, fielen ihm so in die Hand.

Das fachliche Gespräch mit Peters war stets anregend. Dank seines ständigen Gedankenaustausches mit auswärtigen Gelehrten, in erster Linie mit Professor Obermaier (Madrid, dann Freiburg in der Schweiz), mit Abbé Breuil und Professor Vaufrey (Paris) und Professor Blanc (Rom) blieb er mit der internationalen Forschung auf dem laufenden. Seine altsteinzeitlichen Kenntnisse hatte er auf einer Studienreise nach der Dordogne (Südfrankreich) gefestigt. Er war immer voll von Problemen und Aufgaben. Zu seinen Forschungen zog er stets Mitarbeiter und besonders Spezialisten bei, Paläontologen, Zoologen und Botaniker, auch junge Forscher, um ihnen Gelegenheit zur Einarbeitung zu geben.

Daß Peters auf einem seit Jahrzehnten wenig gepflegten Gebiet der Vorgeschichtsforschung in Südwestdeutschland, dem Gebiet der Alt- und Mittelsteinzeit, von 1925 bis 1948 ehrenamtlich und mit großem Erfolg gearbeitet hat, sichert ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte der Forschung. Ihm danken wir die Kenntnis der Besiedlungsgeschichte zahlreicher Höhlen der Alb. Seine reichen Höhlenfunde haben unser Bild von den kulturellen Verhältnissen des Alt- und Mittelsteinzeitmenschen auf süddeutschem Gebiet wesentlich erweitert, besonders auch dank seiner Schlämmethode. Voran steht seine große Arbeit über die altsteinzeitliche Kulturstätte Petersfels bei Engen (1930).

Zu einer Ehrung des verdienten Forschers fand sich am 21. September 1947 in Sigmaringen ein kleiner Kreis von süddeutschen Prähistorikern zusammen. Im Sitzungssaal des Rathauses wurde ihm durch Professor Schuchhardt das Ehrendoktordiplom der Universität Freiburg überreicht. Bei einer Sitzung am Nachmittag berichteten die Teilnehmer über die Kriegsfolgen in ihren Museen und den Wiederaufbau der Arbeit. Am nächsten Tage war es Dr. Peters eine besondere Freude, den Kollegen im Veringenstadter Rathaus seine neuesten Grabungsergebnisse und dann die 4 Höhlen beim Ort zeigen zu können. Nachmittags führte er sie noch in den Alten Hau auf der Höhe, wo er auf sonntäglichen Gängen mit einem Ortsansässigen Grabhügeln und mittelalterlichen Siedlungsplätzen nachspürte. Auf diesem Gang überfiel ihn vorübergehend eine Schwäche. Trotz seiner bewundernswerten Gesundheit machte sich doch das Alter bemerkbar.

Bei seinem letzten Aufenthalt in Veringenstadt hatten die Kriegsverhältnisse ihm die Möglichkeit zum Verkehr mit der wissenschaftlichen Welt genommen. Er nahm aber seine Grabungen im Schafstall wieder auf und auf meinen Wunsch auch die Suche nach Grabhügeln. Im September 1945 mußte er im Landeshaus in Sigmaringen feststellen, daß in den Nachkriegsmonaten die gesamten Ergebnisse seiner Höhlengrabungen im Gebiet der oberen Donau, auch die Funde aus der Falkensteinhöhle bei Tiergarten und aus den 4 Höhlen von Veringenstadt, samt den Akten und fertigen Manuskripten durch die Unvernunft eines Beamten auf den Müllplatz geführt worden waren. „Es hat einige Monate bedurft, um über die Wirkung dieser Ereignisse hinwegzukommen." Dazu trug bei, daß er im Winter 1945/46 einer 15jährigen Schülerin von Hettingen Unterricht in alten und neuen

Sprachen geben konnte. Alle paar Tage wanderte er die 5 km lauchertaufwärts nach dem Wohnort. Nebenher schrieb er einen Bericht über seine Tätigkeit im Dienste der Vorgeschichtsforschung Südwestdeutschlands, der im September 1946 gedruckt vorlag und an seine Freunde verschickt wurde. Auch das Archiv auf dem Rathaus Veringenstadt wurde von ihm geordnet. „Die schönen Sommertage benütze ich zu ausgedehnten Wanderungen, und so ist es mir gelungen, die Bedrückung los zu werden, die mir die Verluste und mein völliges geistiges isolamento gebracht haben. Aber ohne Ziele kein Leben!"

Bei seinen Grabungen im Schafstall schonte sich Peters nicht. Stundenlang arbeitete er, im engen Schlupf am Fuß der überhängenden Felswand liegend, mit den kleinen Grabwerkzeugen. Im Mai 1947 schreibt er, daß er sich abends müde und abgespannt fühle. Mitte Juni 1947 überfiel ihn nachts eine Herzschwäche. 5 Wochen lag er im Krankenhaus in Sigmaringen. Dann erholte er sich während des trockenen Sommers, meist vor seinem Hause in Veringenstadt sitzend. Ende August fühlte er sich wieder arbeitsfähig. Aber wenige Wochen später kam die neue Warnung auf dem Gang mit den Fachkollegen. Von Anfang Oktober bis Mitte Dezember 1947 weilte er zur Erholung im Sanatorium Stahlbad in Bad Imnau.

Im Februar 1948 nahm er seine Grabungen im Schafstall erneut auf. Im März verlegte er seine Grabungen einige Schritte westwärts in den Westteil des Überhanges, den er Schafstall II benannte. Als ich ihn Mitte April nochmals besuchte, zeigte er mir, geistig vollständig frisch und voll von Plänen, eine tags zuvor angeschnittene Kulturschicht, die ihm sehr wichtig zu werden schien. Als er mich zur Bahn begleitete, sprach er jedoch von seiner Einsamkeit und seinem Plan, nach Abschluß der Grabung, spätestens im Herbst, wieder nach Stuttgart überzusiedeln. Es ist anders gekommen. Seit Anfang Mai fiel seinem Mitarbeiter und Begleiter Johann Riedinger sehr auf, wie sich sein Gang verlangsamte, und daß er immer wieder Pausen einlegen mußte. Am 19. Mai war er noch bei der Grabung im Schafstall gewesen, am 20. Mai stellte er im Rathaus in einem zweiten, ihm zur Verfügung gestellten Raum einen Teil seiner Funde neu auf. Am folgenden Tag, Samstag, 21. Mai, erschien er nicht mehr zum Frühstück. Man fand ihn bei brennendem Licht, seine Herztabletten zur Hand, tot im Bett. Etwa 3 Uhr früh hatte ein Herzschlag die rastlose Tätigkeit des Forschers beendet. Dienstag, 24. Mai, 10 Uhr, wurde er unter zahlreicher Beteiligung der Bewohner von Veringenstadt, denen er ein verehrungswürdiger Mitbürger geworden war, auf dem abseits des Dorfes gelegenen und durch seine Wallfahrtskirche und eine Gruppe hoher Bäume ausgezeichneten Friedhof beerdigt, wenig oberhalb der Lauchert, deren schroffe Talhänge mit ihren Höhlen es ihm angetan hatten. Der evangelische Pfarrer von Gammertingen hielt die Gedenkrede, der mehrere Nachrufe folgten. Die Gemeinde hat aus Dankbarkeit einen Raum im Rathaus als Peters-Gedenkstätte bestimmt, in dem die nach Verlust der Hauptfunde seit 1944 von Peters ausgegrabenen Kulturreste der Höhlenbewohner aufgestellt werden sollen.

O. Paret

Fundberichte

Altsteinzeit

Bad Cannstatt. In der Südostecke der Baugrube für Haus Ludwigstraße 26 war 1937 folgendes Profil zu sehen: unter Gehängeschutt stand in 1,5 m Tiefe Terrassenschotter an. In diesem war, in 2,5 m Tiefe, eine dünne Schicht mit Holzkohle und rotgebrannten Lehmbröckchen eingebettet. Proben Inv. 50/27 durch W. Schierz. Altsteinzeit?

Endersbach (Kreis Waiblingen). Bei Ausschachtung einer Baugrube im Hof von Stettener Straße 3 im Nordwestteil des Orts, am linken Hang des Haldenbaches, stieß man am 18. August 1950 auf diluviale Knochen. Durch rechtzeitige Meldung durch H. Schlipf (Endersbach) konnte die Fundstelle untersucht und teilweise freigelegt werden. In 1,1 m Tiefe fand sich ein N—S verlaufender, etwa 0,8 m breiter, nicht deutbarer Streifen aus unregelmäßig gesetzten größeren und kleineren Keupersandsteinbrocken, dabei Knochen von Mammut und Nashorn (die Bestimmung wird Professor Dr. Berckhemer verdankt, der die Fundstelle besichtigte). Dazwischen gestreut waren einige Feuersteine, die Gebrauchsspuren zeigen, darunter ein eindeutiger spitzenähnlicher Abschlag. Über die Fundschicht zog sich durch die ganze Baugrube eine dachziegelartig gelagerte Bachkiesschicht, die durch Auelehm überlagert wurde. Die quer zur Fließrichtung des Haldenbaches verlaufende Längserstreckung der Steinsetzung der Fundschicht spricht gegen eine natürliche Lagerung. Es liegt hier wohl ein kleiner eiszeitlicher Rastplatz vor. Zürn.

Hornstein (Kreis Sigmaringen). Oberpostrat a. D. Peters grub vom 27. bis 30. September 1939 und wieder 1942 in der Kohltalhöhle im Laucherttal unterhalb Hornstein. Er fand Reste des Magdaléniens und Knochen vom Halsbandlemming, Schneehasen, vom Fuchs und der englischen Wühlmaus.

Veringenstadt (Kreis Sigmaringen). Im Frühjahr 1947 begann Peters mit einer Fortführung seiner Grabungen im Schafstall S über Veringenstadt. Da er zunächst allein grub , schritt die Arbeit nur sehr langsam voran. Von September 1947 ab stand ihm bis zu seinem Tode im Mai 1948 Herr Riedinger als zuverlässiger Mitarbeiter zur Seite.

Der Rückwand des Überhanges entlang gegen W traf die Grabung unter den hier liegenden Felsblöcken bald auf Feuersteine und Knochen, die auf eine Lagerstätte weiter W und höher hinwiesen, von Peters Schafstall II genannt. Hier stieß man im März 1948 in 1,80 m Tiefe auf eine Häufung von Höhlenbärenknochen. Die knochenführende Schicht war 0,80 m stark, weitere 30 cm tiefer zeigte sich noch eine dünne Schicht mit Knochen, Knochenkohle, Feuersteingeräten und Absplissen, die Peters vorläufig der Moustierstufe zuschreiben wollte. Die Tierreste stammen von Mammut, Höhlenbär, Nashorn, Rentier, Urrind, Steinbock, Riesenhirsch und Wolf. Ein Graben längs des Felsens brachte oben auch jungsteinzeitliche Spuren.

Dr. Peters war es nicht vergönnt, diese Grabung weiterzuführen und die Ergebnisse zu bearbeiten. Er ist am 21. Mai 1948 gestorben. Die wenig umfangreichen Funde werden in dem kleinen Heimatmuseum in Veringenstadt aufbewahrt. Paret.

Mittlere Steinzeit

Zahlreiche weitere Fundstellen von mittelsteinzeitlichen Feuersteingeräten sind durch Dr. E. Kost (Schwäbisch Hall), W. Müller (Bad Cannstatt), weiter durch Lau, Mattes, Nuber, Reinhard, Scholl u. a. bekannt geworden, und zwar besonders zahlreich von den Höhen entlang dem Remstal, dem Murrtal und Jagsttal. Da jedoch dieser Zeitabschnitt mehrere Jahrtausende gedauert und bis ins 3. Jahrtausend v. Chr. herabgereicht hat, darf aus den sich mehrenden Fundstellen nicht auf eine dichte Bevölkerung geschlossen werden. Auf der Kulturstufe des Jägers und Sammlers kann es sich nur um Lagerplätze einzelner, wenig seßhafter Sippen handeln. Zudem können einzeln gefundene Pfeilspitzen und Geräte auch auf der Jagd verlorengegangen sein, dürfen also nicht ohne weiteres als Siedlungsspur gewertet werden.

Alfdorf (Kreis Schwäbisch Gmünd). Im Sommer 1941 fand H. Voß eine größere Zahl von kleinen Werkzeugen aus Jurahornstein:

a) auf Höhe 504 etwa 0,6 km N vom Ort,
b) in Flur Bühl und Birkach am W Ortsausgang,
c) in Flur Enzelbach 1,5 km NO.

Mitteilung von Kost.

Birkhof (Gemeinde Reichenbach, Kreis Göppingen) siehe S. 26.

Dettingen u. T. Auf dem Käppele 2 km SW (siehe N. F. VIII 23) fanden O. Lau und W. Dorfner weiterhin eine Menge von Feuersteingeräten und -splittern.

Gerlingen (Kreis Leonberg). Oberhalb der Sandsteinbrüche im Krumbachtal 3 km S fand Speckbacher (Stuttgart) Feuersteingeräte der Mittelsteinzeit.

Hepsisau (Kreis Nürtingen). Auf dem Braunfirst 0,7 km NW stellten P. Stierle und W. Müller 1938 mehrere Lagerplätze der Mittelsteinzeit fest. Zahlreiche Feuersteingeräte durch O. Lau im Museum Kirchheim.

Iggingen (Kreis Schwäbisch Gmünd). An mehreren Stellen der Markung fand F. Heinzelmann einzelne Feuersteingeräte der mittleren oder jüngeren Steinzeit.

Kappishäusern (Kreis Nürtingen). Bei der Kapuzinerbuche 1 km W fand O. Lau im Jahre 1938 mittelsteinzeitliche Feuersteingeräte.

Kleinheppach (Kreis Waiblingen). Kleinheppacher Kopf 0,7 km NO (siehe N. F. VII 2 f., 13). Die Forschungen von E. Reinhard haben eine Menge weiterer Feuersteingeräte ergeben. Sie finden sich auch auf der Höhe des O anschließenden Belzberges auf 1 km bis zu dessen Südostspitze. Sehr zahlreich sind feine Klingen, querschneidige Pfeilspitzen und Rundschaber. Die Menge der Splitter weist dieselbe sehr bunte Zusammensetzung der benützten Gesteine auf wie die Funde von E. Peters auf dem Birkenkopf bei Stuttgart. Das Rohmaterial für die kleinen Steingeräte und Pfeilspitzen ist also wohl auch aus dem Neckarschotter geholt worden (E. Peters, Die Stutt-

garter Gruppe der mittelsteinzeitlichen Kulturen, 1941, 39 f.), vielleicht auch aus dem Vorland der Alb. Der Quarzporphyr scheint aus dem Stubensandstein zu stammen, der im oberen Kocher- und Jagstgebiet grobe Gerölle dieser Art führt. Möglich, daß auf dem Belzberg und Birkenkopf und auf anderen Höhen der Gegend Lagerplätze derselben Jägerhorde bestanden haben.

Lorch. 1. 0,7 km S Oberkirneck, 150 m SO vom Wäldchen, fanden Schüler mehrere Feuersteingeräte wohl der mittleren Steinzeit.

2. SW von Unterkirneck fand A. Nuber (Schwäbisch Gmünd) eine Anzahl Feuersteingeräte, ebenso

3. 3 km OSO Oberkirneck (400 m N vom Beutenhof, Gem. Großdeinbach).

Löwenstein (Kreis Heilbronn). 1. Bei Hirrweiler 2,5 km O fand Mattes (Heilbronn) eine Anzahl Feuersteinsplitter. Mittelsteinzeit? Württ. Franken 1940, 14.

2. In Flur Geißhölzle, 1,5 km O, beim Aussichtsturm auf Höhe 500,8, fand Hauptlehrer Ludwig mittelsteinzeitliche Feuersteingeräte.

Mangoldsall (Kreis Öhringen). Auf dem linken Sallufer, 0,7 km S, auf dem Rücken 356,2 liegen mittelsteinzeitliche Feuersteingeräte.
Mitteilung von Mattes.

Murrhardt. Auf dem 2 km NW im Murrtal gelegenen Bühl, der sich am Einfluß des Harbachs als auffällige Kuppe 20 m hoch über die Murr erhebt, fanden E. und V. Kost (Schwäbisch Hall) im August 1941 eine Anzahl Geräte aus ortsfremdem Jurahornstein, offenbar mittelsteinzeitlich.
Heimatmuseum Murrhardt.

Musberg (Kreis Böblingen). Auf der Stubensandsteinkuppe des Eichberg 0,5 km SO fand W. Müller mittelsteinzeitliche Feuersteingeräte.

Neidlingen (Kreis Nürtingen). In den Fluren Breitlau und Lehrwasen auf Braun-Jura-Beta-Stufen Feuersteingeräte. P. Stierle.

Obernheim (Kreis Balingen). Auf dem Rand der Hochfläche am Tannsteig 2,1 km NNW fand E. Kost 1939 kleine Feuersteingeräte der Mittelsteinzeit.

Öschelbronn (Kreis Waiblingen). Bei P. 451,7 auf dem Höhenrücken 1 km O vom Stoeckenhof liegen nach Mitteilung von E. Kost vom Oktober 1950 Feuersteingeräte der mittleren bis jüngeren Steinzeit.

Owen (Kreis Nürtingen). Im Südteil der Wiesenhalde 1,6 km SW las O. Lau im Jahre 1938 ff. mittelsteinzeitliche Feuersteingeräte und Pfeilspitzen auf. Museum Kirchheim u. T.

Pfedelbach (Kreis Öhringen). Auf dem Lindelberg W vom Ort fand Mattes eine Anzahl vermutlich mittelsteinzeitlicher Feuersteingeräte.

Rohr bei Vaihingen (Fildern). In der Sandgrube im Berghau 0,5 km S fand W. Müller einige Feuersteingeräte, wohl der mittleren Steinzeit.

Schopfloch (Kreis Nürtingen). 2,5 km N, bei km 17 der Straße nach Weilheim u. T., fand W. Dorfner 1938 zahlreiche mittelsteinzeitliche Feuersteingeräte und -pfeilspitzen. Die Fundstelle liegt gleich O vom berühmten Torfmoor. Funde im Museum Kirchheim.

Schorndorf. Auf dem Grafenberg 2 km NW Feuersteingeräte der Mittelsteinzeit.

Schwaikheim (Kreis Waiblingen). Im Wald Plattenberg 2,3 km SO, S der Straße Winnenden—Waiblingen, liegen kleine Geräte aus Hornstein.
K. Bruder.

Steinreinach (Kreis Waiblingen). 1. Auf dem Rücken vom Hörnleskopf (0,7 km NO) O bis zur Kreuzeiche finden sich mittelsteinzeitliche Feuersteinsachen, ebenso

2. auf der Höhe 1 km O, bei der Hütte NO vom Kleinheppacher Kopf.

E. Reinhard.

Stetten i. R. (Kreis Waiblingen). Lindhalde 1 km OSO (siehe N. F. VII 3). Hier (bei P. 387,1) sowie 2 km SSO, 300 m N Lobenrot, fand E. Reinhard zahlreiche mittelsteinzeitliche Pfeilspitzen (dreieckig und querschneidig). Gegenüber den Funden auf dem Belzberg bei Kleinheppach fällt die geringe Zahl der Klingen auf.

Straßdorf (Kreis Schwäbisch Gmünd). 100 m O vom Schirenhof, im Gelände des Kastells, fand H. U. Nuber 1949 mehrere Feuersteingeräte der mittleren Steinzeit.

Stuttgart. 1. Im Wald Sandebene 0,4 km S vom Birkenkopf und 0,8 km WSW vom Hasenbergturm und

2. im Wald Vogelrain W über dem Nesenbachtal zwischen Heslach und Kaltental traf W. Müller im März 1938 mittelsteinzeitliche Feuersteingeräte.

3. Auch bei den Grabhügeln auf dem Hasenberg, wo schon 1925 W. Schierz Feuersteine gefunden hatte, wurden 1943 nach Mitteilung von E. Kost solche Kleinwerkzeuge und Pfeilspitzen aufgelesen.

Truchtelfingen (Kreis Ebingen). In der Bernlochhöhle 2,5 km O, in der Breeg 1933 eine Probegrabung durchgeführt hatte (N. F. VIII 65; Rieth, Vorgeschichte der Schwäbischen Alb 27 ff.), hat A. Rieth im August 1939 die Grabung fortgesetzt, wobei nur der vorderste Teil der Höhle untersucht wurde. Unter 2 Humusschichten mit vorrömischen Scherben und einem menschlichen Schädelbruchstück (in 70 cm Tiefe) liegt die Kalkschuttschicht, die als glaziale Bildung anzusehen ist. Dadurch dürften auch die von Breeg gefundenen Klingen und Kratzer als spätes Magdalénien angesprochen werden. Der unterlagernde Lehm scheint bis jetzt frei von Kulturresten. Er enthält diluviale Knochen. Seine Mächtigkeit, über 70 cm, ist noch nicht bekannt. Die Höhle hat einen zweiten, sehr engen Eingang im SO.

Nach Mitteilung von A. Rieth.

Tuttlingen. Auf einer schmalen Terrasse unter einer Felswand im Marktäle 3,5 km NNO und 0,3 km NO Hofgut Bleiche fanden G. Schöppler und W. Potschigmann im Herbst 1948 eine Lagerstätte der Mittelsteinzeit mit zahlreichen Feuersteingeräten: Rundschaber, Stichel, Bruchstück einer Harpune aus Bein. An anderer Stelle des 400 : 800 m großen Fundgebietes zeigte sich ein Lager von Rohknollen von Jaspis, wie er 2 km WNW ansteht.

Unterkirneck (Gemeinde Lorch). Am Osthang der Flur Bühl fand A. Nuber eine Anzahl Geräte der mittleren Steinzeit.

Vorderbüchelberg (Gemeinde Spiegelberg, Kreis Backnang). Funde von Feuersteingeräten durch Lehrer H. Scheef in Flur Greut 1,5 km O.

Weilersteußlingen (Kreis Ehingen a. D.). Im Rautal 2 km S liegt an der Ostseite der Straße nach Ehingen die Schuntershöhle, ein angeblich nach einem vor 150 Jahren dort hausenden Manne namens Schunter benannter Felsüberhang. Eine 1938 von A. Kley unternommene Probegrabung ergab zwei mittelsteinzeitliche Schichten, deren Untersuchung geplant ist. Funde im Museum Ehingen.

Weilheim u. T. Auf dem Rücken S vom Pfundhardhof 3 km SO fanden E. Peters, W. Müller und O. Lau 1938 ff. zahlreiche Feuersteingeräte der Mittelsteinzeit.

Wernau (Kreis Nürtingen). Auf den Bergäckern 1,5 km SW (P. 336,7) finden sich mittelsteinzeitliche Geräte. O. Lau.

Winnenden. Auf dem Haselstein, einem Stubensandsteinkopf 2 km S, fand W. Müller Feuersteingeräte der Mittelsteinzeit.

Wüstenrot (Kreis Heilbronn). N vom Ort stellte Mattes (Heilbronn) Feuersteinkleingeräte fest. Mittel- oder Jungsteinzeit? Am Waldweg zur Lohmühle WSW hatte schon 1892 Oberlehrer Hermann (Finsterrot) Feuersteingeräte gefunden. Museum Schwäbisch Hall.

Zeil (Kreis Wangen). Auf den Terrassen S der Ach zwischen Diepoldshofen und Altmannshofen sammelte Graf Vojkffy eine größere Zahl vermutlich mittelsteinzeitlicher Feuersteingeräte. Inv. 38/129 als Geschenk des Finders.

*

Vom nordöstlichen Württemberg konnte Dr. Kost (Schwäbisch Hall) Funde von Hornsteingeräten der mittleren (zum Teil auch der jüngeren?) Steinzeit melden von den folgenden weiteren Orten. Es handelt sich meist um Höhen auf Keupersandstein und Lias. Siehe dazu E. Kost, Württembergisch Franken 1950, 6—11.

Bargau (Kreis Schwäbisch Gmünd). 1. Flur Obere Lichs 1 km S, ein Braunjuravorberg der Alb. 2. Flur Hochsträß 1,4 km S.

Beuerlbach (Kreis Crailsheim). Küberg 0,3 km O.

Büttelbronn (Gemeinde Steinbach, Kreis Künzelsau). Flur Alte Straße 0,8 km SW.

Ellenberg (Kreis Aalen). 1. Hornberg 1 km NW. 2. 1,5 km NW.

Ellrichshausen (Kreis Crailsheim). 0,4 km OSO Birkelbach.

Fornsbach (Kreis Backnang). Raitberg. 1. 150 m NW Raithöfle. 2. 150 m NO Raithöfle.

Frickenhofen (Kreis Backnang). 1. 0,3 km WSW bei P. 561,4. 2. 0,2 km ONO bei P. 554,5.

Gschwend (Kreis Backnang). Hagberg 2,5 km W, Liashochfläche.

Hohenstadt (Kreis Aalen). 1. 0,8 km NO. 2. 0,3 km NW Butzenberg. 3. Bei Reichertshofen N vom Abschnittswall auf dem Burren.

Jagstheim (Kreis Crailsheim). Anhöhe Ebenteile 1 km O.

Kaisersbach (Kreis Waiblingen). Flur Schanz (Liassandsteinhöhe) 250 m NO Mönchhof.

Mittelbronn (Kreis Backnang). 1. Flur Höhe 1 km N. 2. Breitenäcker 0,4 km S. Grobe Feuersteingeräte der „Jura-Kultur“ (nach Gumpert).

Neuler (Kreis Aalen). 1. Rotfeld 1,6 km S. 2. Au 1,6 km NW. 3. Flur Beutel 150 m NO Schönberger Hof, 5 km NNW.

Oberbrüden (Kreis Backnang). 1. 250 m N vom Trailhof. 2. 300 m S vom Trailhof. 3. Flur Dreiweiler S Trailhöfle.

Obergröningen (Kreis Schwäbisch Gmünd). 1. 0,3 km NO Fach. 2. 0,4 und 0,6 km OSO Algishofen.

Pfahlbronn (Kreis Schwäbisch Gmünd). 1. 0,3 km SO Brend. 2. 250 m NW Buchengehren.

Sechselberg (Kreis Backnang). 0,7 km WNW und 0,4 km SW bei 2 Quellen.

Spiegelberg (Kreis Backnang). Beim Friedhof von Großhöchberg.

Spraitbach (Kreis Schwäbisch Gmünd). 1. Flur Weggen 1,2—1,5 km S. 2. 0,7 km S.

Sulzbach am Kocher (Kreis Backnang). Auf dem Mühlenberg 1,7 km SO, Flur Großfeld.

Untermünkheim (Kreis Schwäbisch Hall). Auf dem Eichelberg 100 m W vom Eichelhof.

Vellberg (Kreis Schwäbisch Hall). Auf dem Lindenbühl 0,75 km O Merkelbach. (Finder R. Weidner.)

Vordersteinenberg (Kreis Schwäbisch Gmünd). 100 m O Greuthöfle.

Waldenburg. Flur Säutanz 2,1 km WSW.

Weiler in den Bergen (Kreis Schwäbisch Gmünd). Auf dem Heidenbuckel 1 km O sowie an den Hängen (bei Daibelquelle und Heldenbrunnen).

*

Weiter hat G. Scholl (Neckarsulm) 1950 zahlreiche Vorkommen von Feuersteingeräten auf dem Sandboden der Höhen im Gebiet von Mainhardt nachgewiesen, so besonders auf den Markungen von Bäumlesfeld, Bubenorbis, Geißelhardt, Hütten, Maibach, Mainhardt, Sittenhardt und Ziegelbronn.

Jungsteinzeit

Der Bau der Autobahn hat 1938/39 zwischen Weinsberg und Öhringen weitere Siedlungsspuren ergeben. In Heilbronn konnte Mattes, in Böckingen Nagel, in Möhringen (Fildern) Weißer durch Überwachung von Baugrabungen das bisherige Siedlungsbild erweitern. Im Bühlertal mehren sich auffallend Einzelfunde von Steingeräten, ebenso im Schwarzwaldvorland bei Calw. Bei Nürtingen konnten Ehmert und Lau Siedlungsplätze der Bandkeramiker nun auch links vom Neckar feststellen.

Die von der Schweiz bekannten „Dickenbännlispitzen", eigenartig geformte, schlanke Feuersteinspitzen, offenbar Teile eines Gerätes noch unbekannter Bestimmung, finden sich jetzt auch im Neckarland: bei Grunbach, Korb, Beinstein, Kleinheppach sowie bei Balzholz (Kreis Nürtingen) und Wachendorf (Kreis Horb) (Stoll, Urgeschichte des Oberen Gäues Abb. 12, 47). Ob sie sich einmal geschichtlich auswerten lassen, ist noch nicht zu erkennen (siehe dazu auch Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 1939, 137). Von Einzelbeobachtungen und -funden sind noch hervorzuheben eine Siedlung der Michelsberger Kultur bei Ludwigsburg, das Familiengrab bei Althausen (Kreis Mergentheim), mehrere Hockergräber, der Steingerätehort von Ödheim, 3 Keulenköpfe von Aldingen, Mühlacker und Waldmannshofen, und die Armschutzplatte von Dormettingen. Auffallend ist das häufige Vorkommen ganz kleiner Steinbeilchen im Gebiet der unteren Rems, bei Beinstein, Kleinheppach und Grunbach. Vielleicht wird dies aber nur der unermüdlichen Sammeltätigkeit von E. Reinhard verdankt.

Adolzfurt (Kreis Öhringen). Am Schulhaus Wohnstätte mit Bandkeramik angeschnitten von Gr. Breyer. Württ. Franken 1950, 14.

Affalterbach (Kreis Ludwigsburg). In Flur Lache 1,2 km NNW fand W. Georg 1948 einen durchbohrten Keil aus Hornblendeschiefer. Länge 14,5 cm. Er ist aus dem Bruchstück eines größeren, am Bohrloch gebrochenen Gerätes gefertigt. Inv. 48/14. Abb. 7, 2.

Aidlingen (Kreis Böblingen). Bei Lehenweiler fand Regierungsrat Heß eine 10,3 cm lange Lanzenspitze aus Feuerstein. Abb. 1.

Aldingen (Neckar). 1. Angeblich im Neckarschotter wurde um 1938 ein Keulenkopf aus Grünstein gefunden. Abb. 2, 2 und Tafel II 3. Durchmesser 10,3 cm, Dicke 3,1 cm, Loch 2,5—2,9 cm. Inv. 38/203. Solche Keulenköpfe sind vereinzelt von der Bandkeramikkultur wie von der Michelsberger Kultur bekannt. Die Staatssammlung besitzt ein Stück vom Goldberg, 9 cm

Abb. 1. Aidlingen. Lanzenspitze aus Feuerstein. 1/2 nat. Gr.

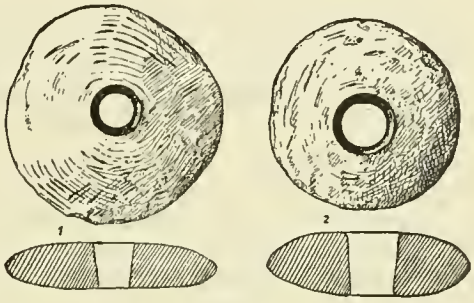


Abb. 2. Keulenköpfe der Jungsteinzeit. 1/4 nat. Gr. 1. Mühlacker, 2. Aldingen a. N.

groß, 2,0 cm dick, aus hellgrauem Schiefer mit schwarzen Punkten, Inv. 1556 (aus Sammlung Schips). Weitere Stücke von Mühlacker siehe S. 38 und Waldmannshofen siehe S. 48.

2. 2 km unterhalb (N) vom Ort wurde 1939 durch K. Epple im Neckar ein Mahlstein aus Stubensandstein ausgebaggert. Länge 65 cm, Breite 27 cm, Dicke 12 cm. Inv. 39/114 als Geschenk von K. Epple.

3. Siehe auch S. 67.

Alfdorf (Kreis Schwäbisch Gmünd). Von der Flur Engelbach 1,6 km ONO stammen Feuersteinwerkzeuge und ein abgeriebener Knollen Roteisenstein. Mitteilung von Kost.

Althausen (Kreis Mergentheim). Bei Anlage des Sportplatzes neben der Schule, am Hang SW über dem Dorf, stieß man am 24. Februar 1939, 52 m W der Kirche, auf eine Skelettbestattung, die auf Meldung von Hauptlehrer Deeg am 25. und 27. Februar durch G. Müller und O. Paret freigelegt wurde. In 70 cm Tiefe lagen in einer 1,30 m langen und 1 m breiten, noch 0,20 m in den Wellenkalk (unterer Muschelkalk) eingeschnittenen Grube beisammen 4 Skelette in Hockerlage gegeneinandergekehrt, mit den Köpfen in SW (Tafel I 1 und 2): auf der Nordwestseite ein Mann, auf der Südostseite eine

Frau. Der Mann hält eng umschlungen, Gesicht an Gesicht, ein kleines Kind, die Frau ebenso ein älteres Kind. Das Ganze bildet eine ergreifende Gruppe einer im Tode eng vereinten Familie. Obwohl Beigaben fehlen, darf die Bestattung auf Grund der Hockerlage und des Gesamteindrucks als jungsteinzeitlich angesprochen und der Kultur der Schnurkeramik zugewiesen werden. Während im Untermaingebiet und anderswo Hügelbestattung üblich war (Grabhügelgruppe auf dem Heuchelberg bei Großgartach), findet man im Mittelmain- und Taubergebiet fast nur Flachgräber. 1908 und 1909 wurden am Nordrand von Tauberbischofsheim 7 Skelette in Flachgräbern gefunden, zum Teil mit Schnurkeramik und Steinbeilen, auch diese Skelette in Hockerlage und von Kindern stammend. Siehe auch die Gräber von Mergentheim (N. F. VIII 34) und Weikersheim (S. 48). Diese Bestattungen lassen auf eine Notzeit schließen (Seuchen, Hunger?). Die ganze Bestattung wurde samt Unterlage herausgenommen und ins Heimatmuseum Mergentheim überführt. Die Untersuchung der Skelette erfolgte im Anthropologischen Institut Tübingen durch H. Buck. Größe des Mannes etwa 1,72 m, der Frau 1,62 m. Alter des Mannes 28—30 Jahre, der Frau 30—35 Jahre, der Kinder 12—13 und 6—7 Jahre. Lange Schädel.

Althütte (Kreis Backnang). 1. Siehe Lutzenberg.

2. Im SO Ortsteil Klösterle auf dem Rücken zwischen Strümpfelbach und Igelsbach wurde 1938 beim Graben einer Wasserleitung vor Haus 67 (Eder) ein Bruchstück eines am Bohrloch gebrochenen Schuhleistenkeiles gefunden. Schneidenteil, noch 10 cm lang. Vorgelegt 1939 durch Pfarrer Haußmann.

Arnach (Kreis Wangen). Im August 1936 zeigten sich in einer Baugrube für einen Neubau am SO-Ausgang des Dorfs in 1 m Tiefe Pfähle, dabei Tierknochen, Hirschgeweih, Pferdezähne, Kohle und Haselnüsse. Nach Oberlehrer Haller (Reute) jungsteinzeitlich.
Nach Schwäbischer Tageszeitung 203 vom 31. August und 1. September 1936.

Assumstadt (Kreis Heilbronn). Durch ein Hochwasser der Jagst wurde 1948 SO vom Schloß eine länglich durchlochte Hirschhornaxt angeschwemmt. Länge 17,5 cm.

Auenstein (Kreis Heilbronn). In Flur Hühneräcker (Heeräcker) 0,5 km O fand Mattes Spuren einer vorgeschichtlichen Siedlung.

Bad Cannstatt. 1. Auf dem Seelberg wurde bei Grabarbeiten in der Einfahrt zu Dürrheimer Straße 12 (C. Terrot Söhne, Strick- und Wirkwarenfabrik) am 12. Mai 1943 ein spitznackiges Beil aus Amphibolschiefer gefunden. Länge 19,5 cm, Breite 6 cm, Dicke 2,8 cm. Inv. 43/30.

2. Wenig S der Funkerkaserne fand W. Müller im Frühjahr 1941 Scherben und ein Bruchstück eines Schuhleistenkeils. Inv. 41/21.

3. Bei Erweiterungsbauten der AEG an der Deckerstraße (Seelberg, O vom Bahnhof) wurden im Jahre 1949 Schuttgruben mit Spiralkeramik und Tierknochen angetroffen. Inv. 49/18. Schon 1920 und 1921 hatte Dr. Blind bei Erdarbeiten im Gebiet der Einmündung der Ludwigstraße in die Deckerstraße zahlreiche Schuttgruben dieser Zeit beobachtet.

Balzholz (Kreis Nürtingen). In Flur Hinterholz 0,8 km N (P. 409,0 und SW davon P. 405,5) auf der Eisensandsteinterrasse fand W. Müller im Jahre 1940 Spuren einer jungsteinzeitlichen Siedlung, die durch das Vorkommen der eigenartigen „Dickenbännlispitzen" aus Feuerstein auffällt. Solche Spitzen fand Müller auch 4 km S dieser Fundstelle in einer Tuffgrube am Grendenbach.

Baumerlenbach (Kreis Öhringen). Von der Markung stammt:

a) Der breite Teil eines am Bohrloch gebrochenen Hammers. Breite 8 cm. Stein dunkel mit hellgrauer Patina.

b) Ein Bruchstück eines am Bohrloch gebrochenen Gerätes aus Hornblendeschiefer. Kost.

Beffendorf (Kreis Rottweil). 0,4 km W auf dem Feldberg neben dem Gewann Fuchsgrube fand W. Haaga im August 1943 als Lesestein ein beschädigtes breitnackiges Steinbeil aus Grünstein, 10 cm lang.

Beihingen (Neckar) (Kreis Ludwigsburg). Auf der Höhe S vom Ort wurde vom November 1949 bis Januar 1950 im neuen Ortsteil die Kanalisation durchgeführt. Dabei stieß man am 4. Januar Ecke Friedrich- und Johannesstraße auf eine kleine in den Löß eingetiefte Grube, an deren Grund in 80 cm Tiefe ein Skelett in Hockerform lag. Es ruhte auf der linken Seite in Richtung SW(Kopf)—NO. Beigaben wurden nicht beobachtet. Lage und die Nähe bandkeramischer Siedlungen sprechen für jungsteinzeitliches Alter der Bestattung. Skelett wohl männlich, 50 bis 60 Jahre alt, 1,74 m groß. Paret.

Beilstein (Kreis Heilbronn). 1. W F a r n e r s b e r g 5,5 km NO las Mattes 1939 eine Pfeilspitze und mehrere Messerchen aus Feuerstein auf.

2. Bei G a g e r n b e r g 3 km NO fand Mattes Feuersteinabsplisse.

Beimbach (Kreis Crailsheim). Jungsteinzeitliche Feuersteingeräte in Flur Schäfersfeld 150 m S vom Werdecker Hof. Kost.

Beinstein (Kreis Waiblingen). 1. Lützelfeld 0,5—1 km O. Von der N. F. VII 5 und VIII 26 genannten steinzeitlichen Siedlung liegen dank der Sammelarbeit von E. Reinhard vor:

Zahlreiche Gefäßreste zum Teil mit sehr fein eingestochener Verzierung, auch gröbere Ware, Warzenhenkel und durchlochte Henkel. Viele Feuersteinklingen, -schaber und -pfeilspitzen (mit gerader, ein- und ausgebogener Basis und mit Dorn).

Hammer aus schwarzem Stein, 16 cm lang, 6 cm breit; Hammer aus Hornblendeschiefer, 11 cm lang, 6 cm breit; Hammer aus Hornblendeschiefer, 11 cm lang, 6,5 cm breit (nur halb erhalten).

Bruchstück eines Grünsteinbeiles. Drei Steingeräte fallen durch ihre geringe Größe auf: 1 4,4 cm langer Schuhleistenkeil und 2 je 4,2 cm lange Breitmeisel, 4 angeschliffene Roteisensteinknollen. Die Rössener Reste finden sich am Westrand der bandkeramischen Fläche.

2. Von dem an 1. N anschließenden Feld Webbach stammen: linearverzierte und Rössener Keramik, zahlreiche Feuersteinschaber und -klingen, Pfeilspitzen wie bei 1., 5 kleine Dickenbännlispitzen, 4 auffallend kleine Steinbeilchen: 22, 26, 32 und 40 mm lang.

3. Von der Flur Dornhäule 0,7 km SW stammt ein bandkeramischer Scherben. Sammlung E. Reinhard, Kleinheppach.

Benningen (Neckar). 1 km W vom Ort, im Ostteil der Flur Alte Burg, zeigten sich im Januar 1949 auf der breiten Hochterrasse über dem Neckar im Anschluß an die N. F. VII 5 erwähnte Siedlung Reste eines ausgedehnten Dorfes der Zeit der Linearkeramik. Scherbenproben Inv. 49/1.

W. Seyfferle hat mit Mitgliedern des Bundes für Heimatkunde bei Nachgrabungen eine Menge Keramik geborgen und aus den Bruchstücken das Tafel I 3 abgebildete 39 cm hohe graue Vorratsgefäß gewonnen. Die in 2 Zonen angebrachten 6 Henkel sind durch einen plastisch in Ton nach-

geahmten, zickzackförmig geführten Strick miteinander verbunden. Ein solcher Strick diente bei diesen Gefäßen zum Aufhängen. Bruchstücke verzierter Keramik und eines eigenartigen dicht mit warzenartigen Erhöhungen verzierten Gefäßes Tafel III 2.

Bernsfelden (Kreis Mergentheim). Bei Steinbrucharbeiten wurde im Herbst 1939 ein schwerer Steinhammer gefunden. Wieder verschollen.
Württembergisch Franken 1940, 16.

Beutelsbach (Kreis Waiblingen). Von den Friedhofäckern NO der Kirche stammt ein Bruchstück eines durchbohrten Hammers. E. Reinhard.

Biberach (Kreis Heilbronn). Auf Flur Freiäcker 2,5 km W, am Südhang zum Bruchtal, stellte W. Mattes eine Rössener Siedlung fest. Scherben, Feuersteingeräte (vernichtet).

Bietigheim (Enz) (Kreis Ludwigsburg). 1. In den Seewiesen 0,7 km ONO vom Bahnhof wurden um 1935 große Erdarbeiten zur Entwässerung vorgenommen (Einebnen alter Stauseedämme u. a.). In diesem Gelände, wo 1921 Paret eine Siedlung festgestellt hatte (Urgeschichte Württembergs 164), sammelte A. Stroh 1932 ff. Scherben und Feuersteinklingen, auch eine Pfeilspitze, in den Parzellen 5494—5498 und 5511/12. Inv. 39/7.

2. Beim Umbau der Geisinger Straße 1 km O der Stadt, am Südwestrand der Flur Weilerlen, barg A. Stroh 1936 aus einer Kulturschicht an der Straßenböschung Scherben und Feuersteine, darunter eine 6,3 cm lange Klinge. Inv. 39/8.

3. 1937/1938 fand Bauer Korn auf seinem Acker in Flur „Auf dem Hund" 2 km NW nahe dem Steinbruch im Söller unter einem aufrechtstehenden, das Pflügen hindernden Stein einen Steinhammer. Länge 15,5 cm. Abb. 7, 1.
Gewerbeschule Bietigheim.

4. 1 km WSW der Peterskirche, auf dem Rücken zwischen Enz- und Mettertal, fand Dr. Stroh im Jahre 1948 einen 5,3 cm langen Breitmeißel aus Grünstein. Abb. 7, 5. Inv. 48/2.

5. In den Baugruben für die großen Baublocks (IV und V) in Flur Geisinger Pfad am Südostrand der Stadt wurden im Herbst 1949 Schuttgruben mit Linearkeramik angeschnitten. Inv. 49/25 durch Paret. Es handelt sich um die in den Jahren 1935 und 1936 auf dem Gelände der Deutschen Linoleumwerke 200 m weiter W, S der Bahn, angetroffene Siedlung (N. F. VIII 26; IX 13).

Billingsbach (Kreis Crailsheim). Im Garten von E. Kern 100 m W der Kirche wurden 1947 von R. Klenk ein 8,5 cm langes schmalnackiges Beil aus Hornblendeschiefer (Abb. 3, 3) und der spitze Teil eines großen Steingerätes, noch 11 cm lang, gefunden. Eine Nachgrabung durch Kost ergab unter mittelalterlichem Schutt in 1,10 m Tiefe eine Brandschicht.

Birkhof (Gemeinde Reichenbach, Kreis Göppingen). Auf der Braunjura-Beta(Eisensandstein)-Hochfläche beim Birkhof 4 km NNO von Süßen fanden im März 1940 W. Müller und Kirschmer (Göppingen) mittel- und jungsteinzeitliche Pfeilspitzen und Geräte aus Feuerstein.

Bisingen (Kreis Hechingen). In der Laiblache bei Haus Nr. 235 (X. Lacher) wurde 1950 ein 21,5 cm langer Hammer aus Amphibolit gefunden.
Mitteilung von Rieth.

Bissingen (Enz). In der N. F. III 9 und VIII 26 genannten Flur Breitschwert 2 km OSO, O vom Bruchwald, sammelte A. Stroh 1932 ff. vor allem in den Parzellen 3350—3354 zahlreiche Spiralkeramik, dabei Griffwarzen

und Henkel aller Art. Inv. 39/2 und 3. Dabei lagen Bruchstücke von Steinbeilen, 3 Pfeilspitzen aus Feuerstein (2 mit gerader Basis, 1 mit Dorn), sowie viele Klingen und Kratzer, meist in Bruchstücken, auch Bruchstücke von Reibsteinen aus Buntsandstein. Inv. 39/4—6 als Geschenk des Finders.

Bei der 1940 durchgeführten Verbreiterung des Eisenbahneinschnittes ebenda beobachtete Paret auf Fahrten während des Wehrdienstes vom Zug aus mehrere angeschnittene Abfallgruben.

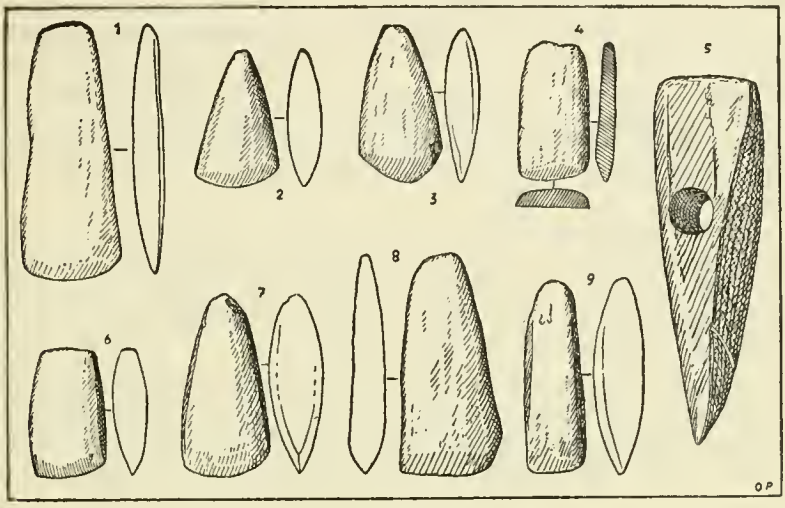


Abb. 3. Steinwerkzeuge der Jungsteinzeit. 1/4 nat. Gr.
1. Freudenbach, 2. Reinsbronn, 3. Billingsbach, 4. und 9. Weckrieden, 5. Lutzenberg, 6. Ettishofen, 7. Möglingen a. K., 8. Dörzbach.

Böckingen. Karl Nagel werden wieder zahlreiche Beobachtungen und Funde verdankt:

1. Neckargartacher Straße 79, Neubau Johann Kraft, Mai 1938: Scherben mit Fingertupfen und solche mit Tiefstich. Inv. 38/170.

2. Landwehrstraße, Neubau Paul Link, Mai 1938: Spiralkeramik. Inv. 38/171.

3. Landwehrstraße 70, Neubau Hauswirtschaftsschule, Juli 1938: Bruchstücke eines Mahlsteins aus Stubensandstein. Steinzeit? Inv. 38/190.

4. Neipperger Straße 2, Neubau Hermann Weeber, Juli 1938: Spiral- und Rössenerkeramik. Inv. 38/194.

5. St.-Pölten-Straße 2, Neubau W. Glasbrenner, Oktober 1938: Rössenerkeramik (?), dabei ein kugeliger verzierter Becher. Inv. 38/222 und 223.

6. Kiesgrube Karl Baier, Großgartacher Straße: Bruchstücke größerer Vorratsgefäße der Michelsberger Kultur. Inv. 39/80.

7. Bei dem Neubau Klingenberger Straße 150 fand W. Mattes 1938 in einer Schuttgrube mit bandkeramischen Scherben verkohlte Samen, die Dr. Bertsch (Ravensburg) als von Einkorn, Emmer, Zwergweizen, Saatgerste, kriechender Quecke, Erdbeere, Natterkopf, weißem Gänsefuß, Sauerampfer, pfirsichblättrigem Knöterich, Eisenkraut, Melde und Wildapfel stammend bestimmte.

8. Beim Einebnen eines Bombentrichters in den Steinäckern (Kastellgelände) wurde ein 11,6 cm langer Hammer aus Grünstein gefunden.

9. Bei Anlage des Tennisplatzes am Sonnenbrunnen NW der Stadt 1949/1950 konnte K. Nagel keine vorgeschichtlichen Spuren entdecken.

10. Ein Entwässerungsgraben im Kastellgelände durchschnitt im Frühjahr 1950 SO vom Kastell eine Siedlungsstätte wohl der Bandkeramikkultur.

Brachbach (Gemeinde Übrigshausen, Kreis Schwäbisch Hall). In Flur Bürg 1,2 km N fand Dr. Kost 1940 mehrere Feuersteingeräte, Anzeichen einer jungsteinzeitlichen Siedlung. Württ. Franken 1940, 10.

Braunsbach (Kreis Schwäbisch Hall). Am S-Rand vom Schaalhof, von dem ein Steinbeil (N. F. VII 6) und ein Steinhammer bekannt sind, sind 1944 durch W. Müller auch steinzeitliche Scherben gefunden worden.

Breuningsweiler bei Winnenden. 1. Auf der Stubensandsteinterrasse W vom Großen Roßberg, S vom Ort, stellte W. Müller eine Siedlungsstätte fest mit zahlreichen Feuersteingeräten (Kratzer, Klingen, Bohrer, Pfeilspitzen) und einem 5,5 cm langen spitznackigen Steinbeilchen. Keramik ist noch nicht gefunden.

2. Feuersteingeräte liegen auch 0,3 km O bei P. 459,0.

Buchau am Federsee. 1,5 km SO unmittelbar W der Straße nach Schussenried traf man Februar 1939 beim Ausheben des großen Entwässerungsgrabens bei Bahn-km 8 + 440 einen Einbaum. Länge 7,20 m. Keine Querrippen. Esche. Bruchstücke im Federseemuseum.

Bühl (Kreis Tübingen). Beim Umbau der Durchgangsstraße in Dorfmitte zwischen Brücke und Schloß wurde im Oktober 1949 beim Abgraben der Böschung vor Haus 134 eine jungsteinzeitliche Kulturschicht auf 30 m Länge durchschnitten. Sie ist von 1,2 m mächtigem Keuperlehm überdeckt. Linearverzierte Scherben, Wandbewurf, Tierknochen und Holzkohle.
Vor- und Frühgeschichtliches Institut Tübingen.

Bühlertann (Kreis Schwäbisch Hall). 1. In Weiler H a l d e n 2 km SO, O über dem Bühlertal, wurde 1937 bei Grabarbeiten für ein Lager die noch 11 cm lange Hälfte (Schneidenteil) eines durchbohrten Keiles aus Kieselschiefer gefunden.

2. In Flur Erbishalde 2, 5 km SO und

3. auf der Schilfsandsteinterrasse des Tollberg 2,8 km SO (0,5 km vom Blashof) fand G. Breyer (Talhof) 1940 mehrere bearbeitete Feuersteine. Am Tollberg (Parzelle 65,2 Franz Stöcker) war 1936 ein durchlochter Hammer aus Diabastuff von 12 cm Länge gefunden worden. Dazu kam durch V. Kost der Schneidenteil eines Beiles aus Hornblendeschiefer, noch 6,5 cm lang.
Museum Schwäbisch Hall.

4. Im Bühlertal am Fuß des Bühlerbergs, 1,4 km SSO, wurde im Herbst 1940 das am Bohrloch abgebrochene Kopfende eines Keiles aus Hornblendeschiefer gefunden. Württ. Franken 1940, 10.

Bühlhof (Gemeinde Jagstzell, Kreis Aalen). 250 m W um 1935 Fund eines durchbohrten Steingerätes von 17 cm Länge. Hornblendeschiefer. Im Krieg verloren. Abb. 6, 1. Kost.

Büttelbronn (Gemeinde Steinbach, Kreis Künzelsau). In Flur Hütte und Kohlplatte 0,6 km WSW untersuchte Dr. Kost 1942 eine Siedlungsstätte anscheinend der Bandkeramikzeit: Hüttenlehm, Holzkohle, verkohlte Körner von Emmer (triticum dicoccum).

Calw. 1. Auf der Hochfläche O über dem Nagoldtal, beim Schafhaus 1 km NO der Stadt und NW von ihm, fand W. Müller 1939 eine Anzahl jungsteinzeitlicher Feuersteingeräte und mehrere Reibsteine aus Buntsandstein. Die hier anzunehmende Siedlung liegt auf oberem Buntsandstein.

2. Auch auf der Höhe 1 km SO, in Flur Höfle, liegen nach Müller Feuersteingeräte der Jungsteinzeit.

Crailsheim. Am S Jagstufer O der Eisenbahnbrücke fand E. Schweizer (Murrhardt) im Jahre 1939 2 Steinbeile.

Crispenhofen (Kreis Künzelsau). Im Mauerwerk einer alten Scheuer fand sich ein noch 10 cm langes Bruchstück einer Axt aus Hornblendeschiefer. Mitteilung von Kost 1949.

Dahenfeld (Kreis Heilbronn). In Flur Bauhölzle 0,5 km O wurde 1939 ein 15 cm langes durchbohrtes Gerät aus Grünstein ausgeackert. An einer Längsseite Sägeschnitte. W. Mattes.

Deckenpfronn (Kreis Calw). Bei den Grabarbeiten für den Neubau des zerstörten Dorfes entdeckte G. Ernst am Südwestrand (ehemaliger Salzknappengarten, bei Haus Georg Einkörn) auf Löß eine Siedlungsstätte mit zahlreicher linearverzierter Keramik. Der bisher westlichste Punkt des Vorkommens dieser Keramik im Gäu war Aidlingen im Würmtal. Vom Hungerberg 0,5 km O vom Ort liegt ein Steinbeil vor. N. F. III 21.

Degerloch (Gemeinde Stuttgart). 1. In Flur Hagäcker (N. F. IX 15 f.) wurde bei Erbreiterung der Roßhausstraße im Januar 1940 eine weitere Grube durchschnitten. R. Weißer barg daraus einige Scherben von Spiralkeramik. Inv. 40/10.

2. In Flur Ledergerber beobachtete R. Weißer im Oktober 1950 in einem Kabelgraben vor dem Ladeneingang von Haus Straifstraße 2 eine Grube, in deren dunkler Auffüllung Scherben wohl der Jungsteinzeit steckten.

Dettingen u. T. Auf der Höhe 364,9, 1,5 km NO, steinzeitliche Siedlungsspuren. Lau 1938.

Dimbach (Kreis Öhringen). Beim Bau der Reichsautobahn wurde im Löß 0,8 km SW auf dem Kamm des W—O ziehenden Rückens bei km 72 + 710 eine Siedlungsstätte mit Spiralkeramik angeschnitten. Scherben und Feuersteinmesser. Inv. 39/63. Paret April 1939.

Döffingen (Kreis Böblingen). In Flur Kapellenberg wurde im März 1950 eine noch 2,5 cm lange Feuersteinpfeilspitze mit Dorn gefunden. Vorgelegt durch Lehrer Schwenk. Schulsammlung.

Dormettingen (Kreis Balingen). 1. Bei den Baggerarbeiten im Gelände des gerodeten Waldes Eisenloch 1,2 km NNW (siehe S. 71) wurde Ende April/Anfang Mai 1939 eine gewölbte Armschutzplatte der Glockenbecherkultur gefunden. Tafel III 3. Inv. 41/2. Länge 9,5 cm, Breite an den Enden 4,8 cm, in der Mitte 3,9 cm. Violetter feintoniger Porphyrtuff (?). An den Schmalseiten 3 bzw. 4 parallele Ritzlinien, an die sich nach innen 4 bzw. 5 Dreiecke mit Doppellinie anschließen. 4 Bohrlöcher nahe den Ecken, nach der konkaven Seite der Platte sich erweiternd. Ausgezeichnete Glättung. Das Stück ähnelt in Form und Größe sehr dem Stück von Criesbach, dessen entsprechende Maße 10,2, 5,1 und 4,6 cm sind. Über die Fundstücke von Criesbach und Hessental siehe N. F. VII 10 f.

2. Steinhammer in Grabhügel 5 und 6 (siehe S. 72).

Dörzbach (Jagst) (Kreis Künzelsau). 1. Von Flur Birkenfeld 1,5 km O stammt ein Bruchstück eines durchbohrten Schuhleistenkeiles.

2. In Flur Weiler 2 km SO wurde 1942 ein 11 cm langes Steinbeil (Abb. 3, 8) aus schwarzem Stein gefunden. Jetzt verschollen. Wallrauch †.

3. In der Baugrube für das Lehrerwohnhaus W vom Ort wurde 1950 ein Bruchstück eines großen hellrotbraunen Gefäßes mit schnurartiger Verzierung gefunden. Mitteilung von Kost.

Dotternhausen (Kreis Balingen). 1. Auf dem Plettenberg, in den Mulden bei der Nord- und bei der Südspitze, fand Kost (Schwäbisch Hall) im Frühjahr 1939 einige Feuersteingeräte der Jungsteinzeit.

2. Am Nordwesthang des Plettenberges, am N-Eingang in den großen Steinbruch, fand W. Haaga (Beffendorf) 1939 ein Bruchstück (Schneidenteil) eines ausgezeichnet gearbeiteten Hammers aus hellgrünem, dunkel gefleckten Serpentin. Rillen an der Ober- und Unterseite. Länge noch 5,7 cm, Schneide 3,6 cm breit.

Ebni (Gemeinde Kaisersbach). Auf Höhe 501,4 N vom Ebnisee, 200 m SW Gallenhöfle, wurde 1937 ein dicknackiges Beil aus Hornblendeschiefer gefunden. Länge 7 cm. Abb. 7, 4. E. Reinhard.

Eckenweiler (Kreis Horb). Ein 1896 gefundener Steinhammer von 13 cm Länge und 4,5 cm Breite befindet sich in Privatbesitz. Mattes.

Eltingen-Leonberg. Zwischen den Gipsbrüchen 0,7 km NO, etwa 250 m S der Gipsfabrik Eppinger, wurde eine schwarze Kulturschicht und ein 6,9 cm langes breitnackiges Steinbeil angetroffen. Inv. 39/83 als Geschenk von H. Wille (Schwäbisch Gmünd).

Endersbach (Kreis Waiblingen). In der Lehmgrube der Ziegelei Ackermann am Ostende des Orts war Juni 1950 eine Schuttgrube angeschnitten, in der Schlipf und Reinhard Rössener Scherben, einen Schleifstein und Hüttenlehm fanden.

Eschenau (Kreis Heilbronn). Auf dem Ammertsberg 650 m SO steinzeitliche Siedlungsspuren (Feuersteine, Knochen). Kost 1943.

Ettishofen (Gemeinde Berg, Kreis Ravensburg). Beim Lehmabbau am W-Rand des Schussentales nahe der Einmündung der Schmalegger Ach fand Ziegeleibesitzer K. Eyrich im Jahre 1938 ein 7 cm langes Steinbeil. Abb. 3, 6.

Fellbach (Kreis Waiblingen). Auf dem Kappelberg, im Steinbruch wenig W vom O-Wall, wurde vor Jahren ein Gefäß Schussenrieder Stils gefunden. Scherben ebenda im Juni 1950 durch Paret. Inv. 50/12.

Feuerbach (Gemeinde Stuttgart). 1. Aus einer durch einen Kabelgraben gegenüber Haus Heilbronner Straße 329 angeschnittenen Grube barg W. Schierz im Mai 1939 vorrömische Scherben und ein Bruchstück eines Reibsteins. Inv. 39/99.

2. In der Heilbronner Straße bei Ecke Sieglestraße, N der Prag, beobachtete W. Schierz im Herbst 1946 und im Mai 1947 bei Kabel- und Wasserleitungsgrabungen angeschnittene Schuttgruben mit Spiralkeramik.

3. Ebenda aus einer Grube bei Haus Heilbronner Straße 321 Bruchstücke von 2 Mahlsteinen (Schilf- und Stubensandstein). Inv. 39/101.

4. Auf dem Lemberg, im Gebiet der vorgeschichtlichen Befestigung, fand W. Müller mehrfach Feuersteingeräte, auch eine Pfeilspitze der Jungsteinzeit.

Frankenbach (Kreis Heilbronn). Fund einer Hacke aus Amphibolit, noch 16,5 cm lang bei 3,6 cm Breite und 2,4 cm Höhe. Mattes 1950.

Freudenbach (Kreis Mergentheim). 1. Flur Kies 1,5 km N Flachhacke, 13,5 cm lang. Abb. 3, 1.

2. 1,5 km O Bruchstück eines Schuhleistenkeils. Mitteilung von Kost.

3. Auf der Dorfstraße wurde 1942 durch einen Schüler der Vorderteil einer Hacke der Bandkeramikkultur gefunden. Hornblendeschiefer.
Schulsammlung.

Fridingen (Donau) (Kreis Tuttlingen). 1. Auf dem Lehenbühl (N. F. V 15, 29) fand Paret im Juli 1941 ein Bruchstück eines Mahlsteines aus Granit. Inv. 41/32.

2. Bei Schloß Bronnen 3 km NO liegen in den Jurafelsen mehrere Höhlen, in denen schon E. Peters Probegrabungen unternommen hat. Unter dem Eingang einer Höhle, die etwa 80 m über der Donau rechts am Weg nach Beuron liegt, fanden W. Potschigmann und G. Schöppler im Sommer 1948 Spuren der Jungsteinzeit, Bronzezeit und römischen Zeit (kleiner Sigillatascherben).

3. Im August 1948 machte W. Potschigmann in der Höhle etwa 400 m O vom Jägerhausbronnen eine Probegrabung. Die 12 m hohe, 23 m breite und 27 m tiefe Höhle liegt am Steilhang etwa 30 m O über der Donau. Unter einer Schicht mit T-Scherben liegt eine leere Schicht, darunter eine Schicht der Spät-B. und der B. (Lochhalsnadel, 13 cm lang), zutiefst eine Schicht der Jungsteinzeit.

Gammelshausen (Kreis Göppingen). Auf dem Galgenbuckel 0,6 km SO fand Stadtbaumeister Scheer (Göppingen) im März 1949 ein 5,3 cm langes Steinbeil. Heimatmuseum Göppingen.

Gelbingen (Kreis Schwäbisch Hall). In Flur Flürle 0,7 km SW auf der vom Kocher umflossenen Landzunge finden sich Hornsteingeräte wie Messer, Schaber, Pfeilspitzen. Kost 1947.

Geradstetten (Kreis Waiblingen). 1936 wurde beim Bau der Werkstätte für Flaschnerei Hermann Palmer, Bahnhofstraße 36, am Südrand des Dorfes eine Pflugschar (?) aus fast schwarzem Hornblendeschiefer gefunden. Länge 23 cm, Breite 7,5 cm, Lochweite 2,7—3 cm. Form wie N. F. IX Abb. 4, 3. Die Fundstelle liegt am Nordrand der Remstalsohle. Inv. 42/11.

Gottwollshausen (Kreis Schwäbisch Hall). 1,2 km W in Flur Hopfengarten fand Dr. Kost 1940 einen Feuersteinschaber der N.
Württ. Franken 1940, 10.

Grantschen (Kreis Heilbronn). Beim Bau der Reichsautobahn wurde 0,3 km NNW vom Ort bei km 68 + 880 im Löß am Osthang eine Siedlungsstätte mit Spiralkeramik angeschnitten. Scherben Inv. 39/62. Paret April 1939. Weitere Siedlungsreste (Rötel, Steinbeilbruchstück) auf den Nachbaräckern durch W. Mattes.

Großheppach (Kreis Waiblingen). 1. Von dem N. F. VIII 30 genannten Siedlungsplatz in Flur Badäcker stammt ein sehr schönes spitznackiges Serpentinbeil von 12,5 cm Länge und 5,2 cm Breite. E. Reinhard.

2. Ein 11 cm langer Hammer aus Hornblendeschiefer, wohl von der Markung stammend (N. F. VIII 30), wurde unter dem Hause Maier gefunden. Abb. 7, 7. Mitteilung von Kost.

Grunbach (Kreis Waiblingen). Flur Steinfelsen, ein Stubensandsteinrücken 0,5 km NW, siehe N. F. VII 9. Durch die Forschertätigkeit von E. Reinhard liegen von hier vor etwa 20 Pfeilspitzen, schlank, mit gerader und mit eingezogener Basis und mit Dorn, bis 4,4 cm lang, ferner zahlreiche Schaber, Klingen, ein Dutzend Dickenbännlispitzen, Sägen und Silexplatten, wie sie besonders vom Goldberg bekannt sind, sowie 3 auffallend kleine Steinbeilchen (31, 33, 38 mm lang).

Gundelsheim. Beim Bau des Neckarkanals Anfang der 1930er Jahre wurden hier 4 Steinbeile gefunden. Abb. 4, 1—3. Mitteilung von Scholl.

Guthof (Gemeinde Weißbach, Kreis Künzelsau). Auf einem Steinlesehaufen 300 m SO vom Hof, 1,2 km S Weißbach auf der Höhe S über dem Kochertal, wurde 1949 ein 13 cm langer, 9 cm breiter durchbohrter Keil aus Hornblendeschiefer gefunden. Abb. 4, 5. Anzeichen einer bandkeramischen Siedlung? Mitteilung von Kost.

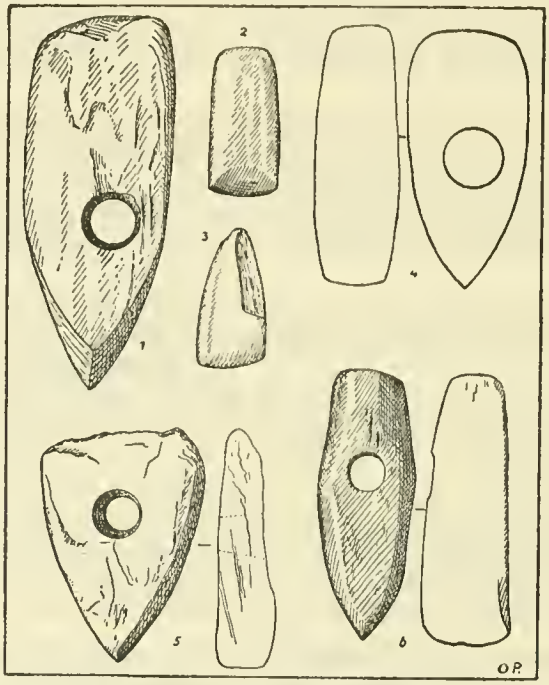


Abb. 4. Steinwerkzeuge der Jungsteinzeit. 1/4 nat. Gr.
1.—3. Gundelsheim, 4. Rossach, 5. Guthof (Gemeinde Weißbach), 6. Ulm.

Hailfingen (Kreis Böblingen). Bei Anlage des Flugplatzes in Flur Tailfinger Mark (siehe S. 82) wurde ein fassettierter Hammer von 21 cm Länge mit nur 1,6 cm weitem Bohrloch gefunden. Inv. 42/21.

Hall siehe Schwäbisch Hall.

Heilbronn. 1. Beim Bau eines Schuppens O vom Neckarkanal (Hafengelände) im Jahre 1938 wurde ein plumper, 14,7 cm langer Steinhammer gefunden. Mattes.

2. In N. F. IX 19, 4 werden Siedlungsstellen erwähnt, die Mattes im Herbst 1937 Ecke Link- und Stielerstraße im Nordteil der Stadt am Südfuß des Wartbergs 300 m NO vom Sülmertor beobachtet hatte. Die Stielerstraße wird durch die neugebaute Rundstraße geschnitten. Beim Bau der Rundstraße zeigten sich in der Böschung der Nordseite bei Haus Rundstraße 9 im Löß 2 Schuttgruben von 2,80 und 9 m Länge bei 1,2 und 1,7 m Tiefe. Eine Grabung durch Mattes im November 1938 ergab Rössener Siedlungsreste.

Funde: Bruchstücke von 5 hochgewölbten Schuhleistenkeilen, von 2 Hämmern (einer mit Bohrung erhalten) und 3 kleinen flachen Beilen.

Mehrere meist kleine Feuersteinklingen, Bruchstücke von Mahlsteinen, ein Pfriem und ein Glätter aus Bein.

Die Keramik besteht in Bruchstücken reich verzierter Rössener Ware zum Teil mit Resten der weißen Rillen- und Stichfüllung. Bei Schüsseln ist der Rand auch auf der Innenseite verziert. Dazu treten glatte Töpfe mit schräg gekerbtem Rand, andere mit Tupfenreihe unter dem Rand.

Mehrere Scherben sind blasig gebrannt, sehr leicht, hellgrau. Ganz erhalten ist ein 5 cm großes Töpfchen.

Zusammen mit der Rössener Ware fand sich jüngere Spiralkeramik. Auf dem Grunde der Grube lagen einige Schalen von Flußmuscheln. Eine 40 cm breite und 30 cm dicke Aschenschicht in 1,2 m Tiefe enthielt verkohltes Getreide. Dr. Bertsch (Ravensburg), der freundlicherweise den Fund untersuchte, fand darin Saatgerste (wahrscheinlich sechszeilige), Einkorn, Emmer (?) und Zwergweizen. An Unkräutern: Rainkohl, Klettenlabkraut, weißen Gänsefuß, Melde, Knöterich, schwarzen Holunder und Zwergholunder. An Holzkohle: Esche, wilde Weinrebe, Hasel. An Tierresten liegen Knochen vor von Hirsch, Wildschwein, Ur, Rind, Schaf oder Ziege, Schwein, Wildpferd. Im gleichen Gebiet konnte Mattes im Jahre 1949 Scherben der Michelsberger und der Hallstatt-Kultur bergen.

3. Mattes traf bei der unter 1 genannten Grabung auf einen Scherbenhaufen der Urnenfelderkultur, offenbar Urnengrab. Darin lagen Getreidekörner. Dr. Bertsch konnte feststellen: meist Zwergweizen, wenig Emmer und Saatgerste, kein Unkraut.

4. Im Norden der Stadt, in der Linkstraße 250 m W vom Seminar, konnte W. Mattes 1940 inmitten des Rössener Siedlungsgeländes ein Hockerskelett teilweise bergen. Tiefe 1,40 m. Lage auf rechter Seite mit Kopf im Süden.

5. In der N. F. VIII 31 genannten Rössener Siedlung bei der Winzerstraße konnte Mattes 1948 in der Baugrube für Haus 21 (Rohrbach) außer Keramik und Haustierknochen viel verkohltes Getreide bergen. Dr. K. Bertsch konnte bestimmen: Weitaus vorherrschend das Einkorn, dem ziemlich reichlich Emmer beigemischt ist. Spärlich und selten sind: Zwergweizen, Gerste, Erbse, Schwarzer Holunder, Zwergholunder, Himbeere, Brombeere, Eibe, Waldkiefer, Warzenbirke, Hasel, Klebriges Labkraut, Thymian, Kurzschnäbliges Hainmoos.

6. Beim Bau von Haus Zietenstraße 10 im Stahlbühl im S der Stadt wurde eine Schuttgrube mit Bandkeramik angeschnitten. Mattes 1945.

7. Auf dem Rosenberg, dem O-Hochufer des Neckars im S der Stadt, lag eine ausgedehnte spiralkeramische Siedlung, die beim Bau der Südstraße und der Rosenbergbrücke 1939 durchschnitten wurde. Nach W. Mattes, der die Grabungen überwachte, häuften sich die Schuttgruben im Löß 170 bis 220 m O vom Neckarufer. Zahlreiche Keramik mit und ohne Verzierung, einige Feuersteingeräte, Reibsteine, Knochen von Rind und Schwein. Funde im Schliz-Museum vernichtet.

Bruchstücke von großen grauen Gefäßen mit Henkeln (ein breiter Lappenhenkel ist dreifach durchlocht) im Landesmuseum. Inv. 39/54.

Hemmingen (Kreis Leonberg). In Flur Lochpfädle, 1,5 km WNW, von wo Rössener Keramik bekannt ist (OAB. Leonberg 135), fand Lehrer Madle (Heimerdingen) 1950 auch linearverzierte Scherben und Feuersteingeräte.

Hertmannsweiler (Kreis Waiblingen). 1,2 km N vom Ort wurden beim Straßenumbau bei km 5 + 690 am W Straßenrand Schuttgruben angeschnitten, aus denen Veeck im Mai 1939 Scherben von Spiralkeramik barg. Inv. 39/82.

Hessental (Schwäbisch Hall). 1. Von Flur Wasenwiese am SO-Rand des Dorfs stammen ein dicker durchbohrter Hammer, 9,5 cm lang (Abb. 6, 5), eine schlanke 3,8 cm lange Pfeilspitze und mehrere Hornsteingeräte. Kost.

2. In Flur Mittelhöhe 0,7 km WSW wurden im Herbst 1939 im Acker von Karl Müller Siedlungsreste der Rössener und der keltischen Kultur (Kammstrichscherben der Spät-Latènezeit) angetroffen (Württ. Franken 1940, 9), ebenso bei Grabungen im September 1949 und August 1950.

3. Bauer Walter fand eine 10,2 cm lange Breithacke und ein Bruchstück einer schmalen Hacke aus Hornblendeschiefer. Kost 1950.

Heutingsheim (Kreis Ludwigsburg). 1. 900 m NW vom Wilhelmshof, NW P. 273,0, fand Dr. Stroh im Jahre 1948 vorrömische Scherben. Inv. 48/1.

2. Beim Ausheben der zahlreichen Baugruben für die Siedlung im Kirchfeld S vom Ort zeigte sich im Herbst 1949 tiefgründiger Löß. In 3 Gruben dürftige vorgeschichtliche Spuren. Paret.

Hochdorf (Kreis Nürtingen). In Flur Hintere Burg 1,2 km NW, bei P. 328,0, Feuersteingeräte vermutlich einer Wohnstätte. Museum Kirchheim. Lau 1937.

Holzbronn (Kreis Calw). Auf dem Weilenberg 0,7 km NW finden sich nach W. Müller jungsteinzeitliche Feuersteingeräte.

Honsbronn (Kreis Mergentheim). Von hier stammt ein Steinhammer von 11 cm Länge. Privatbesitz.

Hundersingen (Donau) (Kreis Saulgau). 1943 wurde im Donauschotter im alten Donaubett 1 km SO ein prachtvoller Steinhammer gefunden. Fast schwarzes, etwas schieferiges Gestein. Länge 19,5 cm. Tafel II 2. Inv. 50/29.

Jesingen bei Kirchheim u. T. Auf dem Rücken der Lettenäcker 1 km W fand O. Lau im Jahre 1938 Scherben und Feuersteine der Jungsteinzeit. Museum Kirchheim.

Igersheim (Kreis Mergentheim). Im September 1948 wurde in der Lehmgrube der Ziegelei Hock eine bis 1,70 m tiefe Schuttgrube von 4 m Durchmesser angeschnitten. Sie enthielt eine Hirschhornhacke, Knochen von Schwein und Elch (?) und einige Scherben vermutlich der Endsteinzeit. Nach Mitteilung von G. Müller (Mergentheim).

Jungholzhausen (Kreis Schwäbisch Hall). Vom Dörrhof Flur Holzspitze stammen eine 6 cm lange Feuersteinklinge und ein Gerät aus Plattenfeuerstein. Jetzt verschollen. Kost.

Kirchberg (Jagst). In Flur Warmer Rain 1 km O wurde 1947 ein Bruchstück eines Breitmeisels aus Diorit gefunden. 150 m davon älterer Fund eines Breitmeißels. Beide im Museum Schwäbisch Hall. K. Schumm.

Kirchentellinsfurt (Kreis Tübingen). 1. In den Fluren Öläcker und Geigenäcker 1 km NO, wenig O vom Farrenstall, bei dem eine Quelle entspringt, fand Hauptlehrer Chr. Maier im Jahre 1939 mehrere jungsteinzeitliche Feuersteingeräte, die eine Besiedlung dieser 70 m über dem nahen Neckar gelegenen Hochfläche wahrscheinlich machen.

2. In Flur Hackteilen 1,5 km ONO um 1939 Fund eines 6,5 cm langen Steinbeiles mit schmalem Nacken. Abb. 8, 3.

Kirchheim u. T. In der Bandkeramikersiedlung auf dem Hegeneberg 1 km W (N. F. VIII 33, IX 22) wurden gefunden (Abb. 5):

1. Steinbeil, hochnackig, 22,5 cm lang, 2,4 cm hoch, und
2. Breitmeißel, noch 24 cm lang, 4,2 cm breit.

3. Bei Grabarbeiten für den neuen Bahnhof am Südwestrand der Stadt auf Markung Ötlingen wurde 1938 ein 9,2 cm langes, glänzend poliertes Beil aus Grünstein gefunden. Es wurde außer Landes verkauft. Abb. 8, 5.

4. Auf der Teck wurde ein nur 4,9 cm langes Steinbeilchen in Schuhleistenform gefunden. Abb. 8, 4. Heimatmuseum.

Kleinaspach (Kreis Backnang). Die N. F. IV 13 genannte Siedlung in Flur Lange Äcker wurde 1939 beim Straßenbau angeschnitten. Studienrat Bruder (Backnang) beobachtete etwa 10 Schuttgruben ohne kennzeichnende Funde.

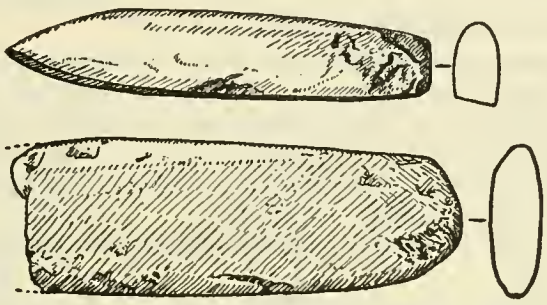


Abb. 5. Steingeräte der Jungsteinzeit von Kirchheim u. T.
1/4 nat. Gr.

Kleinheppach. 1. Auf dem N. F. VII 13 genannten Belzberg konnte Reinhard zahlreiche weitere jungsteinzeitliche Reste sammeln. Ein Bruchstück eines Backtellers weist auf Michelsberger Ware hin, anderes auf Schussenrieder und Altheimer Ware. Neben der häufigen Keramik fanden sich mehr als 40 Pfeilspitzen, und zwar mit gerader, mit ein- und mit ausgebogener Basis und solche mit Dorn. Ferner Klingen (eine 10,5 cm lang) und Schaber, 4 Dickenbännlispitzen, 1 Rötelknollen, 1 Buntsandstein. Durch ihre geringe Größe fallen auf 4 Steinbeilchen von 30, 32, 46 und 51 mm Länge.

2. Vom Kleinheppacher Kopf stammt ein Bruchstück eines Nephritbeiles.

3. Am Herdweg, am Südostrand des Dorfes, fand E. Reinhard Bandkeramik, einen Schaber und eine Pfeilspitze. Siehe N. F. VIII 30.

Korb (Kreis Waiblingen). 1. Auf der Schilfsandsteinplatte 0,7 km N, am Südwesthang des Korber Kopfs, fand E. Reinhard in langjähriger Tätigkeit zahlreiche größere Schaber, feine kleine Klingen, Pfeilspitzen mit gerader und eingebuchteter Basis und eine Dickenbännlispitze.

2. Auf dem höchsten Punkt des Korber Kopfes, 1 km NNO, barg E. Reinhard steinzeitliche Keramik Altheimer Stiles, auch das Randstück eines Michelsberger Tulpenbechers und Wandverputzbrocken, Sägen aus Silexplatten (siehe Grunbach).

Kusterdingen-Wankheim. 1. Die Flur Hohe Mark (P. 431,9) 1,5 km SW Kusterdingen und 1,5 km N Wankheim trägt eine ausgedehnte steinzeitliche Siedlung (N. F. VIII 33). Ins Urgeschichtliche Institut Tübingen kamen weiterhin außer bandkeramischen auch Rössener Scherben und ein Bruchstück eines Hinkelsteingefäßes, auch ein angeschliffener Roteisensteinknollen und Feuersteingeräte. Proben von Spiralkeramik und einige Feuersteine im Landesmuseum. Inv. 39/11 durch A. Stroh.

2. Auf der Bühne des Hauses Paul Gaiser, Kehregäßle 3, lag ein 12 cm langer durchbohrter Hammer aus braungeflecktem Serpentin (?).
Mitteilung von Chr. Maier, Kirchentellinsfurt 1944.

3. „Hinter der Heerstraße" 0,6 km SW wurde 1925 im Acker von Küfer Wandel eine 20,2 cm lange durchbohrte Pflugschar (?) gefunden. Kost.

Langenargen (Kreis Tettnang). Auf dem Anwesen des Bauern Lanz wurde 1936/37 bei Bauarbeiten eine Steinaxt gefunden.
Mitteilung von Lehrer Schreck.

Langenburg. 1. Im Wald Kalkofen 2,2 km N 1948 Fund eines Hammers aus Hornblendeschiefer, 9 cm lang, 6 cm breit. Abb. 6, 4.
Mitteilung von Kost.

2. Fund in der Viereckschanze siehe S. 93.

Laufen (Kocher) (Kreis Backnang). Auf der Höhe O vom Flußtal, 1 km SO vom Ort, SW von Hof Platz, wurden 1949 eine 6,5 cm lange Hornsteinklinge und ein 6 cm langes Bruchstück einer Dolchklinge aus Kreidefeuerstein, auch eine Pfeilspitze mit Dorn gefunden. Mitteilung von Kost.

Lauffen a. N. 1. In Flur Zollstock 2,2 km NNW fand Nagel (Böckingen) Rössener Scherben. Inv. 41/66.

2. Ebenda 150 m N P. 197,2 Siedlungsreste der späten B. Scherben Inv. 50/96.

Lorenzenzimmern (Kreis Schwäbisch Hall). In einer Baugrube in der Scheuer von Leonhard Messerschmidt 80 m W der Kirche traf man 1948 in einer Kulturschicht ein 6,5 cm breites Querbeil der Bandkeramikkultur. Abb. 6, 6. Kost.

Ludwigsburg. Beim Bau der Artilleriekaserne im Rotbäumlesfeld am Südostrand der Stadt wurde im Mai 1940 eine Siedlung der Michelsberger Kultur angeschnitten. Keramikproben Inv. 40/2. Meldung durch Baumeister Philipp vom Heeresbauamt. Vielleicht stammen die in N. F. VIII 34 genannten Funde Inv. 34/28 von dieser Stelle.

Lutzenberg (Gemeinde Althütte, Kreis Backnang). Beim Pflügen in der Winterhalde 0,5 km NW, Parzelle G. Eisenmann, wurde 1934 eine 20,5 cm lange Axt aus Grünstein gefunden. Sie ist aus einem größeren Gerät, von dem ein Teil schräg abgesplittert war, durch neuen Schliff gearbeitet. Bohrloch 2,5 cm weit. Vorgelegt 1939 durch Pfarrer S. Haußmann. Abb. 3, 5.

Mainhardt (Kreis Schwäbisch Hall). Im Waldteil Hohenstein 250 m N Hohenegarten, 2,3 km WSW, fand Chr. Schoch 1944 ein walzenförmiges 10 cm langes Steinbeil. Abb. 7, 3. Kost.

Malmsheim (Kreis Leonberg). In Flur Mühlberg, 1,2 km S, fand W. Müller jungsteinzeitliche Feuersteingeräte.

Mangoldsall (Kreis Öhringen). Hornsteinpfeilspitze mit Dorn, gefunden am Südufer der Sall, SO vom Ort. Mitteilung von Kost.

Markgröningen. 1. In Flur Bissinger Pfad am Nordostrand der Stadt (N. F. IV 15, V 17, VII 14) traf man im September 1948 wieder Reste der bandkeramischen Siedlung. In der Baugrube für Haus Karl Mauch am Südrand der Ludwig-Heyd-Straße lagen zwischen 2 Schuttgruben 2 Skelette in 3 m gegenseitiger Entfernung. Sie wurden nicht genauer beachtet. Die Baugrube für Haus Hermann Wolf jenseits der Straße ergab ein Hockerskelett in Richtung NO(Kopf)—SW, auf linker Seite liegend in 1 m Tiefe. Es wurde von Fritz Keuerleber geborgen. Die Untersuchung im Anthropologischen Institut Tübingen ergab: Wahrscheinlich weiblich, etwa 30 Jahre

alt und 1,61 m groß. Neben dem Hocker lag ein zweites Skelett, ein drittes zeigte sich in der Grubenwand. Wie andernorts liegen auch hier die Gräber zerstreut innerhalb der Siedlung. Der Boden ist tiefgründiger Löß. Keramik aus den Schuttgruben Inv. 48/4.

2. Am Ostrand der Stadt wurden in Flur Obere Au an der Gartenstraße von der Württembergischen Siedlungsgenossenschaft 3 Vierfamilienhäuser erbaut. Beim Ausheben der zwei ersten Baugruben im September 1949 stieß man auf je 3 Schuttgruben der Jungsteinzeit. Sie reichten bis 1,30 m tief in den Löß. Landesgeologe Dr. Regelmann barg daraus viel Linearbandkeramik, Mahlsteine aus Lettenkohlensandstein, ein Feuersteinmesser, Bruchstück eines Steinbeils. Auch aus der dritten Baugrube, hinter Haus Römer, stammt viel Keramik. Ebenda traf man Anfang Januar 1950, etwa

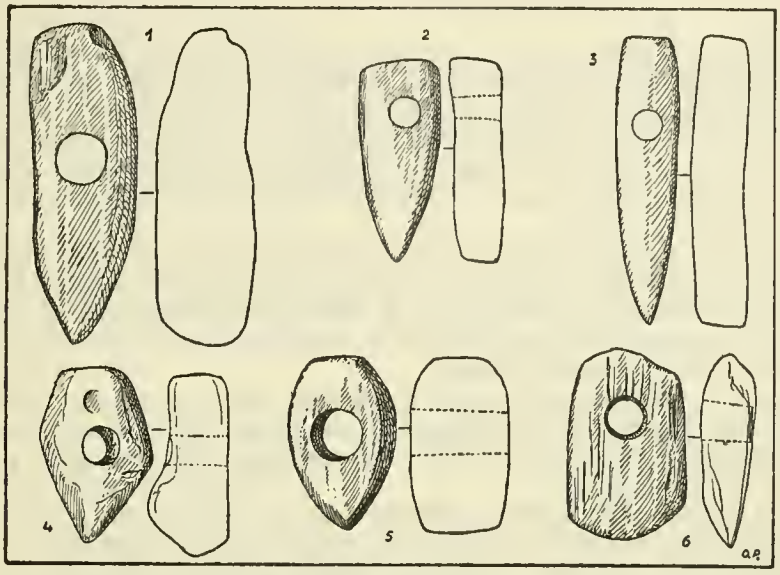


Abb. 6. Steinwerkzeuge der Jungsteinzeit. 1/4 nat. Gr.
1. Bühlhof (Gemeinde Jagstzell), 2. Reckerstal, 3. Rosenberg, 4. Langenburg, 5. Hessental, 6. Lorenzenzimmern.

10 m O vom südöstlichen der 3 Häuser, in einem Abzugsgraben in 80 cm Tiefe ein gestrecktes Skelett in Richtung N(Kopf)—S. Beim Bau von Haus Römer im Jahre 1916 soll ein Hocker gefunden worden sein. Auch beim Bau von Haus Glaser etwa 80 m N wurde Ende 1949 ein Hocker beobachtet, aber zu spät gemeldet. Die Löß- und Lößlehmdecke ist in diesem ebenen Gelände 1,50 m stark. Unter dieser Decke erschlossen die neuen Baugruben stark durcheinander geschobenen und gefalteten Lettenkohlenmergel und dunkelbraunen Lehm, offenbar Frostwirkung der Eiszeit, auch Spalten (Eiskeile), die 1,5 m tief unter die alte Oberfläche (Unterkante Löß) reichten.

Marktlustenau (Kreis Crailsheim). Auf der Markung wurde um 1890 ein 12 cm langes Beil aus Kieselschiefer, fast spitznackig, gefunden. Privatbesitz. Württ. Franken 1940, 9.

Meisterstall (Gemeinde Kerkingen, Kreis Aalen). Von hier stammt ein Steinbeil aus Amphibolit, durchlocht, 14,2 cm lang und 7,8 cm breit.
Vorgelegt 1950 durch Lehrer Kühner (Eggenrot).

Mittelbronn (Kreis Backnang). In den Fluren 0,5 km S fand Dr. Kost 1949 an 3 Stellen Feuersteingeräte.

Möckmühl (Kreis Heilbronn). Um 1940 wurden im Garten der Pfarrei 50 m N der Schule ein Scherben von Linearbandkeramik und 5,4 cm und 2,7 cm lange Feuersteinklingen gefunden. Inv. 49/27. Der Fundort liegt auf der breiten Terrasse W der Seckach nahe dem Flüßchen vor seiner Einmündung ins Jagsttal, auf der Sohle des breiten Tales.

Möglingen (Kreis Ludwigsburg). In Flur Schwieberdinger Straße, Parzelle 4054, 200 m W vom Westausgang des Dorfes, fand H. Seybold 1948 einen 7,8 cm langen Breitmeißel aus Hornblendeschiefer.

Möglingen (Kreis Öhringen). 1,8 km NW wurde 1943 100 m NO P. 277,1 ein 10 cm langes Steinbeil gefunden. Abb. 3, 7.

Museum Schwäbisch Hall.

Möhringen (Filder). 1. In der N. F. IX 23 genannten Siedlung mit Spiralkeramik hat R. Weißer im Mai 1938 weitere Siedlungsreste gefunden und zwar in der Baugrube für Haus Fleischhauerstraße 29 und in der Straße vor dem Haus. Inv. 38/153. Im Juli 1938 Gruben auch vor Haus 15 und 19.

2. Vorrömische Scherben fand R. Weißer im Mai 1938 in der Baugrube für das westliche Widerlager der Brücke über die Filderbahn in der Degerlocher Straße. Inv. 38/154.

3. In Flur Rosenwiese, Degerlocher Straße, wurden im Juni 1938 beim Straßenbau durch den Bagger 80 m W der Brücke vor Haus Adolf Günther 4 Gruben angeschnitten, aus denen R. Weißer Spiralkeramik und Feuersteinklingen barg. Kulturschicht 2,45 m unter heutiger Straße. Inv. 38/206 und im Heimatmuseum Möhringen.

4. Im Anwesen Richterstraße 15 wurde 1936 unter einem alten Nußbaum ein 24,5 cm langer, 8 cm breiter und 3,4 cm dicker Steinkeil mit 2,8—3 cm weitem Bohrloch gefunden. Abb. 8, 1. Heimatmuseum Möhringen.

Mitteilung von R. Weißer.

5. Im Herbst 1939 wurden anläßlich des Baues der Gas- und Wasserleitung in dem Gebiet N vom Bahnhof (Alfred-Dehlinger-Straße, Gorch-Fock-Straße, Walter-Flex-, Lieschingstraße) eine große Zahl mit dunklem Boden erfüllte Gruben angetroffen. R. Weißer fand in 12 Gruben Kulturreste: Wandbewurf, Spiralkeramik, einige Feuersteingeräte, Holzkohle, einen Schleifstein. Scherben Inv. 40/9. Die Steinzeitsiedlung liegt auf einem Lößrücken, der vom Aischbach in N, W und S umflossen wird. Die ersten Siedlungsspuren hat Weißer 1938 gefunden (N. F. IX 23).

Mönchberg (Kreis Böblingen). Bei Erdarbeiten am Sportplatz 0,5 km O auf der Höhe des Grafenberg wurde 1949 eine 30 mm lange Pfeilspitze aus Feuerstein mit Dorn gefunden. Vorgelegt durch Lehrer W. Graser (Kayh).

Morstein (Kreis Crailsheim). In Flur Wachholder 0,8 km ONO fand 1944 W. Müller Hornsteingeräte.

Mühlacker. Aus der Lehmgrube des Ziegelwerkes Vetter-Ludowici stammt ein scheibenförmiger durchbohrter Keulenkopf aus Grünstein. Durchmesser 11—11,5 cm, Dicke 2,3 cm. Abb. 2, 1. Inv. 39/104. Vergleiche das Stück von Aldingen (Neckar) S. 23.

Mühlhausen (Neckar) (Gemeinde Stuttgart). 1. Im Westteil des Mönchfeldes 1,5 km W fand W. Müller 1940/41 oberhalb des Feuerbachtales Siedlungsspuren der Endsteinzeit (Scherben, Feuersteingeräte) und der Bronzezeit (Scherben).

2. In Flur Mittlerer Lerchenberg auf der Hochfläche 300 m SSO vom Viesenhäuserhof traf man im November 1948 beim Graben von Baumlöchern in Parzelle 2436 (Berta Gutekunst) auf Schuttgruben der Bandkeramikkultur, also auf Reste einer Siedlung. In einer solchen Schuttgrube 50 m O vom Westende der Parzelle lagen zwei Skelette in 0,50 m Tiefe in Hockerlage beisammen. Vom Landesamt konnte am 23. November das eine, ein Kind, noch größtenteils freigelegt werden. Es lag auf der rechten Seite mit Blick nach W. Skelettreste Inv. 48/10. Keramik Inv. 48/9. Oberlehrer Rauscher hat sich um die Meldung und Bergung verdient gemacht.

Münster (Kreis Mergentheim). Auf der Höhe Stutz 0,5 km S fand Hauptlehrer E. Schweikhardt auf einem Steinriegel Rössener Scherben.
Württ. Franken N. F. 19, 167.

Nabern (Kreis Nürtingen). In Flur Weinberg (Höhe 381,6) 1 km WNW steinzeitliche Siedlungsspuren. Lau 1938.

Neckarhausen (Kreis Nürtingen). 1. Über dem Südosthang des Galgenberges, 0,5 km NO vom Ort, stellten im Jahre 1939 Lau und Waiß rings um den Haldengraben zahlreiche Schuttplätze mit Bandkeramik fest. Jungsteinzeitliche Siedlungsplätze liegen nach O. Lau

2. bei der Brunnenstube 0,7 km N und

3. bei P. 339,6 0,5 km N.

Neckarsulm. 1. Im September 1949 beobachtete G. Scholl in der Baugrube des östlichen der beiden Reihenhäuser in der Binswanger Straße eine rechteckige, 7,5 : 14 m große Grube von 0,5 m Tiefe. Darin 6 bis 1,5 m tiefe Gruben mit schwarzer Füllung mit wenig Rössener Scherben und einem Steinbeilchen.

2. S vom alamannisch-fränkischen Gräberfeld an der Binswanger Straße wurde im Herbst 1950 durch mehrere Baugruben eine tiefschwarze Schicht in 40—80 cm Tiefe angeschnitten. Wenige Scherben, wohl Bandkeramik.
Mitteilung von G. Scholl.

3. Bei der evangelischen Kirche Gruben mit Spiralkeramik.

4. Im Hof der Johannes-Häußler-Schule 1944 Michelsberger Siedlung. Spitznackiges Steinbeil und Scherben. Scholl 1950.

Neckartenzlingen (Kreis Nürtingen). 0,8 km SO in Flur Einöde über dem rechten Ufer der Erms jungsteinzeitliche Feuersteingeräte.
Lau, November 1950.

Neipperg (Kreis Heilbronn). Auf dem Kamm des Heuchelbergs 1,5 km NO wurde um 1926 bei einer Rodung W der Straße nach Schwaigern neben der „Heerstraße" ein vierkantiges, 7,5 cm langes Steinbeil gefunden. Privatbesitz. W. Mattes.

Nellingen (Filder) (Kreis Eßlingen). Bei Anlage des Flugplatzes wurde im Jahre 1939 ein 16 cm langer Breitmeißel aus Hornblendeschiefer gefunden. Abb. 7, 8. Vorgelegt durch Leuthner (Eßlingen).

Nendingen (Kreis Tuttlingen). Während des Krieges wurde etwa 1,5 km NW vom Ort in den Feldern am Ausgang des Ursentales ein 8,8 cm langer Breitmeißel aus Grünstein gefunden. Abb. 8, 6. Sammlung Tuttlingen.

Neuenstein (Kreis Öhringen). 1. Bei der Haberklinge 1,5 km WNW Pfeilspitze mit Dorn.

2. Im Schaffeld SW vom Ort fand G. Breyer einige kleine Hornsteingeräte. Kost.

Neuffen. 1. Im Gewann Spadelsberg 2 km S am Weg nach Urach wurde im Juli 1937 ein 9 cm langes spitznackiges Steinbeil gefunden.
Mitteilung von Oberlehrer Loß.

2. In den Fluren Kairt und Ebnet 1 km WNW fand W. Müller Feuersteingeräte.

Neuhausen (Filder). 1. 1,5 km S vom Ort wurde ein 6 cm langer Breitmeißel gefunden. Vorgelegt durch Wolf (Stuttgart).

2. Im Westteil der Lehmgrube in Flur Egelsee 1,2 km SSO beobachtete man im Juli 1950 eine Anzahl jungsteinzeitlicher Schuttgruben. Scherben (Linearkeramik und Rössen) und Feuersteinklinge Inv. 50/56.

Neulautern (Kreis Backnang). Von der Flur Tiefe Klinge 1 km OSO stammt der Nackenteil einer fassettierten Axt aus Hornblendeschiefer.
Kost.

Neuses (Kreis Mergentheim). 1950 wurde ein 3,5 cm langes kantiges, trapezförmiges Beilchen aus Grünstein gefunden. Museum Mergentheim.

Nürtingen. 1. Auf der N. F. VIII 37 genannten Stelle auf dem Börlenberg, bei P. 330,9, fand O. Lau nun auch Feuersteingeräte.

2. Auf dem rechten Ufer des Aischenbach, SW von km 3 der Umgehungsstraße, Siedlung mit Linear- und Rössener Keramik.
Lau November 1950.

3. In Flur Marbach bei P. 294,0 2,5 km NO steinzeitliche Wohnstätte (Bandkeramik?). Lau 1939.

4. Im April 1941 wurde in Flur Reudern 2 km ONO auf dem Rücken über dem Neckartal ein 35 : 24 cm großer Mahlstein aus Gneis gefunden, wahrscheinlich aus einer steinzeitlichen Siedlung stammend. Es liegt nahe, in dem Stein einen vulkanischen Auswürfling der nur wenige km entfernten tertiären Schlote zu sehen. Inv. 41/6 durch K. Ehmert.

Oberboihingen. In Flur Leikert 0,5 km SO stellte O. Lau 1940 am Bächlein eine bandkeramische Wohnstätte fest.

Oberbrüden (Kreis Backnang). Auf Flur Köpfle 0,5 km NNO vom Trailhof wurde 1937 beim Pflügen ein 10,5 cm langes Steinbeil gefunden.
Museum Schwäbisch Hall.

Oberdigisheim (Kreis Balingen). In Flur Rübenhaib über dem Kohlstattbrunnen 1 km WNW Geierbad fand 1939 Dr. Kost (Schwäbisch Hall) Feuersteinwerkzeuge der jüngeren Steinzeit. Solche liegen auch in der anschließenden Flur Sturm 0,5 km SSO Heidenhof (Gemeinde Tieringen).

Oberensingen (Kreis Nürtingen). 1. 1938 wurden beim Bau der Umgehungsstraße in Flur Trogbrunnen 1 km NO von Hauptlehrer Ehmert mehrere Schuttgruben mit Bandkeramik beobachtet. Museum Kirchheim.

2. Beim Bau der Zubringerstraße zur Autobahn wurden 1939 an 3 Stellen bandkeramische Siedlungsstätten durchschnitten, die erste 0,7 km NO, W vom Aischenbach, zwei weitere N davon jenseits des Baches und am Waldrand (Fastnachtäcker, schon auf Markung Zizishausen). Direktor Ehmert (Nürtingen) barg verzierte Keramik, Feuersteingeräte und Bruchstücke von Mahlsteinen aus Stubensandstein. Proben Inv. 41/3.

Obergriesheim (Kreis Neckarsulm). Im Ort wurde 1939 beim Ausheben einer Güllengrube der Schneidenteil eines am Bohrloch abgebrochenen Keiles aus Grünstein gefunden. Länge noch 17,5 cm. Im Besitz der Landwirtschaftsschule Heilbronn. Mitteilung von Mattes (Heilbronn).

Obernheim (Kreis Balingen). 1. Am Tannsteig auf dem Rand der Hochfläche 2,1 km NNW, über dem Süßen Brünnele, liegen außer mittelsteinzeitlichen (siehe S. 60) auch jungsteinzeitliche Feuersteingeräte sowie Scherben der B. (?) 2. Auf dem Burgbühl 1,6 km WNW Feuersteingeräte der Mittel- oder Jungsteinzeit. Siehe S. 60. Kost 1939.

Oberriexingen (Kreis Vaihingen an der Enz). 1. Im Jahre 1925 stieß man beim Bau von Haus Großsachsenheimer Straße 250 (Reinhold Rieger) 0,5 km NNO am Ostfuß des Pfefferberges auf ein gestrecktes Skelett in Richtung NO(Kopf)—SW. Es soll eine Art steinernes Messer bei sich gehabt haben. Ebenda wurden 1947 beim Bau der Garage wieder zwei gestreckte Skelette in gleicher Richtung und ohne Beigaben angetroffen. Zeitstellung unbestimmt. Erkundet durch Paret, März 1950.

2. Anfang August 1940 wurde in Flur Lohenstein 2,3 km NO beim Bau einer Baracke eine steinzeitliche Siedlungsstätte angeschnitten. Die Untersuchung durch die Staatssammlung ergab Scherben, einen Feuersteinschaber und ein Bruchstück eines Mahlsteins aus Buntsandstein (aus dem Enzschotter). Proben Inv. 40/17.

Ödheim (Kreis Heilbronn). 1. In der Uhrigshalde 0,7 km NW, auf einer Terrasse N vom Kocher, wurden im Herbst 1949 beim Ausheben eines Wasserleitungsgrabens in der neuen Siedlung im Mäurichsweg nahe der Einmündung der Lindenstraße in 0,5 m Tiefe 5 Steingeräte aus gleichartigem Hornblendeschiefer angetroffen (Tafel II 1):

1. Durchlochter Schuhleistenkeil, 29 cm lang, 6,2 cm breit, 7 cm hoch, Bohrloch 28—30 mm. Gewicht 2,38 kg.
2. Durchlochter Keil, 29,1 cm lang, 3,9 cm breit, 6,1 cm hoch. Bohrung 24—29 mm. Gewicht 1,3 kg.
3. Schuhleistenkeil, 26,1 cm lang, 3,2 cm breit, 3,8 cm hoch. Gewicht 0,61 kg.
4. Breitmeißel, 27 cm lang, 6,2 cm breit, 2,6 cm hoch. Gewicht 0,79 kg.
5. Breitmeißel, 18,7 cm lang, 5,6 cm breit, 2,3 cm hoch. Gewicht 0,45 kg.

Museum Heilbronn.

2. Auf der Anhöhe bei der Kapelle 0,5 km SO stellte Scholl fest:

1. Beim Eingang zum ehemaligen Fliegerhorst eine Rössener Siedlung.
2. 300 m SW der Kapelle eine steinzeitliche Siedlung.
3. 100 m SO der Kapelle eine Rössener (?) und eine spätbronzezeitliche (?) Siedlung.

Öffingen (Kreis Waiblingen). In dem schon N. F. III 18 und V 20 genannten Siedlungsgelände beim Pauluskreuz 1,5 km W fand W. Müller im März 1941 zusammen mit spiralverzierten Scherben ein Füßchen wie N. F. IX, Tafel VII 1 (Viesenhäuserhof). Länge des Bruchstückes 5 cm. Inv. 42/9. Es wird sich um Füße von Gefäßen handeln.

Ohrnberg (Kreis Öhringen). Beim Buchhof 3,5 km NNW auf der Höhe W über dem Kocher wurde 1937 ein 18 cm langer durchbohrter Hammer aus Grünstein ausgepflügt. Schloß Aschhausen.

Oßweil-Ludwigsburg. An der Ostseite des Friedhofs und etwas N unter dem Weg und bei den Sporthäusern wurden im Juli 1938 durch einen Wasserleitungsgraben mehrere Gruben mit Spiral- und Rössener Keramik, Hornsteinsplittern und einem Mahlstein aus Buntsandstein durchschnitten. Funde Inv. 38/198 durch Paret und Wachtmeister Haug.

Ötlingen siehe Kirchheim u. T. 3.

Ottenbronn (Kreis Calw). Zu den S. 28 unter Calw genannten jungsteinzeitlichen Siedlungsspuren auf den Höhen östlich des Nagoldtales sind Feuersteingeräte zu stellen, die W. Müller 0,6 km W von Ottenbronn, bei P. 546,4, gefunden hat. Siehe auch S. 34 Holzbronn.

Owen (Kreis Nürtingen). Auf der Teck wurde ein nur 4,9 cm langes Schuhleistenkeilchen gefunden. Heimatmuseum Kirchheim u. T.

Plieningen (Kreis Eßlingen). 0,7 km NW wurde im Juli 1950 gegenüber Haus Paracelsusstraße 63 am Rand des Parkes durch einen Wasserleitungsgraben eine jungsteinzeitliche Siedlungsstätte angeschnitten. Zürn.

Poppenweiler (Kreis Ludwigsburg). 1. In der Neckarhalde am Nordende des Dorfs erbaute H. Michelfelder in Parzelle 823/824 unmittelbar über dem steilen Talhang ein Wohnhaus. Beim Ausheben der Kellergrube stieß er auf eine Grube mit Skelettresten, die am 29. April 1950 durch Paret untersucht werden konnte. Die Grube von 1 : 1,5 m Durchmesser reichte bis 1,60 m tief in den hellen Löß. Auffüllung durch dunklen, festen Boden mit einzelnen Steinbrocken. Am Grund lag in Brandschutt (viel Wandlehm mit Flechtwerkabdrücken) eingebettet das Skelett eines 40- bis 50jährigen Mannes in Hockerlage auf linker Seite, Kopf im N, Gesicht nach oben. Der Brustkorb war durch bis 40 cm große Steinplatten, die Knie durch kleinere Steine bedeckt. Es ist ein Hocker wohl der Bandkeramikzeit. 1 m O wurde eine bis 2,4 m tiefe Grube mit viel Wandlehm angeschnitten, was eine nahegelegene Siedlung beweist.

2. Auf der Hochfläche (Südwestrand) des Lemberg 3,5 km ONO fand Kost (Schwäbisch Hall) im Jahre 1948 Spuren der Jungsteinzeit wie Feuersteingeräte und einen Gefäßscherben. Da die ganze Hochfläche des Berges durch den Abbau der Schilfsandsteindecke durchwühlt ist, können alte Siedlungsreste wohl nur noch am Hang erwartet werden.

Prevorst (Kreis Heilbronn). In Flur Platte bei P. 488,6, 1,2 km NO vom Ort, fand W. Müller zahlreiche Geräte aus Hornstein. Von Flur Stockwiesen SW P. 483,7 stammt eine 50 cm lange Handmühle aus Stubensandstein.

Raidwangen (Kreis Nürtingen). 1 km W, 250 m N vom Bahnwarthaus, Siedlungsstätte wohl der Steinzeit. Lau 1939.

Reckerstal (Gemeinde Harthausen, Kreis Mergentheim). Ein 11 cm langes durchlochtes Gerät aus Hornblendeschiefer, gefunden 1948, liegt im Heimatmuseum Mergentheim. Abb. 6, 2. Mitteilung von Kost.

Reichenbach (Kreis Saulgau). Staatsried. Im Wilden Ried, das leider durch den Torfabbau mittels Baggers immer mehr zusammenschrumpft, war im Frühjahr 1950 unter 3 m mächtiger Torfbedeckung ein Einbaum zu sehen. Er war durch den Bagger schon dreimal abgeschnitten worden. Länge demnach etwa 8 m. Untersuchung durch Wall (Buchau) und Paret.

Reichenberg (Kreis Backnang). Beim Versetzen eines Starkstrommasten an der Ostseite der neuen Straße 250 m SO der Burg fand Obermonteur Thumm (Ludwigsburg) im November 1938 ein Steinbeil aus Hornblendeschiefer, 12 cm lang. Inv. 38/247 als Geschenk des Finders.

Reinsbronn (Kreis Mergentheim). Von Flur Röte 0,4 km NW stammt ein spitznackiges Steinbeil aus schwarzem Kieselschiefer, 7,5 cm lang. Abb. 3, 2. Abguß Inv. 43/32. Museum Schwäbisch Hall.

Renningen (Kreis Leonberg). 1. In Flur Raite 1,5 km NW, etwa 250 m N Bahn-km 21, wurde ein Gerät aus porphyrartigem Stein gefunden. Es ist

anscheinend aus einem halben Steinbeil (Nackenende) durch pünktliches Abschleifen der Bruchfläche gewonnen worden. 7 cm lang, 4,8 cm breit. Inv. 39/98.

2. Ein Bruchstück eines Mahlsteins aus Stubensandstein, noch 30 cm lang, kam vom Bauplatz Robert Bosch (wie 1) 1939 in die Staatssammlung. Inv. 39/100.

Reute (Kreis Ravensburg). In dem N. F. VIII 39 ff. geschilderten Schorrenried mit der von mir im Jahre 1934 noch irrig als Pfahlbau bezeichneten Jungsteinsiedlung wurde zwischen den Punkten I, II und III (siehe Lageplan a. O. 40) und zwar 44 m O vom S—N ziehenden Hauptgraben und 6 m S von dem von O einmündenden Nebengraben ein auf der Seekreide liegender Lehmestrich angeschnitten. Ein Probegraben durch H. Forschner (Biberach) im Frühjahr 1950 ergab nordwärts anschließend Lehm und Kies mit Scherben in Höhe des Estrichs. Es handelt sich um eine ebenerdige Siedlung auf trockenem, altem Seegrund vor Einsetzen der Vertorfung.

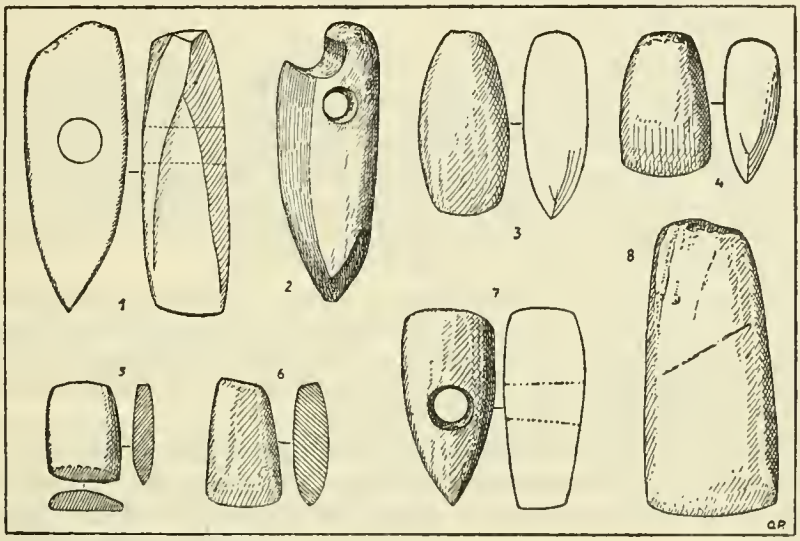


Abb. 7. Steinwerkzeuge der Jungsteinzeit. 1/4 nat. Gr.
1. und 5. Bietigheim, 2. Affalterbach, 3. Mainhardt, 4. Ebni,
6. Walheim, 7. Großheppach, 8. Nellingen a. F.

Riederich (Kreis Reutlingen). In Flur Brotlosen 1 km NO und 30 m NW P. 368,8 wurde im Frühjahr 1941 durch einen Entwässerungsgraben in Parzelle Besch eine Siedlungsstätte der Rössener Kultur angeschnitten. Sie liegt auf einem Rücken O der unteren Erms. Scherben, auch verzierte, einige Feuersteine und Brocken von Mahlsteinen (Stubensandstein) barg Kapff (Urach). Inv. 41/5.

Rosenberg (Kreis Ellwangen). Vom Weiler Matzengehren stammt ein durchbohrtes Gerät aus Hornblendeschiefer. Länge 15,5 cm. Alter Fund im Heimatmuseum Ellwangen. Abb. 6, 3. Kost.

Rossach (Kreis Künzelsau). Nahe W vom Schloß wurde im März 1914 ein 14 cm langer Hammer aus Hornblendeschiefer gefunden. Bohrloch 30 bis 35 mm weit. Abb. 4, 4. Jagsthausen, Götzenburg.

Rottenburg (Neckar). 1. Bei der Abgrabung des Hanges hinter dem Gemeinschaftshaus des Landesgefängnisses zur Erweiterung des Hofes zeigte sich Ende Oktober 1949 beim Fundament der römischen Stadtmauer eine Schuttgrube mit Linearkeramik. Eine scherbenreiche Schuttgrube wurde auch an der Südwestwand des Hofes abgebaut. Proben der verzierten Keramik Inv. 49/17.

2. Bei der Kanalisation der Burggasse stieß man im März 1950 beim Amtsgericht 0,60 m unter Tag auf ein Skelett, angeblich in NO(Kopf)—SW-Richtung. Dabei lagen jungsteinzeitliche Scherben, stichverziert, aber auch jüngere. Wahrscheinlich jungsteinzeitliche Bestattung.

Mitteilung von Rieth.

Rottweil (Neckar). Bei einer kleinen Grabung an der Westseite der Estermannschen Fabrik (im Südwestteil des Alenkastells) im September 1947 fand man nach Mitteilung von Bippus Scherben von Spiralkeramik. Die weiter nordwärts auf dem Nikolausfeld seit 1913 bekannte Steinzeitsiedlung hat sich also weiter südwärts erstreckt. Ihre Ausdehnung ostwärts ins Gebiet N vom israelitischen Friedhof ist durch Funde beim Bau der 1939/40 erstellten Siedlung erwiesen.

Ruit (Kreis Eßlingen). 1. Zu den S. 61 genannten Steinbeilfunden bei wohl bronzezeitlichen Bestattungen sei bemerkt: Möglicherweise waren diese Steingeräte einem der Skelette beigegeben. Die Markung Ruit ist reich an steinzeitlichen Siedlungsresten. Hier wurde 1902 eine der ersten steinzeitlichen Siedlungen im Neckarland entdeckt. Fundberichte X, 1902, 4 f. Feuersteinklingen vom Gebiet des ehemaligen Gestüts Inv. 38/177.

2. Von Flur Langwiesenweg O gelangte im Jahre 1949 eine noch 10 cm lange Breithacke aus Grünstein ins Museum Eßlingen.

Schäftersheim (Kreis Mergentheim). In der vorderen Lehmgrube der Ziegelei, wo schon früher vorgeschichtliche Siedlungsspuren beobachtet wurden (besonders durch Dr. Blind), waren nach Mitteilung von Dr. Kost (Schwäbisch Hall) im Jahre 1944 eine endsteinzeitliche und darüber eine bronzezeitliche Kulturschicht angeschnitten.

Schömberg (Kreis Balingen) siehe S. 62 f. (Grabhügel 1 und 3).

Schonach (Gemeinde Finsterlohr, Kreis Mergentheim). Im Schutt des abgebrochenen Gemeindehauses wurde 1938 ein 17,5 cm langes Steinbeil gefunden. Museum Mergentheim.

Schramberg. Ein 9,3 cm langes und 6 cm breites Steinbeil aus Grünstein, in Privatbesitz, soll vor 1910 auf der Höhe O der Stadt gefunden worden sein. Ein zweites Steinbeil aus dieser Gegend in Privatbesitz in Beffendorf.

Schwäbisch Gmünd. Am Nordfuß des Siechenberg 1,5 km WSW, N der Bahn nach Göppingen, finden sich Feuersteingeräte wohl der Jungsteinzeit.

A. Nuber.

Schwäbisch Hall. 1. 2 km SSO vom Einkorn fand W. Müller im Juni 1940 auf dem Kieselsandsteinrücken ein Bruchstück (Schneidenteil) eines Steinbeils aus Hornblendeschiefer und einen Feuersteinkratzer.

Museum Schwäbisch Hall.

2. SO Oberlimpurg außerhalb des Abschnittswalles beobachtete Dr. Franck eine bei Entwässerungsarbeiten angeschnittene Grube mit Spiralkeramik, Knochen, Mahl- und Reibsteinen. Museum Schwäbisch Hall. Württ. Franken N. F. 20/21, 9.

3. Siedlung mit Linearkeramik auf dem Galgenberg im Garten von Haus Eppler bei der Ziegelei. Württ. Franken N. F. 19, 157.

Schwaigern (Kreis Heilbronn). In Flur Bäldeste 1,5 km SW, Parzelle Wagenblast, wurde beim Graben eines Rübenloches ein 30 cm langes, 5,7 cm breites und nur 1,9 cm dickes Gerät aus grünlichgrauem, dunkelgeflecktem Stein gefunden. Privatbesitz. Mitteilung von Mattes (Heilbronn).

Sechselbach (Kreis Mergentheim). Bruchstück einer durchbohrten Axt aus hellem Hornblendeschiefer, gefunden 1950, im Museum Mergentheim. Dr. Kost.

Sindringen (Kreis Öhringen). 200 m S vom Buchhof wurde 1938 eine 18,5 cm lange durchbohrte Axt aus Hornblendeschiefer ausgeackert. Schloß Aschhausen.

Söhnstetten (Kreis Heidenheim). Von der Markung stammt eine wohl jungsteinzeitliche Feuersteinklinge. Vorgelegt von Hauptlehrer O. Müller.

Stammheim (Gemeinde Stuttgart). Etwa 150 m N der Turnhalle am Rand des Witthau fand Veeck im November 1939 steinzeitliche Scherben, einen Knochenpfriem, Reib- und Mahlsteine. Inv. 40/11.

Steinach bei Waldsee. Im Steinacher Ried wurde ein durchlochter Steinhammer gefunden. Mitteilung von Forschner (Biberach) 1950.

Steinbach (Jagst) (Gemeinde Honhardt, Kreis Crailsheim). 1935 wurde 1 km W ein Bruchstück eines Hammers aus Hornblendeschiefer gefunden. Württembergisch Franken N. F. 19, 155 f.

Steinbach (Gemeinde Wernau, Kreis Nürtingen). Auf den Bergäckern (P. 336,7) 1,2 km SW Funde zahlreicher Feuersteingeräte und Scherben der Jungsteinzeit. Lau 1936—1940. Museum Kirchheim.

Stetten i. R. (Kreis Waiblingen). 1. 1937 fand Eugen Beurer in den Schafäckern Bruchstücke von zwei durchbohrten Steinäxten.

2. Beim Kanalisieren der Hindenburgstraße (Obere Gasse) am Ostrand des Ortes Anfang 1939 stieß man auf ein gut geschliffenes Steinbeil.

Stuttgart-Gablenberg. 1. In der kleinen Sandgrube 20 m N vom Wasserhochbehälter auf dem Raichberg im O der Stadt fand Hauptlehrer Stierle im Jahre 1939 rohe braunrote Scherben einer spätsteinzeitlichen Kultur. Sie liegen 10 cm tief auf verwittertem Stubensandsteinfels. Scherben, zum Teil mit Tupfen, und 2 Feuersteine Inv. 39/16.

2. 400 m W von 1, auf dem westlichen Ausläufer des Raichberg, traf man auf derselben Stubensandsteinterrasse (370 m über NN, 100 m über dem Tal) Kulturreste wohl der gleichen Zeit: Im Garten 5 m O des teilweise zerstörten Hauses Max Wolffhügel, Im Buchwald 28, wurde im Oktober 1947 eine kleine Grube zur Sandgewinnung ausgehoben. Dabei zeigte sich unter 60 cm starkem angeschwemmtem rotem Keuperton eine 0,80 : 1,20 m große und 0,75 m in den anstehenden Stubensand eingetiefte Grube. Die Untersuchung durch Paret ergab als Inhalt der Grube Stubensandsteinbrocken, einige Feuersteinsplitter, viel gebrannten Wandlehm mit Häcksel und Abdrücken von Rundhölzern sowie Scherben von mehreren Tongefäßen zum Teil reich verziert mit Zickzackbändern und schraffierten Feldern im Schussenrieder Stil. Die Keramik erinnert an die von A. Stroh als Schwieberdinger Gruppe zusammengefaßten Funde des Landes. Siehe 28. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1939, Tafel 22. Tafel III 1. Inv. 47/1. Die dadurch erwiesene Siedlung liegt auf der Höhe ähnlich wie die von Kaltental (N. F. VII 12) und die auf der Steig bei Cannstatt (N. F. II 6), was auf ein zu jener Zeit feuchteres Klima schließen läßt.

Tailfingen (Kreis Böblingen). Am 23. Dezember 1949 stieß Bauer Paul Schittenhelm auf seinem Acker Parzelle 2771 (Ostende) in Flur Lachensteig 1,2 km W beim Pflügen auf eine große Steinplatte. Unter dieser zeigte sich ein Skelett. Als Paret am 28. Dezember an die Fundstelle kam, war ein Teil des Schädels und des Skelettes schon zerstört. Die Freilegung ergab einen Hocker auf der linken Seite liegend in Richtung SW(Kopf)—NO. Linke Hand am Kinn, rechte am linken Oberarm. Tiefe 0,60 m im Löß. Die etwa rechteckige Steinplatte ist ein roher Findling von Lettenkohlendolomit, wie er auf der Markung nicht vorkommen soll. Größe 0,60 : 1,55 m bei etwa 0,20 m Dicke. Keine erkennbaren Beigaben. Das Grab wird zu einer bandkeramischen Siedlung gehören, wie sie auf den Nachbarmarkungen Öschelbronn und Hailfingen bekannt sind.

2. Steinzeitscherben in den Hallstattgrabhügeln 1 und 25, Steinbeil in Hügel 6 siehe S. 82 und 83.

Tieringen (Kreis Balingen). 1. Im Acker an der Vohbachquelle 2 km S liegen vorgeschichtliche (steinzeitliche?) Scherben. Kost 1939.

2. Siehe Oberdigisheim S. 40.

Tübingen. In Flur Wasserfalläcker im Ammertal 3,5 km W wurde 1936 beim Bau eines Ausweichgleises 0,6 km O Ammern eine Siedlungsstätte mit Bandkeramik durchschnitten. Zahlreiche Keramik, Mahl- und Schleifsteine, Spinnwirtel kamen ins Urgeschichtliche Institut Tübingen.

Tüngental (Kreis Schwäbisch Hall). In den Höhäckern am Nordostausgang S der Straße nach Otterbach wurde 1938 beim Dränieren der Parzelle Zimmer ein Siedlungsplatz der Rössener Kultur durchschnitten. Württ. Franken N. F. 19, 64.

Tuttlingen. Fund eines Steinbeils 1939. Inv. 39/165.

Ulm. 1. In das Museum der Stadt Ulm gelangte 1949 ein angeblich 1916 im Lerchenfeld gefundenes Steinbeil. Es ist 21 cm lang und 6,7 cm breit, vierkantig. Der Stein ist schwarz mit grauer Patina und helleren Längsstreifen, anscheinend Kohleschiefer vom Oberelsaß.

2. In der Kiesgrube Epple in der Friedrichsau 2,5 km O wurde im Frühjahr 1949 beim Baggern eine 14,4 cm lange Steinaxt aus Amphibolit gefunden. Abb. 4, 6.

Unteraspach (Kreis Schwäbisch Hall). 1. Auf der N. F. VIII 48 genannten Höhe SW vom Weiler Stadel wurden in Flur Abelen (Parzelle G. Rößler) im Jahre 1939 steinzeitliche Feuersteingeräte entdeckt.

2. In Flur Altenhansen 1 km O von 1 zeigen sich bei Höhe 405,4 ebenfalls steinzeitliche Spuren. Württ. Franken 1940, 11 f.

Unterdeufstetten (Kreis Crailsheim). 0,4 km NO, zwischen dem Stadtweiher und Oberdeufstetten, fand Albert Rathgeb 1898 ein durchbohrtes Steingerät der Bandkeramikkultur. Verschollen. Mitteilung von Kost.

Untereisesheim (Kreis Heilbronn). In Flur Gänshöhe 0,5 km SO steinzeitliche (?) Siedlung. Scholl.

Unterensingen (Kreis Nürtingen). 1. Bei km 4 der Straße nach Oberensingen, 200 m N der Straße, Siedlungsstätte wohl der Steinzeit.

2. 0,8 km NW zwischen Flur Rotmehl und Rühmetsberg ein Steinbeilchen, Feuersteine und Scherben. Lau, November 1950.

Untergröningen (Kreis Schwäbisch Gmünd). Auf der Höhe links vom Kocher, 1 km O, wurde im Jahre 1949 S von P. 438,3 eine 8,5 cm lange Dolchklinge aus Feuerstein gefunden. Kost.

Untergruppenbach (Kreis Heilbronn). In Flur Kapfenhart 2 km W (N. F. III 20; IX 28) wurde ein dünnackiges Steinbeil von 7,2 cm Länge gefunden.

Unterhausen bei Reutlingen. Bei Grabarbeiten im Gelände der Fabrik Ostertag wurde im April 1946 im Tuff, etwa 7 m tiefer als die Rathausstraße, ein schwerer Hammer aus feinschieferigem, hellgraubraunem Gestein gefunden. Länge 12,8 cm, Breite 6,3 cm, Höhe 5,4 cm. Loch 24—30 mm. Abb. 8, 2. Vorgelegt durch Diplomingenieur Utz (Mettingen).

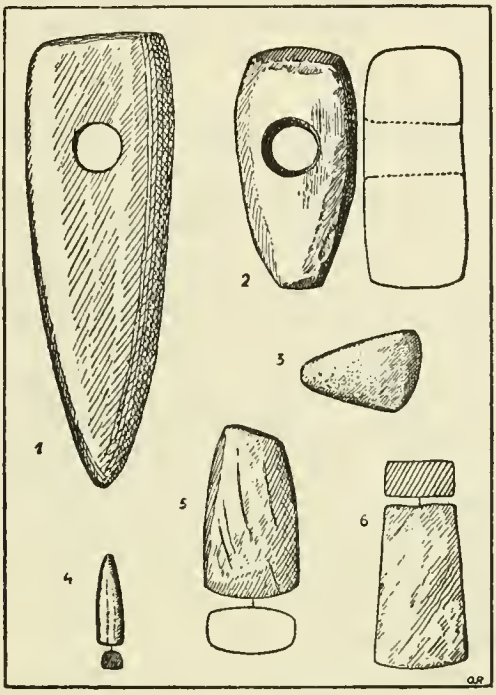


Abb. 8. Steinwerkzeuge der Jungsteinzeit. 1/4 nat. Gr.
1. Möhringen a. F., 2. Unterhausen, 3. Kirchentellinsfurt, 4. Kirchheim u. T., 5. Ötlingen, 6. Nendingen.

Unterheinriet (Kreis Heilbronn). 1. Im Gewann Obere Mühläcker fand Oberlehrer Gutöhrlein 1935/36 eine Anzahl Feuersteinklingen wohl der Jungsteinzeit.

2. Auf der Bühne des Schulhauses lag ein spitznackiges Beil aus Grünstein, 6,5 cm lang.

Urach. Runder Berg 2,5 km W, Bruchstück (Nackenteil) eines Beiles aus Serpentin, noch 4,3 cm lang. Bruchfläche angeschnitten. Siehe auch S. 64. Heimatmuseum Urach. Jagdaufseher Müller 1939.

Vellberg (Kreis Schwäbisch Hall). Schlegelberg 1 km O. Bruchstück eines Steinbeils aus Kieselsandstein. G. Breyer.

Verrenberg (Kreis Öhringen). Auf dem Golberg SO vom Ort (N. F. VIII 48 und IX 28) fand Studienrat Hummel (Öhringen) 1942 ein Bruchstück eines 11 cm langen Hammers (Streitaxt). Museum Schwäbisch Hall. Abguß (ergänzt) Inv. 43/31. Fast gleiche Stücke sind am Einkorn bei Schwäbisch Hall und vom Scheuerberg bei Neckarsulm bekannt.

Vogelsberg (Gemeinde Laßbach, Kreis Künzelsau). 350 m SW, auf der Höhe zwischen Kocher und Jagst, nördlich Höhe 435,3, liegen Feuersteingeräte der Jungsteinzeit. Wahrscheinlich Siedlungsstelle der Bandkeramikkultur. Funde im Museum Schwäbisch Hall. Kost 1949.

Waiblingen. In der Lehmgrube Schofer 550 m WSW vom Bahnhof beobachtete Dr. Kost im August 1943 eine wohl bandkeramische Siedlungsstelle.

Waldmannshofen (Kreis Mergentheim). Hälfte eines Keulenkopfes aus Hornblendeschiefer, 9 cm groß, 2,5 cm dick. Bohrung nur zu ¾ durchgeführt, da Stein offenbar beim Bohren zersprungen. Form wie Abb. 2. Württ. Franken 1950, 14 f.

Walheim (Kreis Ludwigsburg). 1. In Flur Hammer, 2,5 km W, wurde im Herbst 1938 auf Perzelle W. Bothner ein 7 cm langes Steinbeil gefunden. Abb. 7, 6.

2. In Flur Koppen, 0,5 km SW, am Ostfuß der Vorderen Burg, wurde in Parzelle 4357/58 Mitte September 1949 die Baugrube für Haus Wilhelm Knoll ausgehoben. Unter einer 2 m mächtigen Schicht vom Hang abgeschwemmtem, mit kleinen Steinen durchsetztem Lehm stieß man auf eine viel Holzkohle enthaltende Kulturschicht, die an der Bergseite der Baugrube bis 3,20 m Tiefe reichte. Darin lagen neben Knochen von Rind und Schwein einige rohe Gefäßscherben, ein schwarzer, 4 cm großer Spinnwirtel mit Eindrücken ringsum und ein 5,5 cm langes Beil aus Hornblendeschiefer. Wieviele Kulturreste mögen unter Gehängeschutt begraben liegen!

Weckrieden (Kreis Schwäbisch Hall). Vom Wolfsbühl 0,5 km SO (siehe N. F. IX 29) stammen weiter ein 7,5 cm langer und 4 cm breiter Flachmeißel und ein 10,5 cm langer Schuhleistenkeil. Abb. 3, 4 und 9. Kost.

Weikersheim (Kreis Mergentheim). Beim Bau der katholischen Kirche wurde ein Grab mit den Skeletten eines Erwachsenen und eines Kindes in Hockerlage angetroffen, offenbar jungsteinzeitlich wie die Familienbestattung von Althausen (siehe S. 23).

Wimmental (Kreis Heilbronn). Beim Bau der Reichsautobahn wurde im Löß 0,5 km SW bei km 70 + 060 eine vorrömische Siedlungsstelle angeschnitten. Paret, April 1939.

Wolfschlugen (Kreis Nürtingen). 1. S vom Ort wurden 1940 ein Bruchstück eines Beiles aus Grünstein und Feuersteingeräte gefunden.
Vorgelegt durch Wolf (Stuttgart).

2. 1 km S, am Nordfuß des Benzberg, Wohnstätte wohl der Steinzeit.
Lau 1941.

Würtingen (Kreis Reutlingen). 0,7 km NW vom Ort liegt am Osthang des Hirnberg die Höhle „Alter Kern" (Kern-Keller) oberhalb des ehemaligen Saraisenbrunnens. Eine im Oktober 1938 von Professor R. Kapff durchgeführte Probegrabung ergab vorgeschichtliche Scherben.

Wüstenrot (Kreis Heilbronn). Am Weg zur Lohmühle fand Oberlehrer Hermann (Finsterrot) 1892 eine dreieckige Pfeilspitze, eine Klinge und einen Schaber. Museum Schwäbisch Hall. Mitteilung von Kost.

Zazenhausen (Gemeinde Stuttgart). Auf dem Freiberg 0,5 km S liegt dicht W des Bahneinschnittes und S der Brücke in den Teichäckern eine Rössener Siedlung. O vom Bahneinschnitt sind Wohnstätten der Rössener und Spiralkeramikkultur schon länger bekannt. W. Müller 1941.

Zizishausen (Kreis Nürtingen). Siehe Oberensingen S. 40, 2.

Zuffenhausen. 1. Beim Bau der Rotwegsiedlung NO der Stadt (N. F. IX 29) zeigten sich in der Grube für Haus 11 der Talheimer Straße im Mai 1939 Gruben mit Spiralkeramik. Inv. 39/93.

2. Beim Bau der Kaserne im Rappenberg (Flur Raiser) 1 km O beobachtete W. Müller im März 1938 beim Kreuzstein W der Kaserne und 20 m N der Mönchsbergstraße in einem Wasserleitungsgraben drei steinzeitliche Gruben mit gebrannten Lehmbrocken, Feuersteingeräten, Knochen und einem Topf mit Fingertupfen am Rand. Schussenrieder Kultur?

3. Über das N. F. IX 30 erwähnte Hockergrab vom Mai 1938 ist nachzutragen:

Das Grab lag über dem Steinbruch W. Schäfer in Flur Heinrizau wie das N. F. VIII 50, 2 beschriebene Grab von 1934. Tiefe 0,60 m. Lage auf der linken Seite mit Kopf im Westen. Oberhalb der rechten Schulter ein Schnurzonenbecher, 14 cm hoch, an der Mündung 14 cm weit. Er ist auffallend dünnwandig. Ton hellbraun. Verzierung durch 7 Gruppen von je 3 umlaufenden Schnurlinien. Vor der Brust ein länglicher Anhänger aus Stein, an beiden Enden durchbohrt.

4. An der westlichen Böschung der Stammheimer Straße, etwa 150 m N der Bahn Korntal—Kornwestheim, fand W. Schierz im Mai 1946 ein Bruchstück eines durchbohrten Hammers aus Hornblendeschiefer. Länge noch 6,8 cm. Inv. 46/3.

5. In der Rotwegsiedlung wurden im Juli 1950 beim Ausheben der Baugruben für Baublock III—VI, S der Fleiner Straße, im Löß zahlreiche Schuttgruben mit Linearkeramik angetroffen. Erste Mitteilung durch Oberbaurat Dr. Speidel. Scherben Inv. 50/43—47.

6. In einem Wasserleitungsgraben in der Fleiner Straße ebenda wurden Anfang Oktober 1950 weitere, wohl steinzeitliche Schuttgruben beobachtet.

7. O der Rotwegsiedlung führte das Landesamt mit von der Stadt Stuttgart gegebenen Mitteln vom 28. September bis 4. Oktober 1950 eine Grabung durch. Aufgedeckt wurde auf dem Acker von Weeger (Parzelle 1600) eine 16,7 m lange und 5—7 m breite Fläche. Es zeigten sich drei regellose Schuttgruben mit älterer Linearkeramik, Mahlstein, Feuersteinen, Knochen von Rind, Schwein, Schaf oder Ziege, Hirsch, Hase. Inv. 50/74—88. Der Untergrund ist hier fester Keuperlehm.

*

Steinbeilfund von Mundelsheim im Jahre 1771

Akten der Herzoglichen Kunstkammer

I. Schreiben des Land-Physikus Liesching in Bietigheim an den Herzog.

Anschrift: Dem Durchlauchtigsten Herzog und Herrn Herrn Carl Herzogen zu Württemberg und Teck, Grafen zu Mömpelgardt, Herrn zu Heydenheim und Justingen, Rittern des goldenen Vliesses, des Löbl. Schwäbischen Creysses General-Feld-Marechall

ad Clementissimas Meinem Gnädigsten Herzog und Herrn.

Bietigheim d. 22. Jul. 1771.

Durchleuchtigster Herzog, Gnädigster Herzog und Herr.

Euer Herzogl. Durchleucht mit gegenwärttigem in Unterthänigkeit zu behelligen, veranlasset mich des reissigen Forstknecht Rippmanns in Groß-Ingersheim hiesigen OberAmts Jägerpursch, dessen Nahme mir dermahlen noch unbekannt, welcher vor einigen Tagen an dem Ufer des Neccarflusses

ohnfern Mundelsheim hergehend einen grossen sehr hell gläntzenden Stein unter dem Wasser hervorschimmernd gesehen, welchen ihme auch der Gross Ingersheimer Waldschütz, Jakob Reinhardt, des folgenden Tages herausgelangt, der Stein solle nach aussage gedachten Waldschützens 1 Pfund gewogen haben und blaulecht aussehen, anbey aber sehr helle funklen. Gedachter Jägerpursch liess diesen Stein etliche Juden sehen, deren einer ihme sogleich 1000. Gulden ein anderer aber 4000. Gulden nach des Waldschützen aussage darauf solle gebotten haben. Da nun, Durchleuchtigster Herzog, aus diesem Anbott zu erhellen scheinet, dass dieser Stein, wo nicht unter die kostbarsten, jedoch um seiner grösse willen, unter die in herzogl. Landen seltenen zu zählen seyn dörffe, solchen aber Euer Herzogl. Durchleucht als Domino Territorii forderistens hätte sollen beliefert werden, so habe meiner unterthänigsten Pflicht gemäß zu seyn erachtet, ein solches Euer Herzoglichen Durchleucht alsbalden in unterthänigkeit submissest anzuzeigen, unterthänigst bittend, Euer Herzogl. Durchleucht diese meine unterthänigste Anzeige nicht in Ungnade vermerken, auch meinen Nahmen bey etwa ferner vorzunehmender genaueren Untersuchung gnädigst geheim zu halten geruhen möchten.

Zu Herzogl. Hulden und Gnaden mich unterthänigst empfehlend beharre lebenslänglich mit submissest-devotestem Respect

Euer Herzoglichen Durchleucht
Unterthänigst Gehorsamster
Christoph Friderich Liesching
Land-Physikus in Bietigheim.

Serenissimus

Zum Herzoglichen Oberforstamt Ludwigsburg, um hierüber genaue Untersuchung zu halten, und von dem Erfund baldigen unterthänigsten Bericht zu erstatten. Sign. Solitude den 24. July 1771.

2. Anschrift wie bei 1., aber ad manus clementissimas.

Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Herzog und Herr!

Euer Herzogl. Durchlaucht solle nach Herzogl. Gnädigstem Decret dd. 24. Huj. über die von dem Land Physiko Liesching zu Bietigheim gemachte unterthänigste Anzeige, daß des Revier-Förster Rippmann in Groß-Ingersheim Jägerpursch einen kostbaren Stein gefunden haben solle, genaue Untersuchung halten, und von dem Erfund baldigen unterthänigsten Bericht erstatten.

Zu unterthänigster Befolgung habe ged. Jägerpursch so gleich vor mich beschaiden, den von ihme aus dem Neccar gethanen Stein abgefordert, und über die weiteren Umstände befragt, welcher sich hierauf vernemmen lassen, daß er diesen Stein niemand zum Verkauf angetragen, sondern die Leute beredt habe, als ob dieser Stein vieles Geld werth seye.

Euer Herzogl. Durchlaucht habe dahero diese Beschaffenheit unterthänigst berichten — diesen Stein beilegen — und in submissestem Respect ersterben sollen.

Euer Herzogl. Durchlaucht
Unterthänigst Treu Gehorsamster Kammerherr
Oberforstmeister in Ludwigsburg
Hans Carl von Thüngen
Chevalier de l'Ordre mil. de St. Charle.

3. Se. Herzogl. Durchlt.

lassen andurch dem Professori und Antiquario Vischer beyliegenden unterthänigsten Bericht des Herzogl. OberForstAmts Ludwigsburg und Stein mit dem Gnädigsten Befehl zugehen, an Höchstdieselbe unterthänigst sub remissione comunicati zu berichten, was dieses für eine Art Stein seye.

Decretum Solitude den 27. Jul. 1771.

Carl HzW.

4. Unterthänigstes Pro Memoria.

Auf das von Euer Herzoglich Durchlaucht an mich erlassene Gnädigste Cabinets Decret von dem 27ten huj. so mir aber erst heute belüfert worden, sollte ich sogleich in Unterthänigster Ruck Antwort melden, daß der hiebey cum Actis zurückfolgende Stein nichts anders, als ein sogenannter Lapis Ceraunio seye, dergleichen man in vorigen Zeiten aus Unwissenheit vor Donnerkeile oder Strahlsteine gehalten, u. in der Einfalt davon geglaupt hat, daß sie in denen Wetterwolcken erzeuget, u. mit dem Wetterstrahl aus der Luft herabgeführet worden, weil es nehmlich, jedoch bloss zufälliger Weise, geschehen ist, dass man einige solcher Steine unter der Erde in solchen Gegenden, wo das Wetter eingeschlagen, oder unter Bäumen, die vom Blitz berühret worden, angetroffen hat.

Die neuere Steinbeschreiber nennen die Steine von dieser Art Lithoglyphos artefactos, u. melden davon, dass sie in vorigen Zeiten theils zu kriegerischen — theils zu häuslichen Werckzeugen, u. zwar immer aus den härtesten Steinen, verfertigt worden seyen, u. dass das an einigen, wie an diesem, befindliche ausgerundete Loch keine andere, als diese Absicht gehabt habe, daß man zu mehrerer Gemächlichkeit bey dem Gebrauch einen Stiel, oder Handgriff von Holz darin stecken können.

Von der zerschiedenen Absicht, die man vormahls bey ihrer Verfertigung hatte, rühret also auch ihre verschiedene Form u. Grösse her, wie man sie dann von mancherlei Gestallten vorgefunden hat, u. dadurch veranlasst worden ist, sie in 1. Steinerne Keile, 2. Steinerne Messer, 3. Steinerne Aexte, 4. Steinerne Hämmer, und 5. Steinerne Pfeile abzutheilen.

Der Grund aber, warum sie immer in etwelcher Tiefe unter der Erden entdeckt werden, ligt lediglich in der Gewohnheit der Alten, nach welcher sie ihren Todten eines, oder etliche von ihren Werckzeugen, die sie im Leben am liebsten gehabt, oder am meisten gebraucht haben, mit in das Grab zu geben pflegten, wie man dann zerschiedene bey denen Urnen, oder Aschentöpfen in alten Grabstellen angetroffen hat. Wie dahero dieser Stein in den Neccar gekommen seye, lässt sich zwar so eigentlich nicht bestimmen, es ist aber jedoch am wahrscheinlichsten, dass es durch eine Überschwemmung geschehen seyn möchte, da das Wasser die Erde, worunter es gelegen, abgespühlt, u. ihn bey dem Zurück Lauf mit in das Flußbett fortgeführt haben mag.

Das mir zur Aufsicht gnädigst anvertraute Herzogliche Naturalien Cabinet hat mehrere solcher Steine von zerschiedener Form, Farbe und Grösse aufzuweisen, worunter sich besonders auch ein zimmlich grosser befindet, der aus einem ganz schwarzen, und sehr hartem Stein in etwas anderer Form verfertiget, u. gleichfalls mit einem solchen runden Loch versehen ist. Jedoch muss ich dem hiebeyliegenden das Zeugnis geben, dass er unter allen, die ich gesehen, aus der schönsten SteinArt, nehmlich aus einem dunckelgrünen Jaspis gemacht, auch mit dem meisten Fleiss ausgearbeitet,

und noch wohl conservirt seye; ob er gleich übrigens von keinem weitern wehrt ist, als den ihm etwa sein Altertum beylegt.

Dieses sollte auf Euer Herzogliche Durchlaucht Höchste Ordre ich in Unterthänigkeit melden, und mit submissestem Respect beharren,

Stuttgart, d. 29ten July 1771.

Joh. Frid. Vischer, Prof. und Antiq.

Randschreiben:

Seine Herzogliche Durchlaucht haben diesen Unterthänigsten Bericht des Professoris und Antiquarii Vischers eingesehen, und schicken hiemit den Stein quaest. in das herzogl. Naturalien-Cabinet.

Decretum Solitude, den 31. Julii 1771.

Carl HzW.

n.

Dieser Stein ist jezo im Kasten I. bey den andern sogenannten Strahlsteinen, sub. N. 221.

Bronzezeit

Schöne Einzelfunde sind das Armband von Böckingen, die Schwerter von Marbach (Neckar) und Trochtelfingen, die Radnadel von Echterdingen und der Fund von Wilsingen. Brandgräber der Spätbronzezeit wurden bekannt von Igersheim im Taubertal, von Kochendorf, Mühlheim (Donau) und Vaihingen (Enz). Hortfunde stammen von Nürtingen und von Oberwilflingen (Kreis Aalen).

Adolzfurt (Kreis Öhringen). Im Garten vor dem Schulhaus stieß Oberlehrer G. Breyer im Mai 1949 auf ein Urnengrab der späten B.

Archshofen (Kreis Mergentheim). 1947 fand Bauer Fritz Türauf von Schmerbach beim Fällen einer Eiche im Archshofer Wald 1,7 km SSO am Südrand der Straße nach Finsterlohr (Nordspitze vom Waldteil Siechenbach) eine 20 cm lange bronzene Axt. Abb. 18. Museum Mergentheim.

Baienfurt (Kreis Ravensburg). Im Föhrenried N Baienfurt wurde im Januar 1940 oder früher ein noch 40 cm langes Bruchstück der Klinge eines Bronzeschwertes gefunden. Näheres über die Fundumstände war nicht zu erfahren. Museum Ravensburg.

Belsenberg (Kreis Künzelsau). In Flur Kapf 1,6 km NO auf der Hochfläche bei den Erdfällen 0,5 km S der Hochstraße im Herbst 1947 Fund eines Bronzebeiles (Querbeil). Abb. 9. Länge 8 cm. Finder Limbach.

Mitteilung von Schumm.

Binswangen (Kreis Heilbronn). In den Wolfsäckern SO der Autobahnbrücke fand Scholl Scherben der Urnenfelderzeit.

Böckingen. 1. In der Baugrube für Haus Steinbach, Vogelsangstraße 1, beobachtete Nagel im Juli 1938 eine spätbronzezeitliche Wohnstätte. Scherben Inv. 38/189.

2. Zu N.F. IX 14, 9: Flur Flüßle. Das kleine Gefäß Inv. 38/230. Ebenda beim Steinsetzen gefundene Schädelreste (zugehörig?) wurden nicht geborgen.

3. Beim Bau einer Autohalle für Pfeiffer, Neckargartacher Straße 86, barg Nagel im Frühjahr 1939 unverzierte Scherben der B. Inv. 39/52.

4. In der Kiesgrube Müller in der Heckenstraße fand Nagel Bruchstücke mehrerer schwarzer Gefäße der B. Inv. 39/52 und 41/22.

5. In der Landwehrstraße, wo 1935 ein Skelettgrab mit prachtvollen Armbändern mit Spiralen gefunden worden war (N. F. VIII 52 mit Tafel X 1), fand ein Schüler 1940 im Wasserleitungsgraben bei Haus Westiner ein gleichartiges Armband. Durchmesser 8,7 cm. Schliz-Museum, Heilbronn.

6. In der Baugrube für Haus H. Scheufler in der Ludwigsburger Straße barg K. Nagel im Mai 1938 Bruchstücke von Tellern und Schalen mit Rillenverzierung. Späte B. Inv. 38/125.

7. Bei einem Neubau in der Jäckleinstraße am Südende der Stadt stieß man 1938 auf Teile eines großen Gefäßes der Spätbronzezeit, einen Mahlstein und Wandverputz. Schliz-Museum. Mattes.

8. Landwehrstraße, Jugendheim, siehe S. 87, 5.

9. In den Baugruben für die Häuser Brucker und Schilpp in der Jäckleinstraße am Südende der Stadt beobachtete K. Nagel im Juni/Juli 1950 Schuttgruben mit Keramik der späten B. Inv. 50/70. 80 m NO davon wurden bei Haus Schillerstraße 88 (Wagner) im Jahre 1933 Siedlungsreste derselben Zeit gefunden (N. F. III 52).

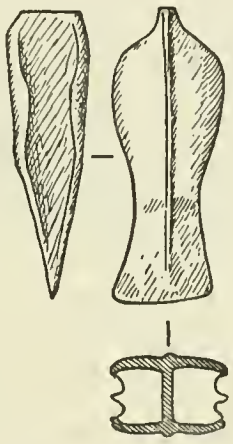


Abb. 9. Bronzebeil von Belsenberg. 1/2 nat. Gr.

Bopfingen (Kreis Aalen). 1. Beim Bau von Haus Bachgasse 5 im Jahre 1937/38 Fund eines bronzezeitlichen Grabes mit schmalem, etwa 22 cm langem Dolch mit 2 Nieten. Mitteilung von Netter 1949.

2. Vom Ipf liegen im Museum Nördlingen Bruchstücke von 2 Feuerböcken und Gefäßen der Spät.-B. sowie Scherben der H.

Buchau (Federsee). Im Ostteil des Taubrieds 2,5 km SO liegen in den Parzellen 2412 und 2413 (H. Forschner) schon längere Zeit bekannte Reste einer wohl spätbronzezeitlichen Moorsiedlung, 1,5 km vom nächstgelegenen Rand des Riedes und 600 m SO vom spätbronzezeitlichen Moordorf Egelsee entfernt. In dem trockenen Sommer 1947 trocknete das Moor stark aus und sackte zusammen. Dadurch traten im Grunde steckende Pfähle heraus. Quer durch die Parzellen Forschner sowie die beiderseits anschließenden Parzellen konnte man auf 90 m eine etwa W—O ziehende Pfahlreihe verfolgen, 35 bis 40 m vom südlichen Parzellenende (Moorgraben) entfernt. Im östlichen Teil der Pfahlreihe zeigte sich eine zweite, annähernd parallele Reihe in etwa 3 m Abstand. Scherben Inv. 48/5.

2. Zu den vorgeschichtlichen Fundstätten im Moor O und S der Stadt treten nun auch Fundstellen am Westrand der Stadt:

a) Beim Ausheben der Klärgrube für das Moorbad im Jahre 1947 am Teuchelweg zeigten sich jungsteinzeitliche Reste. Herr Zimmermann barg aus dem Aushub Gefäßscherben, ein 5,5 cm langes ovales Feuersteingerät, ein 12 cm langes Hirschhorngerät und Knochen vom Edelhirsch und Schaf oder Ziege.

b) In einem Wasserleitungsgraben etwa 50 Schritte ostwärts von a fand Studienrat Wall im Oktober 1949 einige Scherben aus der Spätbronzezeit.

c) Bei einer kleinen Grabung an der Nordwestseite (Mitte) des Stallgebäudes hinter dem Schlachthaus, Bachgasse 16, fand man im September 1949 im Faulschlamm unter dem Torf in 70 cm Tiefe ein fast ganz erhaltenes Tongefäß der Spätbronzezeit: Dünnwandige Schüssel, 15 cm weit, 7,5 cm hoch, mit Bodendelle. Dabei Bruchstück eines großen Topfes mit Schnurleiste. Funde im Federseemuseum.

3. Der schon länger bekannte, wohl spätbronzezeitliche Bohlenweg zwischen Buchau und Kappel, 400 m WSW Bahnhof Buchau (kurz erwähnt bei Reinerth, Das Federseemoor, 1936, 147), wurde beim Torfstich im Frühjahr 1949 erneut angeschnitten. Er zieht in Richtung NO—SW. In den Parzellen 2222/1 und 2222/2 konnte er durch Studienrat Wall auf 26 m Länge in Teilen freigelegt und am 5. Juni 1949 durch den Bund für Vogelschutz anläßlich seiner 50. Jahrestagung unter Führung von Paret besucht werden. Tafel V 1. Hier ist früher schon Torf gestochen worden. Heute liegt der Weg im NO 60 bis 70 cm, weiter SW nur noch etwa 20 cm unter der Grasnarbe. Vom Schwarzen Weg an war er auf 60 m Länge schon ganz ausgestochen. Die Breite beträgt 3 bis 3,5 m (örtlich auch mehr). Die Unterlage bilden 4 oder 5 Längshölzer, meist dünne Birkenstämme. Darauf liegen Querhölzer von 6 bis 13 cm Stärke, so daß 15 Stück auf 2 m Weglänge kommen. Dazwischen aber besteht der Belag auf mindesten 3 bis 4 m aus Spalthölzern von 12 bis 20 cm Breite (11 Stück auf 2 m Weglänge), so daß eine ebene, geschlossene Fläche entstand. Der Rand des Weges ist nicht ganz geradlinig, einzelne Prügel treten 20 bis 40 cm weit vor. Unter den Schwellhölzern zeigen sich gelegentlich noch dünnere Querhölzer wie von einem älteren ganz einfachen Weg. Neben dem Weg stecken hie und da dünne Pfähle (4 bis 5 cm). Wall konnte den Weg in Richtung SW nur noch etwa 20 m weit verfolgen.

Creglingen (Kreis Mergentheim). In Flur „Im Bilsen" am Nordwestrand der Stadt am Talhang über der Tauber konnte 1941 G. Müller Reste von wohl spätbronzezeitlichen Urnengräbern bergen, auf die Gärtner Herbert gestoßen war. Dabei fanden sich zwei fingerlange Anhänger aus Kalkstein in Tropfenform, an der Spitze durchbohrt. Mitteilung von Kost.

Deckenpfronn siehe S. 71.

Dormettingen. Grabhügel 2 und 4 und Einzelfunde siehe S. 71 bis 73.

Dörzbach (Kreis Künzelsau). 1. Die N. F. VIII 53 genannte Nadel siehe Abb. 10, 2.

2. In einer verlassenen Tuffsandgrube am Altenberg 1 km W stellte Oberlehrer Wallrauch im April 1939 eine vorgeschichtliche Siedlung fest.

3. In der Lehmgrube der Ziegelei 1,5 km WSW fand 1939 Wallrauch vorrömische Scherben, ebenso

4. 0,5 km S. Württ. Franken 1940, 23.

Ebingen. 1. Aus der Baugrube für Haus 152/154 zwischen Lautlinger und Mehlbaumstraße barg Breeg im Frühjahr 1938 Scherben der B. und H. Inv. 38/176.

2. Bei der europäischen Wasserscheide 3 km W, bei Bahn-km 56 S der Bahn, fand Breeg 1941 einige Scherben der B. (?) Inv. 41/10.

Echterdingen (Kreis Eßlingen). Im Mai 1938 fand ein Arbeiter beim Bau des Flugplatzes eine Radnadel der Hügelgräberbronzezeit. Tafel IV 4. Länge 16 cm, Durchmesser des Rades 4 cm, Öse dreieckig. Speichenanordnung wie Holste, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen, Tafel 31, 1 B (einfaches Kreuz und Doppelring). Inv. 39/115.

Erlenbach (Kreis Heilbronn). 0,5 km SW, S der Autobahn und 100 m W der Straße nach Weinsberg fand Scholl Keramik der Urnenfelderzeit.

Fellbach. Auf der Westspitze des Kappelberges (N. F. IV 29 f.) fand G. Schwarz bronzezeitliche Scherben. Inv. 39/97.

Fridingen (Donau) (Kreis Tuttlingen) siehe S. 31.

Geislingen (Steige). Der Beobachtungstätigkeit von Studiendirektor a. D. Burkhardt und Oberstudiendirektor Kley werden mehrere neue Funde verdankt, die für die Vorgeschichte des Stadtgebietes und darüber hinaus von Bedeutung sind. Vor allem zeigen die Funde, daß in den Albtälern mit einer starken Überdeckung alter Kulturschichten durch Hangschutt und Kalktuff zu rechnen ist. Die Fundarmut in solchen Tälern kann also täuschen. Entlang der Eyb finden sich vom Eybacher Tal bis Kuchen beiderseits des Flüßchens im Tuffsand ein bis zwei Kulturschichten (N. F. IX 50 f.):

1. Bei der Springequelle am Nordrand der Stadt liegt eine von der Eyb umflossene Terrasse. Die Quelle entsprang früher N der Eyb, sie kam erst vor einigen Jahrzehnten durch Verlegung des Eybbettes auf ihre Südseite zu liegen. Unter einer 4,5 m mächtigen Schicht von Tuffsand und Kalktuff trifft man auf eine obere Kulturschicht, aus der zwei römische Münzen stammen. 1 m tiefer liegt die untere Schicht mit spätlatènezeitlichen Kammstrichscherben.

2. In der Sandgrube Schall 200—300 m SO der Springe liegt die Latèneschicht unter dem Humus. Der Tuffsand reicht hier bis 8 m Tiefe.

3. 120 m NO der Springe wurde eine Siedlungsstätte der Spät.-H. bis Früh-Latènezeit beobachtet.

4. 550 m O der Springequelle ergab die Baugrube für Haus Büchele, Längentalstraße 44, zwischen Tälesbahn und Hauptbahn, im November 1949 zahlreiche Keramik der Spätbronzezeit und Tierknochen.

5. Bei einem Neubau in der Hölderlinstraße, NW der WMF, wo im Jahre 1912 Latènegräber angeschnitten wurden, zeigten sich im Jahre 1949 vorrömische Scherben.

Gelbingen (Kreis Schwäbisch Hall). In Flur Kirchberg am Nordostrand wurde im August 1950 in einer Baugrube in Parzelle 158/2 unter Gehängeschutt in 2 m Tiefe eine vorgeschichtliche Kulturschicht angeschnitten.
Mitteilung von Kost.

Grab (Kreis Backnang). Die N. F. VII 25 unter Sulzbach (Murr) genannte Lappenaxt wurde nach Prescher, Historische Blätter, Stuttgart 1818, 1. Liefg. S. 93, bei Grab gefunden. Hinweis von Kost.

Großgartach. 1. Sandgrube Ingelfinger (siehe N. F. VIII 30 und IX 18): Bearbeitetes Geweihstück Inv. 38/175 durch Nagel (Böckingen). Ebendaher Scherben mit Henkel und Schnurleiste. Späte B. Inv. 39/105.

2. Das N. F. IX 34, 3 genannte Gefäß ist jetzt zusammengesetzt. Es ist 58 cm hoch und 58 cm weit.

Gültlingen (Kreis Calw). In der Tuffsandgrube von Paul Müller im Sandloch 0,5 km O wurde 1950 eine Schuttgrube mit Gefäßresten der späten Bronzezeit angetroffen. Dabei großer Henkel und Scherben mit Fingertupfenreihe. Bearbeitete Hirschgeweihstange. Schulsammlung. Weitere Keramik, geborgen durch Paret im April 1950, jetzt Inv. 50/24.

Hausen a. T. (Kreis Balingen). Der Burzel 1 km NO (P. 849,9), 1,5 km SSW vom Lochenstein, trägt Reste einer Befestigung der späten Bronzezeit und Hügelgräberbronzezeit: Abschnittsgräben, Scherben, Handmühle aus Keupersandstein. Kost 1939.

Hayingen (Kreis Münsingen). In einer kleinen Höhle im Glastal W fand Professor Kapff im Jahre 1938 ziemlich oberflächlich 3 Scherben der Bronzezeit, einen mit großem Buckel.

Abb. 10. Bronzenadeln.
1. Langenau, 2. Dörzbach.
1/3 nat. Gr.

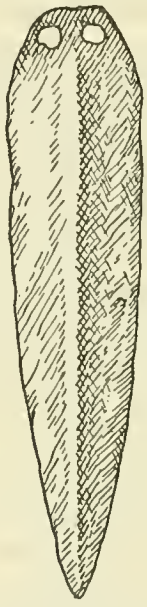


Abb. 11. Bronzedolch
von Hofen a. N.
1/2 nat. Gr.

Heilbronn (Neckar). Urnengräber siehe S. 33, 3.

Herbrechtingen (Kreis Heidenheim). Der N. F. VIII 55 mit Tafel 12, 1—7 behandelte Fund stammt nicht von hier, sondern angeblich aus Nordfrankreich.

Hofen (Neckar) (Gemeinde Stuttgart). Auf der Höhe O gegen Öffingen fand man um 1928 einen 15,5 cm langen Bronzedolch mit Mittelrippe und 2 Nietlöchern. Abb. 11. Mitteilung von E. Reinhard.

Hohenstaufen. Am 25. August 1936 wurde unter Leitung des Landesamts für Denkmalpflege mit Grabungen auf dem Berge begonnen. Sie hatten das Ziel, ein Bild der alten Kaiserburg zu gewinnen. Im Westteil, N vom Albvereinshaus, wurden wohlerhaltene Fundamente eines Gebäudes und eine Zisterne aufgedeckt. Bei diesen Grabungen stieß man auch auf Reste aus vorgeschichtlicher Zeit: eine bronzene Lanzenspitze, Gefäßscherben der H. und der T. und der Römerzeit, dabei auch Sigillata. Funde verschollen.

Jagsthausen. Die Sammlung in der Götzenburg besitzt als alten Bestand (wohl vor 1870) von unbekannten, aber wohl in der Nähe liegenden Fundorten:

1. Eine stark beschädigte Bronzelanze, noch 13,3 cm lang.
2. Ein 6,5 cm hohes Gefäßchen mit Guirlandenverzierung und
3. Ein 7 cm weites und 4 cm hohes Schüsselchen. Abb. 14.
4. Einen 4 cm großen, verzierten Spinnwirtel.

2—4 vermutlich Beigaben aus einem Urnengrab der späten B. Paret.

Jagstheim (Kreis Crailsheim). Auf der Pfannenburg fand 1937 Oberpräzeptor Hoffmann Scherben der späten B. oder H.

Igersheim (Kreis Mergentheim). 1. In der Lehmgrube der Ziegelei Hock wurde vor Jahren ein spätbronzezeitliches Urnengrab gefunden, und im Herbst 1939 eine Grube mit Brandresten und Gefäßteilen (Grab oder gewerbliche Anlage?) durch den Bagger zerstört. Heimatmuseum Mergentheim. Württ. Franken 1940, 22 f.

2. Ebenda im Jahre 1949 Grube mit Keramik der späten N. oder der B. Kost.

Kochendorf (Neckar). In Flur Obere Fundel 1,2 km SSO stieß L. Roth im November 1940 beim Setzen eines Obstbaumes in seiner Parzelle 3699 auf eine 80 : 80 cm große Steinsetzung aus durch Brand geröteten Rollsteinen, auf der Scherben zweier Gefäße und viel Holzkohle lagen. Die auf Meldung von Ortsbaumeister Schanbacher erfolgte Untersuchung durch das Landesamt konnte nichts Näheres mehr erkennen. Die Gefäße sind spätbronzezeitlich. Inv. 40/18.

Kochertürn (Kreis Heilbronn). Auf Flur Hirschfeld 0,3 km W über der Talaue des Kocher wurde bei Drainagearbeiten in den 1930er Jahren eine Siedlungsstätte der Urnenfelderzeit angeschnitten. Viel Keramik, geschweiftes Bronzemesser. Funde verloren. Scholl 1950.

Kornwestheim. In einer Baugrube W der Häuser Markgröninger Straße 56/58 und 61/62, NNW vom Bahnhof, beobachtete Dr. Zürn im September 1950 zwei Schuttgruben mit Urnenfelderkeramik. Inv. 50/90.

Langenau (Kreis Ulm). In einem Torfstich im Langenauer Ried, 3,5 km SO, beim Austritt der Nau in die Donauniederung, 300 m SO der Sixenmühle, wurde etwa 1947 eine Bronzenadel mit vierkantigem, gewelltem Schaft gefunden (Abb. 10, 1). Länge 23,3 cm. Kopf 2 cm breit, etwa doppelkonisch, unregelmäßig, abseits der Mitte von oben nach unten durchbohrt. Verzierung des Schaftes vom Kopf an auf 3 cm durch Kerben in den Kanten, dann durch Punktreihen auf allen 4 Seiten bis 4 cm vor der Spitze. Zeit: frühe Hügelgräberbronzezeit. Siehe Holste, Marburger Studien, 1938, 99 f. Solche Nadeln sind im Lande bisher bekannt von

1. Dörzbach (Kreis Künzelsau) 1 Stück. Siehe N. F. VIII 53 und Abb. 10,2.
2. Ittenhausen (Kreis Saulgau) 2 Stück. N. F. VIII 55 f.
3. Trochtelfingen (Kreis Sigmaringen) 2 Stück. N. F. VIII 55.

Bei der Fundstelle zeigten sich angekohlte eichene Pfähle.
Museum Langenau, durch Hauptlehrer Heckel (Ulm), 1950.

Laufen (Eyach). Am Nordhang der Schalksburg (siehe N. F. VIII 56) fand Breeg mit Schülern von Burgfelden Scherben der späten B. und der T. (?) und den Ausguß einer römischen Reibschale. Inv. 41/8 und 41/9.

Lauffen a. N. siehe S. 36.

Lorenzenzimmern (Kreis Schwäbisch Hall). Auf der Kuppe (Südseite) des Kirchbühl (P. 449,1) 0,9 km NW fand Dr. Kost im Juni 1939 vorgeschichtliche Scherben. Württ. Franken 1940, 23.

Marbach (Neckar). Bei Baggerarbeiten im Neckar in der Nähe des alten Wehrs beim Schillernationalmuseum wurde im Frühjahr 1940 ein Bronzeschwert gefunden. Länge 70 cm (an der Spitze ein Weniges abgebrochen). Griff massiv. Form des Schwertes wie bei dem Stück von Hermaringen (N. F. III 41). Tafel IV 1. Das Stück wurde durch eine Parteistelle entführt und ist verschollen.

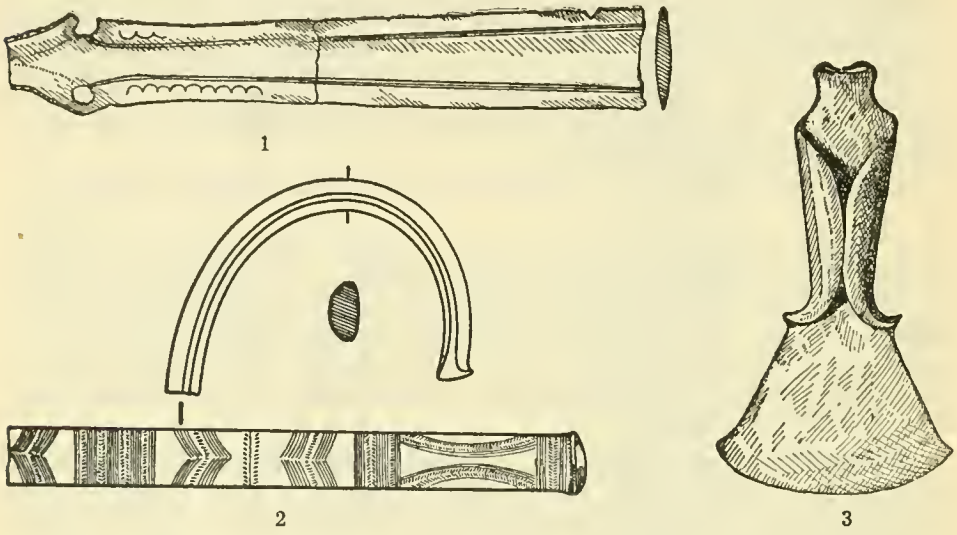


Abb. 12. Merklingen (Kreis Ulm).
1. Schwert (1/3 nat. Gr.), 2. Armreif (1/2 nat. Gr.), 3. Axt (1/3 nat. Gr.) aus Bronze.

Merklingen (Kreis Ulm). Im Wald Bannholz 2,7 km WNW, 0,4 km O von P. 748,7, wurden im Frühjahr 1934 nördlich des alten Weges unter einem Baumstumpf beisammen gefunden (Abb. 12):

1. Lappenbeil, 17 cm, Schneidenbreite 9,2 cm. Gewicht 570 g.
2. 2 Bruchstücke eines Griffzungenschwertes, zusammen noch 25 cm lang. Am Beginn der Klinge Verzierung durch eingravierte Halbbogenreihen.
3. Armring mit Stollenende, nur halb erhalten. Reich graviert.

Vor- und frühgeschichtliches Institut Tübingen.

Mühlacker. Der N. F. IX 38 genannte Feuerbock ist reich verziert. Siehe Abb. 13. Höhe 25,5 cm, Fußdicke 9 cm. Heimatmuseum Inv. 20/39.

Mühlhausen (Neckar). Mönchfeld siehe S. 38.

Mühlheim (Donau). Beim Bau eines Nebengleises wurde im Mai 1942 in Flur Birkenloch, 1,7 km NO, im Donaubogen N vom Fluß zwischen diesem und dem Weg ein spätbronzezeitliches Brandgrab angetroffen. Geborgen wurden Bruchstücke der Aschenurne und eines Schwertes. Von diesem sind erhalten:

a) Der Griff in 2 Stücken.
b) 5 Bruchstücke der Klinge, zusammen 34 cm lang. Querschnitt rhombisch, 3 cm breit. Beiderseits je 4 schmale Längsrippen.

c) Das Ortband der Scheide, 6,7 cm lang. Hülse mit Endknopf, Guß.
d) 3 Blechstückchen, vielleicht vom Scheidenbeschläg.
e) Ovaler Bronzering, 4,2 : 4,6 cm. 5 mm dick, glatt, geschlossen.
Eingesandt durch eine militärische Dienststelle. Vernichtet.

Nagold. Die N. F. VIII 78 behandelten Grabungen auf Hohennagold wurden 1938 fortgesetzt. Im Nordteil der Vorburg (Turniergarten) 15 bis 30 m NW vom Eingangstor ergaben mehrere Suchgräben Keramik der Spät-B., der H. (mit roter und schwarzer Bemalung) und der T. Dazu einige römische Scherben (Schüsselrand, Teller).

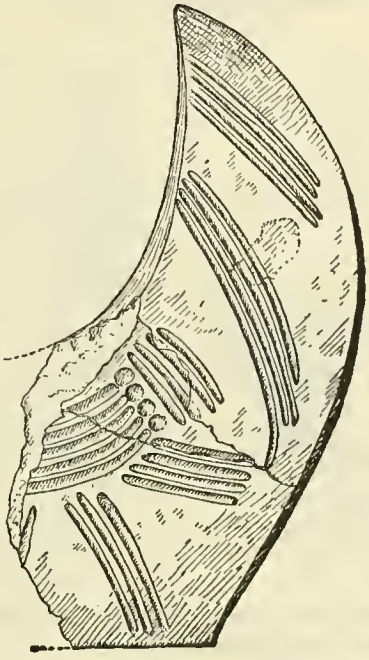


Abb. 13. Bruchstück eines tönernen Feuerbocks aus Mühlacker.
1/3 nat. Gr.

Nendingen (Kreis Tuttlingen). Im Frühjahr 1942 stieß man beim Ausheben der Baugrube für Haus Reinhold Schwarz, „An der Steig", etwa 50 m NNW der Marienkapelle, N der Donau, auf spätbronzezeitliche Gefäßreste, dabei 2 ganz kleine Töpfchen. Proben Inv. 43/29.
Mitteilung von Müller (Nendingen) und Koch (Tuttlingen).

Neuses (Kreis Mergentheim). Bei einem Neubau stieß man im Januar 1950 auf eine Urne der Spätbronzezeit mit Brandasche. Bruchstücke im Museum Mergentheim. Kost.

Niederstotzingen. Bei Grabarbeiten für die Landeswasserversorgung stieß man im Sommer 1935 an der Straße nach Günzburg auf ein Grab. Daraus gelangten in die Staatssammlung (Iv. 42/20):
a) Urne. Rand fehlt. Höhe noch 26 cm, Durchmesser 38 cm.
b) Reste einer schwarzen Urne.
c) Bronzenadel, 20 cm lang, mit großem kugeligem, etwas zugespitztem und graviertem Kopf.

Nordheim (Kreis Heilbronn). Auf Flur Zollstock SO fand K. Nagel vorrömische, wohl bronzezeitliche Scherben. Inv. 50/96.

Nürtingen. Beim Bau der Heller-Siedlung am Südwestfuß vom Ersberg 1,2 km SO im Steinachtal stieß man 1944 oder etwas früher auf ein bronzezeitliches Depot im Gesamtgewicht von 1,07 kg:

1. Lappenaxt, 16 cm lang. Schneide beschädigt.
2. Lappenaxt, Schneidenteil, noch 9,7 cm lang.
3. Lappenaxt, Schneidenteil, noch 6,7 cm lang.
4. Sichel mit Loch, Bruchstück, noch 11,5 cm lang.
5. Sichel mit Loch, Bruchstück, 9,8 cm lang.

Abb. 15. Inv. 50/100.

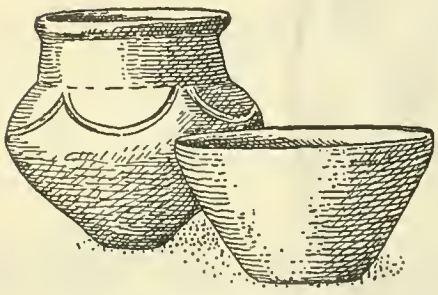


Abb. 14. Jagsthausen (?). Tongefäßchen aus einem Urnengrab der Spätbronzezeit. 1/2 nat. Gr.

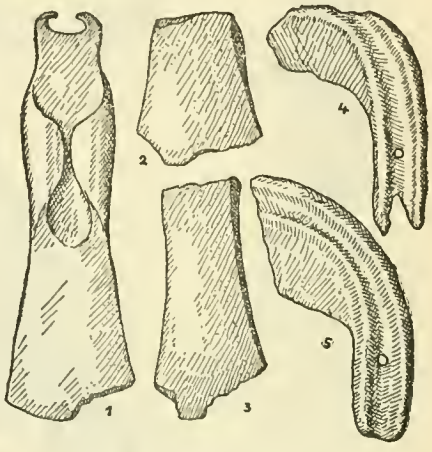


Abb. 15. Metallhort, Bronze, von Nürtingen. 1/3 nat. Gr.

Obereisesheim (Kreis Heilbronn). In den Schneideräckern wenig W vom Ort fand Scholl Keramik der Urnenfelderzeit.

Oberhausen (Gemeinde Hausen am Tann, Kreis Balingen). Die N—S gestreckte Kuppe des Burzel, 300 m SW und 1,5 km SSW vom Lochenstein, war nach Scherbenfunden in der Spätbronzezeit besiedelt und durch Gräben befestigt. Höhe 849,9 m. Mitteilung von Kost 1939.

Obernheim (Kreis Balingen). 1. Auf dem Burgbühl 1,5 km WNW, der auch steinzeitliche Reste aufweist (siehe S. 41), fand Kost (Schwäbisch Hall) 1939 im Nordostteil zahlreiche Scherben der späten B. und der H. Er vermutet hier das Tor eines einstigen Ringwalles. Siehe S. 80.

2. Am Tannsteig siehe S. 41.

3. In Flur Beutenloch 1 km N, 200 m ONO P. 914,2, liegen vorgeschichtliche Scherben.

Obertürkheim. Auf dem Ailenberg SO über dem Ort fand P. Maier einen vorrömischen Scherben. Inv. 50/13.

Oberwilflingen (Kreis Aalen). 1932 stieß Andreas Stark auf seinem Grundstück im Mühlweg an der Römerstraße 0,7 km SW beim Ausheben eines Grabens auf ein Lager von Bronzebeilen und Kupferbrocken (Tafel IV 3):

1. Beil, Schneide abgebrochen, noch 16,7 cm lang. 95,3% Kupfer, 4,5% Zinn.
2. Beil, Nackenteil abgebrochen, noch 15,3 cm lang. Schneide 7,5 cm lang. 93,8% Kupfer, 5,5% Zinn.
3. Beil, Schneide abgebrochen, noch 15,1 cm lang. 92,9% Kupfer, 5,5% Zinn.

Die Gußbrocken im Gesamtgewicht von 6 kg bestehen aus reinem Kupfer:

4. 16 cm lang, 1,57 kg. 5. 14 cm lang, 1,67 kg. 6. 11,5 cm lang, 1,40 kg. 7. 12 cm lang, 1,34 kg.

Vom Landesmuseum erworben 1950, Inv. 50/5.

Ödheim (Kreis Heilbronn) siehe S. 41, 3.

Oggenhausen (Kreis Heidenheim). Auf einem Acker in Flur Stockmähder 2 km SW wurde 1935 ein 10 cm langes bronzenes Hohlbeil gefunden. Abb. 16. Museum Heidenheim.

Pfauhausen (Kreis Eßlingen). Im alten Neckarbett neben dem See wurde um 1944 ein Bronzeschwert gefunden. Länge 69 cm, Breite 3,5 cm. Wenig abgesetzte Griffzunge. Privatbesitz. Mitteilung von Kost.

Renningen (Kreis Leonberg). Zahlreiche Keramik der B. oder H. von Bauplatz Robert Bosch (1939). Inv. 39/102.

Roßwangen (Kreis Balingen). Auf dem Lochenstein (siehe N. F. II 73 ff.) fand Kost (Schwäbisch Hall) 1941 eine bronzene Nadel mit Kolbenkopf, noch 10,4 cm lang. Inv. 43/33 als Geschenk des Finders.

Ruit (Kreis Eßlingen). Bei den Grabarbeiten für Haus Feuerteich neben der Schule stieß man im März 1939 auf Gräber, die leider nicht fachmännisch untersucht wurden. Dem Landesmuseum wurden übergeben (Inv. 39/81):

a) Teile von 2 jugendlichen Skeletten, die beide am linken Oberarm Grünfärbung durch einen Bronzeschmuck zeigen.
b) Skelettreste eines Kindes.
c) Steinbeil 10,8 cm lang.
d) Flacher Schuhleistenkeil, 12,6 cm lang.

Über die Zusammengehörigkeit der Funde und die Art des Bronzeschmuckes, damit auch über die genaue Zeitstellung, ist nichts bekannt. Siehe S. 44.

Schäftersheim (Kreis Mergentheim) siehe S. 44.

Schelklingen (Kreis Ehingen). Auf einem Acker am Fuß des Sirgenstein wurde 1938 ein dünner, noch 4,7 cm langer Wetzstein aus schwarzem Stein mit heller Patina gefunden. Am Ende durchlocht zum Anhängen. Wohl vorgeschichtlich. Inv. 38/182.

Schmerbach (Kreis Mergentheim). Bronzeaxt am Archshofener Weg, 2 km N, siehe S. 52 Archshofen.

Schömberg (Kreis Balingen). In Flur Neidlinger, 0,7 km WNW, liegt eine Gruppe von 17 Grabhügeln. Im Oktober 1944 wurden am Ostende der Gruppe 2 Hügel durch einen Wasserleitungsgraben, ein dritter durch eine Feldbahn betroffen und beim Abbau durch stud. W. Jordan untersucht. Diese Hügel enthielten spätbronzezeitliche Gräber und alamannische Nachbestattungen.

Hügel 1: mit 4 alamannischen Bestattungen:

I. Mit Schieferplatten ausgekleidetes Grab W—O. Skelett mit 2 je 8 cm großen bronzenen Ohrringen.

II. Neben I, W—O. Ohne Beigaben.
III. Skelettreste.
IV. Skelettreste und 2 eiserne Lanzenspitzen in Bruchstücken.
Wohl zu einem dieser Gräber gehören 7 bronzene, etwa 10 cm lange Riemenzungen, davon 1 gepunzt.
Einzelfund: Eine Pfeilspitze aus braunem Feuerstein mit einspringender Basis, noch 3,6 cm lang.

Hügel 2: Zwei Urnen-Brandgräber der Spätbronzezeit.
I. Große Urne mit Knochenasche. Zwischen der Asche eine Bronzenadel mit birnenförmigem Kopf und geriefeltem Hals (wie

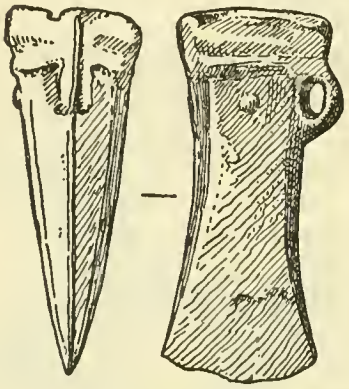


Abb. 16.
Hohlaxt, Bronze, von Oggenhausen.
1/2 nat. Gr.

Abb. 17.
Armreif, Bronze, von Wilsingen.
1/2 nat. Gr.

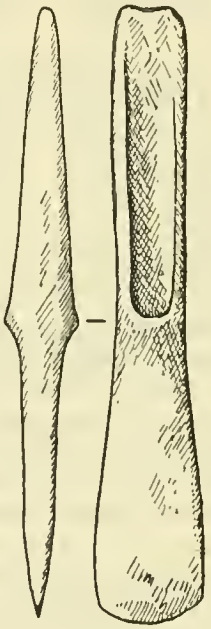


Abb. 18.
Bronzeaxt von Archshofen.
2/5 nat. Gr.

G. Kraft, Kultur der Bronzezeit, Tafel 27, 10, von Ödenwaldstetten), darüber 6 kleine Gefäßchen, u. a. ein 12,3 cm großes Schälchen mit Spitzboden, abgetrepptem Profil mit Zickzackbändern.
II. Urne mit Zickzack- und Rillenverzierung.
Daneben als Einzelfunde eine alamannische Riemenzunge aus Bronze mit Tierornament und eine eiserne Schnalle.

Hügel 3: I. Große Aschenurne und etwa 10 kleine Schüsselchen, Schälchen und Teller.
II. Im Leichenbrand Reste einer Vasenkopfnadel und eines Bronzemessers mit verziertem Rücken.
III. Etwa 10 alamannische Nachbestattungen, einige in Schieferplattengräbern. Beigaben: Schwerter, Messer, Schere, Lanzen-

spitze, Schnallen, Perlen aus Ton, Glas, Bernstein und Gagat. Fingerring aus Golddraht mit feinen Querriefen. Spinnwirtel.

Einzelfund: Pfeilspitze aus Feuerstein, dreieckig. 3 Feuersteinspäne, Bruchstück eines stark verwitterten Steinbeiles aus grauem Gneis. Schneidenbruchstück eines feingeschliffenen Steinbeiles.

Schörzingen (Kreis Balingen). Im Aushub eines Wasserleitungsgrabens, 1,5 km SO und 0,6 km NNO vom Oberhohenberg, fand Lehrer Reiser (Nusplingen) im Mai 1941 spätbronzezeitliche Scherben in dunklem Boden. Es ließ sich im Graben eine Schuttgrube erkennen. Fundstelle O P. 863,2 und etwa 20 m W des Weges nach Deilingen.

Sirnau (Gemeinde Eßlingen). In Flur Gartenacker 0,6 km O vom Hof Sirnau, etwa 50 Schritte W vom alten Hochwasserdamm, wurde 1938 von Firma Wolf & Göbel eine Schottergrube angelegt. Oberlehrer Fischer barg daraus zahlreiche Keramik der Bronzezeit mit Buckel und Tupfenreihen.

Im Juni 1939 war in 1 m Tiefe auf etwa 10 m eine Kulturschicht mit unverzierten Scherben, Lehmverputz, Holzkohle und angebrannten Steinen angeschnitten.

Steingebronn (Kreis Münsingen). Nachtrag zu N. F. IX 53, II. Unter den Streuscherben ist ein Bruchstück eines kleinen, grauen Feuerbocks. Ergänzt 12 cm breit, 11,5 cm hoch. Inv. 41/1.

Straßberg (Kreis Sigmaringen). Beim Bau der Wasserleitung von der Untermühle unterhalb Straßberg zum Wasserwerk Ebingen wurde 1950 von Dr. Stettner (Ebingen) und Mittelschullehrer H. Müller (Winterlingen) in 1,2 m Tiefe eine Kulturschicht mit Scherben der Spät-B. beobachtet. Die Hauptfundstelle liegt gleich W vom Bahnhof und der Bahn und erstreckt sich entlang der Bahn etwa 100 m gegen N und S.

Sulz (Kreis Calw). Am Fuß vom Tierstein an der Ostseite des Orts fand W. Müller einen vorgeschichtlichen Scherben. Schulsammlung Gültlingen.

Tailfingen (Kreis Böblingen). Brandgrab der späten B. siehe S. 83.

Trochtelfingen (Kreis Sigmaringen). 1943 wurde in Flur Grafenhalde 1,4 km W beim Pflügen in Parzelle H. Schmid ein 65 cm langes Bronzeschwert gefunden. Im November 1944 unternahm Oberpostrat E. Peters mit Professor Goeßler eine Grabung, die eine schöne Lanzenspitze, Reste von verzierten Bronzeblechen unbekannter Bestimmung, Scherben von 3 Tongefäßen und Skelettreste ergab. Es handelt sich um einen verschleiften Grabhügel der älteren Bronzezeit. Die Grabungsfunde gingen verloren, das Schwert liegt in der Sammlung auf Burg Hohenzollern.

Tuttlingen. 1. Beim Neubau Bayha im Schildrain N der Stadt, gleich N der Bahnlinie nach Sigmaringen, wurde 1948 eine Siedlungsstätte der Spät-B. angeschnitten. W. Potschigmann legte 4 Pfostenlöcher und einen Herd frei. 15 cm großes Gefäß.

2. Beim Neubau Königstraße 47 am Ostende der Stadt, S der Donau, stieß Schöppler auf ein Urnengräberfeld der Spätbronzezeit:

a) Urne 1,25 m tief mit Knochenasche unter 60 : 60 cm großem Deckstein. Dabei zwei kleine Beigabegefäßchen.
b) Zwei weitere Urnen in Bruchstücken etwa 3 m entfernt.
c) 2,5 m von a unter großen Steinen neben einigen Tierknochen zwei Bronzenadeln mit verdicktem und durchlochtem Hals mit Gravierung, die eine 17,5 cm, die andere 21,5 cm lang.

3. In der Baugrube für Haus Klaiber in der Panoramastraße W vom Vorstadtbahnhof beobachtete Schöppler 1935 Bronzeschlacke, etwas Bronze und Scherben der Spätbronzezeit.

4. Beim Bau der Garage zu Haus Eichhorn, Königstraße, traf G. Schöppler Kulturreste der Spätbronzezeit, dabei eine durchlochte Bronzenadel von 17,6 cm Länge. Inv. 38/137. Mitteilung von Reinert.

Unterheimbach (Kreis Öhringen). Das N. F. I 31 genannte Bronzebeil wurde in den 1890er Jahren bei Wegarbeiten im Waldteil Sandrain etwa 2 km W gefunden. Es ist ein 11,5 cm langes Beil ohne Randleisten. Privatbesitz in Heilbronn, jetzt wohl vernichtet. Mitteilung von Mattes.

Unterkochen (Kreis Aalen). Im Hohlen Stein 2 km OSO fand Hauptlehrer Maier (Hochdorf) einen Scherben der B. (?) Inv. 38/208.

Unterregenbach (Kreis Crailsheim). Anläßlich von Untersuchungen der Baugeschichte der Kirche durch Professor Dr. H. Christ Ende August 1947 traf ein Probeloch bei der Südwestecke des Pfarrhauses in 2 m Tiefe dunklen Kulturboden mit Holzkohlestückchen, gebrannten Lehmbrocken und einigen Gefäßscherbchen. Es scheint auf dem Schuttkegel des Seitenbaches eine spätbronzezeitliche Siedlung gelegen zu sein, deren Reste inzwischen durch 2 m mächtigen Schutt überdeckt wurden.

Urach. Runder Berg, 2,5 km W (siehe N. F. III 40, 148; IV 64; V 95). Drei bronzene Pfeilspitzen mit Widerhaken:

a) mit Dorn 4,9 cm lang,
b) mit Tülle 3 cm lang,
c) mit Dorn, noch 4,1 cm lang.

Spitze eines Bronzemessers. Schneidenteil eines Bronzebeiles. Scherben. Spinnwirtel.

1939 gefunden von Jagdaufseher Müller. Heimatmuseum Urach.

Uttenweiler (Kreis Riedlingen). Von der N. F. IX 41 genannten Fundstelle 1,2 km SSW kamen 1939 weitere 23 ganze Kupferbarren und zahlreiche Bruchstücke in das Landesmuseum. Es liegen somit jetzt etwa 100 Stücke vor. Eine geplante Grabung kam nicht zustande. Inv. 39/37. 1950 wurden noch 2 Barren bekannt. Privatbesitz.

Vaihingen (Enz). In der Kiesgrube Etzel am Rand der Niederterrasse 1,2 km S stieß man, nach Mitteilung von Schulrat Schöffler, seit Juni 1948 wiederholt auf Urnenbrandgräber der späten Bronzezeit. Am 29. Juli 1948 konnte Paret mit Junghans ein Grab untersuchen. In der zerfallenen Urne aus rötlichem Ton lagen außer der Knochenasche kleine Gefäße, ein Gefäßdeckel und eine Bronzenadel (Inv. 48/7):

a) Schüssel, 27 cm weit, 14,5 cm hoch, schwarz.
b) Schüssel mit einem Henkel und Innenverzierung, 19,5 cm weit, 11 cm hoch.
c) Schüsselchen, 12 cm weit, 4 cm hoch. (a—c Tafel V 2.)
d) Oberteil einer Urne von 28 cm Weite, Mündung 18 cm.
e) Bruchstücke von 4 bis 5 Schüsselchen.
f) Deckel flach, aus Ton, verziert. 7,1 cm lang. (Tafel V 3.)
g) Bronzenadel, noch 10 cm lang, mit flachem Kopf.

Wangen (Gemeinde Stuttgart). In der Kiesgrube von Merz fand man im Mai 1938 ein 14,5 cm langes Rasiermesser aus Bronze. Abb. 19. Ein ähnliches Stück von Onstmettingen (Kreis Balingen), Flur Gockeler, kam ins Museum Berlin. Siehe Kraft, Kultur der Bronzezeit, S. 31 und Abb. 3, 1.

Archiv der Stadt Stuttgart N. 401. Zerstört.

Weckrieden (Kreis Schwäbisch Hall). In Flur Heide 1,3 km NO, N der Straße nach Veinau, beobachtete Dr. Kost im Frühjahr 1940 etwa 10 Abfallgruben, die bei Entwässerungsarbeiten angeschnitten worden waren. Ausdehnung der Siedlung etwa 400 m. In zwei der Gruben Scherben der späten B. oder H. Württ. Franken 1940, 21.

Weilderstadt. In Flur Hochstraße 0,7 km N stellte W. Müller eine vorgeschichtliche Siedlung fest, die sich beiderseits der Bahn erstreckt. 1937 und 1941 waren im Graben entlang der Bahn mehrere Hüttenstellen angeschnitten.

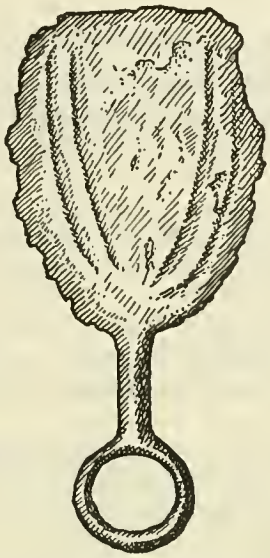


Abb. 19. Rasiermesser, Bronze, von Wangen-Stuttgart. ½ nat. Gr.

Westernhausen (Kreis Künzelsau). In Flur Stein 1,6 km NO liegt über der 10 m hohen Felswand des südlichen (linken) Jagsttalrandes die mittelalterliche Turmruine „Steinschloß". Wenige Schritte SW dieser Ruine untersuchte Dr. Kost 1947 und 1949 eine von ihm entdeckte wohl bronzezeitliche Siedlungsstätte. Kulturschicht 40—60 cm tief mit Scherben zum Teil mit Fingertupfen, Reiber aus Kieselsandstein, Knochen von Schaf oder Ziege, Schwein, Rind, Pferd. Die Siedlung liegt auf weiter, lößbedeckter Ebene innerhalb des Jagstbogens. Im Nachbaracker fand sich eine Feuersteinpfeilspitze mit Dorn.

Wilsingen (Kreis Münsingen). 1. Wohl von der Markung stammt ein bronzener Armreif in Privatbesitz. Er ist 5,3 : 6,4 cm groß, im Querschnitt kreisrund, reich graviert. Abb. 17.

2. In Fundberichte X, 1902, 6 ist ein Grabhügel in Flur Katzenbühl (wohl nach dem Hügel benannt!) 0,5 km NO vom Ort genannt und sind im Jahre 1901 durch Dorn aus ihm gehobene Grabbeigaben der mittleren Bronzezeit aufgezählt. Siehe auch OAB 208. Ebenda stießen Ende Juli 1938 beim Ausgraben von Steinen zur Verbesserung der Wiese die Grundbesitzer auf ein Skelett mit folgenden Beigaben (A 38/193):

a) Ein Paar bronzene Spiralarmbänder aus 14⅔ Windungen, Länge 11 cm, Durchmesser 7 cm. Breite des Bandes 6—8 mm. Die Enden

verjüngen sich schwach und sind am Abschluß nach außen etwas eingerollt. Die beiden äußeren Paare von Windungen und die beiden mittleren Windungen sind durch enge Kerbung der Rückenlinie verziert. Tafel IV 2.

b) Bronzenadel, 17 cm lang, mit verdicktem durchlochtem Hals. Kopf zylindrisch ähnlich einer Nadel vom nahen Mägerkingen (Kraft, Die Kultur der Bronzezeit Taf. XXIV 8). Graviert.

c) Bronzenadel, 11,5 cm lang, mit keulenförmigem Kopf, sonst ähnlich 2.

d) Wenige Bruchstücke mehrerer Gefäße, darunter vom geschweiften Hals eines Krügchens.

e) Skelettreste.

Um Bergung und Meldung hat sich Hauptlehrer Melber verdient gemacht.

Wolpertsdorf (Gemeinde Tüngental, Kreis Schwäbisch Hall). 1937 fand Häußermann beim Pflügen auf dem Bergacker 0,6 km SSW eine 16 cm lange bronzene Absatzaxt mit Öse. Museum Schwäbisch Hall.
Württ. Franken N. F. 19, 172 mit Abbildung.

Würtingen (Kreis Reutlingen). 1. Am Südostausgang des Dorfes, an der Ostseite der Lonsinger Straße in Flur Guckenhart wurden im August 1938 bei Straßenarbeiten 20 m S vom km-14-Stein wohl aus einem verschleiften Grabhügel geborgen (Inv. 38/199):

a) Bronzedolch (Messer) mit 2 Nieten. 8,5 cm lang.

b) Niete von einem zweiten Dolch (?).

c) Teil einer Nadel mit flachem, 15 mm breitem Kopf und durchlochtem Hals.

d) Nadel, am Öhr abgebrochen, noch 10,5 cm lang.
10 m weiter S Reste einer zweiten Bestattung.

2. Vom Reuschenloch in Flur Schelmenwasen stammt ein Gefäßrandstück mit Schnurleiste. Späte B. Inv. 38/200.

3. 1933 wurden auf dem höchsten Punkt des Kohlwaldes 1,5 km NW Steine gebrochen. Dabei traf man in einem Felsspalt in 1,5 m Tiefe einen 9 cm weiten, offenen Bronzering mit Spiralenden. Querschnitt vierkantig. 0,8 km NW der Kohlwaldkuppe liegen die Fluren Holzwiesen und Blachen mit Grabhügeln der Bronze- und Hallstattzeit. Lehrer U. Nestle hat 1950 den Reif, der seit der Auffindung als Handgriff an einem Güllenfaß verwendet war, geborgen.

Zuffenhausen. Beim Bau von Haus Crailsheimer Straße 1 in Flur Winterhalde 0,7 km SO beobachtete W. Müller im Juni 1938 am Rand des Hohlweges eine Siedlungsstätte der B. Der Hüttenboden bestand aus einem Steinsatz mit Lehmestrich. Auf diesem lag über dünnen Stangen wieder ein Estrich. Viel gebrannter Lehm. Scherben grober roter und schwarzer Gefäße, auch ein Fehlbrandstück.

Hallstattzeit

Militärischen Bauvorhaben, insbesondere der Anlage von Flugplätzen, sind an vier Orten Grabhügel zum Opfer gefallen. War es bei Deckenpfronn nur ein einzelner, allerdings recht großer, so bei Dormettingen und Reichenbach (Kreis Saulgau) je eine größere Zahl und bei Tailfingen (Kreis Böblingen) gar ganze Gruppen. Eine planmäßige Untersuchung und Fundbergung war nur in sehr beschränktem Ausmaße möglich, was besonders bei dem großen Hügel von Deckenpfronn sehr zu bedauern ist. Die Untersuchung des Riesenhügels Hohmichele mußte leider wegen des Kriegs vorzeitig abgebrochen werden.

Aldingen (Neckar). Bei einem Neubau in der Schillerstraße (2. Haus ab Wilhelmstraße) wurde im August 1938 eine Wohnstätte der H. angetroffen. Geborgen wurden Scherben zum Teil mit Graphitbemalung (Inv. 38/201) und ein 10,4 cm langer Schuhleistenkeil (Inv. 38/202). (Tafel II 3.)

Alfdorf (Kreis Schwäbisch Gmünd). In den Kotäckern 1 km NW und 150 m O der Straße nach Kapf fand Kost (Schwäbisch Hall) 1942 einen verschleiften Grabhügel von 0,4 m Höhe und 12 m Durchmesser.

Althausen (Kreis Mergentheim). Beim Bau einer Wasserleitung im Brunnenbachtal traf man vom Schellenbrunnen 0,8 km WSW an 350 m weit talaufwärts bis zum Affenbrunnen in 2,5 m Tiefe offenbar verschwemmte Siedlungsspuren mit verkohlten Körnern von Saatgerste und Weizen (nach K. Bertsch) und dem Bruchstück einer Schale der H. oder T.
Württ. Franken 1950, 32.

Asperg. Die kleine Kuppe P. 255,1, 2 km NO, wurde anläßlich des Baues der Reichsautobahn (Ausfahrt nach Ludwigsburg) im Winter 1938/39 durch den Bagger abgetragen. In meiner Urgeschichte Württembergs (178, Hohenstange) habe ich den einem Fürstengrabhügel gleichenden Hügel für eine natürliche Kuppe erklärt. Diese Annahme hat sich bestätigt: in 0,5 m Tiefe stand gewachsener Keupermergel an. Doch fand ich im Oktober 1938 auf der Kuppe Teile von Hallstattgefäßen und im von der Kuppe abgeführten Boden Reste eines menschlichen Skelettes, anscheinend in Hockerstellung. Inv. 38/218. Paret.

Assumstadt (Kreis Heilbronn). Bei einem Hochwasser im Winter 1947/48 wurde am rechten Ufer der Jagst SO vom Schloß ein Bruchstück einer kleinen bronzenen Hallstattfibel angeschwemmt. Gefunden von den Söhnen des Grafen Waldburg.

Bissingen (Teck). Am Osthang der Teck neben der ehemaligen Segelflugzeughalle las Burkhardt (Geislingen) im Mai 1940 Scherben der H. auf. Inv. 40/7.

Böttingen (Kreis Tuttlingen). 1. 0,5 km S, am Nordostfuß des Alten Berg (980,0 m), liegt in dem grabhügelreichen Gelände ein Hügel, den Ingenieur Potschigmann (Tuttlingen) im April 1948 aufdeckte. Durchmesser 10 m,

Höhe 0,80 m. Im Ostteil eine Brandplatte mit schwarzer Keramik und kleinem Schmelzklumpen einer Gold-Silber-Legierung. Im Westteil:

a) Männliches Skelett in Richtung SO(Kopf)—NW mit Eisenschwert an rechter Seite, zur Linken 12 Tongefäße (1 große und 3 kleine Urnen, 8 Teller und Schalen).

b) Frau in Richtung NO(Kopf)—SW. Am Kopf rechts 6,8 cm großer Bronzering, Bronzerest auf der Brust, Reibstein aus Granit zwischen den Beinen.

2. 300 m SSO von diesem Hügel im Acker Siedlungsspuren der H. In der Mulde zwischen dem Hügel 1 und der 300 m weiter SO gelegenen Hügelgruppe. Mitteilung von Reinert.

3. Auf der flachen Kuppe im Zahnholz, 3 km O, liegt eine Gruppe von Grabhügeln. Dazwischen erhebt sich ein großer Kalkfels, der „Opferstein". An seinem Fuß und an 2 Stellen, 12 m S von ihm, fand Dr. Kost im August 1939 bei Schürfungen Scherben eines Topfes mit Kerbverzierungen unter dem Rand, einer Schale der späten B. oder H. u. a. Ein solcher Punkt lockte immer zum Lagern, vielleicht auch zum Siedeln. Gleichzeitigkeit der Funde mit den Grabhügeln ist nicht erwiesen. Für eine kultische Bedeutung des „Opfersteins" liegen keinerlei Anhaltspunkte vor.

Bubsheim (Kreis Tuttlingen). 1. 1 km S liegt 250 m SW von den drei in Karte 1 : 25 000, Blatt 142, verzeichneten Hügeln bei P. 928,0 ein weiterer Grabhügel, genannt Sandbühl. Er weist eine große Vertiefung von einer früheren Ausgrabung auf. Oberlehrer Reiser (Nusplingen) fand darin Scherben.

2. 400 m W von 1 liegen bei P. 940,6 drei Hügel, stark verschleift. Einer ist in Karte 1 : 25 000 verzeichnet. Scherbenfunde. Reiser.

Dahenfeld (Kreis Neckarsulm). Auf dem Schauberg 0,6 km S stellte Mattes (Heilbronn) eine Abschnittsbefestigung und außerhalb derselben 3 Grabhügel fest. Württ. Franken 1940, 15.

Deckenpfronn (Kreis Calw). Der in Flur Hardt 1,5 km SSW auf aussichtsreichem Rücken gelegene Hügel „Hohwiel" (Karte 1 : 25 000, Blatt Stammheim, P. 581,42, siehe auch geologische Karte!) ist im Schrifttum bisher nur einmal erwähnt und als Grabhügel bezeichnet durch Paret 1925 im Nagolder Heimatbuch (S. 178). 1925 waren Spuren einer alten Grabung zu erkennen. Der Hügel war 2 m hoch bei 20—25 m Durchmesser und bestand aus Lehm. In der 2. Hälfte des September 1938 fiel der Hügel der Anlage eines Flugplatzes zum Opfer und wurde zur Auffüllung nah gelegener Erdfälle verwendet. Es ist sehr zu bedauern, daß dieser inhaltreiche Hügel nicht planmäßig untersucht werden konnte. Bei der eiligen Abtragung konnte selbst die Überwachung durch das Landesamt (durch W. Schierz) nur ganz ungenügend sein. Es wurden insgesamt 11 Skelettbestattungen beobachtet. Doch wird der Hügel noch einige Skelette mehr enthalten haben, war doch das östliche Drittel des Hügels schon vor Beginn der Überwachung abgetragen und auch seine Mitte schon früher ausgeraubt worden. Außer den Skeletten traf man eine größere Zahl von Steinsetzungen, anscheinend zum Teil Brandgräber ohne Beigaben, sowie häufig Streuscherben, vereinzelt einen Feuerbock und ein römisches Brandgrab. Abb. 20.

I. Die Skelette lagen meist zu ebener Erde, 3 waren etwas in den Boden eingetieft. Die Richtung war bei 2 Skeletten W(Kopf)—O, bei 7 SW(Kopf)—NO, bei einem S(Kopf)—N, bei einem O(Kopf)—W.

Skelett 1. Richtung W—O. Spuren von Holzbohlen. Reicher Bronzeschmuck (A 38/232):

1. Um den Schädel 7 feine Nädelchen mit kleinem Kugelkopf, noch 3,5 bis 5,5 cm lang. (Tafel VI 1.)
2. Am Kopf eine 11 cm lange Haarnadel mit geripptem Hals und abgeplattetem kleinem Kugelkopf. (Tafel VI 1.)
3. Halsring, 20 cm Durchmesser, 5 mm dick. Glatt, geschlossen. Durch ihn sind die jugendlichen Zähne grün gefärbt. (Tafel VI 3.)
4. Beiderseits der Brust je eine Paukenfibel. Verdrückt.
5. Kleine Bronzenieten in Leder in der Gürtelgegend.

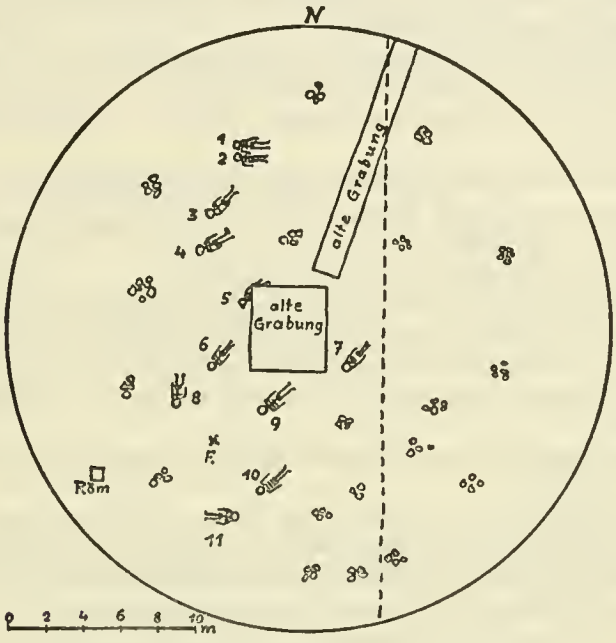


Abb. 20. Grabhügel Hohwiel bei Deckenpfronn.

6. Ebenda je ein 4,8 cm großer, glatter, geschlossener Ring beiderseits am Gürtel, dazu ein 1,4 cm großes, kantiges Ringchen rechts am Gürtel. (Tafel VI 3.)
7. An jedem Handgelenk ein 7,3—7,5 cm großer, glatter, geschlossener Ring. (Tafel VI 3.)
8. Doppelte Gagatperlenkette am linken Handgelenk: 88 bis 7 mm große Perlen.
9. Je ein glatter, geschlossener Ring von 12 cm Durchmesser und 0,8 cm Dicke an jedem Fußgelenk. (Tafel VI 3.)

Skelett 2. W—O. Reste von Holzbohlen. 30 cm unter Hügelsohle. Beigaben A 38/233:

1. Lanzenspitze (?) an rechter Schulter.
2. Kniefibel, 2,8 cm hoch. Auf rechter Schulter. (Tafel VI 1.)
3. Gürtelblech in wenigen kleinen Stücken geborgen. Treibarbeit: Reihen von Männchen mit waagrecht gehaltenen Armen, 8 mm hoch, und Reihen von 10 mm großen Schilden mit breitem Mittelbuckel,

ähnlich Harthausen (Schaeffer, les tertres fun. préh. dans la Forêt de Haguenau II, Tafel XVIa), weiter Reihen von Halbschilden und von kleinen Buckeln.

4. Links vom Gürtelblech Reste eines eisernen Ringes u. a.
5. Eisenreste an der linken Hüfte.
6. 3 Gagatperlen beim Gürtelblech.
7. 1 Haselnuß (zugehörig?).

Skelett 3. SW—NO. Steineinfassung. Spuren von Holzbohlen. A 38/234:

1. Gürtelblech, glatt, 5,8 cm breit und etwa 29 cm lang. Fast ganz erhalten. An beiden Enden je 7 Nieten mit hohen, Brustwarzen ähnlichen Köpfen wie Habstal; siehe Lindenschmit, Die Vaterl. Alt. (Sigmaringen), Tafel XXI 3 und 11.
2. Schlangenfibel, 6 cm lang. Bügel bandförmig und eigenartig zusammengerollt. Knopf am Fuß schräg gerieft. (Tafel VI 1.) Lag am Kopf. Ähnlich Fund von Singen (Wagner, Fundstätten und Funde, I 34).
3. Dünner Bronzereif in Resten am linken Handgelenk.

Skelett 4. SW—NO. Einfassung und Abdeckung durch Steine. Reste von Holzbohlen. A 38/235:

1. Reste einer Nadel (?) an linker Schulter.
2. 226 Gagatperlen, 6—7 mm groß, an Brust und Leib. (Tafel VI 2.)
3. Gürtelblech. Fast ganz zerfallen. Erkennbar nur noch eingepunzte kleine Punktkreise und ein solcher mit einem zweiten größeren Kreis.
4. Zwei dünne Bronzeringe, 6,5 cm groß, am rechten Handgelenk. (Tafel VI 3.)
5. Dünner, geschlossener Bronzering, 10 : 11 cm groß, am linken Knöchel. (Tafel VI 3.)
6. Eiserner Ring, 11 cm groß, 1 cm dick, am rechten Knöchel.
7. Durchlochte, runde Tonscheibe, 7,7 cm groß, 10—12 mm dick. Loch 13 mm groß. Bei der linken Hand. Zweck? (Tafel VI 2.)

Skelett 5. SW—NO. Gestört durch alte Grabung.

Skelett 6. SW—NO. Einfassung und Abdeckung durch Steine. Keine Beigaben.

Skelett 7. SW—NO. Einfassung und Abdeckung durch Steine. Spuren von Holzbohlen. Auf der Brust 2 Fibeln:

a) Reich gegliederte Kniefibel mit 2 Nadeln (!) und mit 7 aufgesetzten Knöpfen. Bügel mit Querriefen. 3,7 cm lang. (Tafel VI 1.) Eine Fibel mit 2 Nadeln ist mir sonst nicht bekannt.
b) Fuß und Spirale einer Fibel. Über dem Becken Spuren eines bronzenen Gürtelblechs und andere Bronzespuren. Inv. 38/236.

Skelett 8. S—N. Einfassung und Abdeckung durch Steine. Keine Beigaben.

Skelett 9. SW—NO. Einfassung und Abdeckung durch Steine. Spuren von Holzbohlen. Auf der Brust ein Paar Schlangenfibeln von 6,6 cm Länge. (Tafel VI 1.) Reste von Bronzeblechstreifen mit Nieten. Inv. 38/237.

Skelett 10. SW—NO. Eisenreste an linker Hüfte, Bronzereste am Becken. Inv. 38/238.

Skelett 11. O—W, 30 cm unter Hügelsohle. Keine Beigaben.

II. Die zur Einfassung der Skelette und zu den Steinsetzungen verwandten Steine waren meist Muschelkalk. Doch fanden sich dabei aus Buntsandstein (Inv. 38/239):

a) Bruchstück eines Mahlsteins mit schwach hohl ausgeschaffter Mahlfläche, noch 26 cm lang.
b) Bruchstück eines Mahlsteins mit ebener Reibfläche, 25 cm breit, noch 26 cm lang.
c) Bruchstück eines Mahlsteins, durch Feuer schwarz gefleckt, noch 12 cm lang.

Der Buntsandstein stammt aus dem 5 km W verlaufenden Nagoldtal, das in den mittleren Buntsandstein eingeschnitten ist. Als Mahlsteine fanden sie wohl Verwendung in Siedlungen in der Nähe des Hohwiel. Auf nahgelegene Siedlungen weisen auch hin zahlreiche Brocken gebrannten Wandlehms, die besonders im Südwestteil des Hügels sich fanden, zum Teil wohl auch die vielen Streuscherben.

III. Im ganzen Hügel waren zerstreut Bruchstücke von Tongefäßen, unverzierten großen Schüsseln und Töpfen. Inv. 38/240.

IV. SW Hügelmitte fand sich zusammen mit viel Wandlehmbrocken und Stücken großer Gefäße ein Teil eines Feuerbockes aus Ton. Es ist nur die Sattelfläche erhalten. Inv. 38/241. Da der Feuerbock 40 cm unter der Hügelsohle lag, liegt die Vermutung nahe, daß hier in der späten Bronzezeit ein Gehöft bestand, und daß zufällig über seinen Resten der Hügel aufgeschüttet wurde.

V. Am Südwestfuß des Hügels lagen beisammen einige Scherben von einem großen römischen Krug, einer Schüssel und einem Teller. Dabei ein 3 cm großer Spinnwirtel aus Ton. Inv. 38/245. Über derartige römische Reste an und auf Grabhügeln siehe Paret in R. i. W. III 130.

Dormettingen (Kreis Balingen). 1. Im Wald Eisenloch (= lohe) 1,2 km NNW liegt eine Gruppe von 12 Grabhügeln auf der ganz flachen Kuppe 656,6 (oberster Lias). OAB. Rottweil 164, 380. Fundberichte aus Schwaben IV, 1; N. F. VIII 69. Diese Grabhügelgruppe fiel im Frühjahr 1939 der Rodung des Waldes und der Einebnung des Geländes für militärische Zwecke zum Opfer. Das Landesamt konnte die Hügel vor ihrer Abtragung zum Teil untersuchen und die Baggerarbeit überwachen, von Anfang März bis Mitte April 1939 unter zeitweiser örtlicher Leitung von Dr. Beiler und W. Schierz.

Hügel 1: Nichts bekannt.

Hügel 2: 18 m groß, 0,6 m hoch. In der Mitte 0,65 m tief ein Scherbennest, 2,2 m S der Mitte in 0,55 m Tiefe eine Steinplatte, neben der ein 12 cm langes Lappenbeil lag. 0,3 m S davon angebrannte Stücke von Röhrenknochen. 3 m SW der Mitte in 0,55 m Tiefe 8 Bernsteinperlen, davon 6 mit 8—14 mm Durchmesser; 1 halbe doppelkonische ist quer durchbohrt, um wieder verwendet werden zu können; eine doppelkonische von 40 mm Durchmesser. Mehrere Stückchen dünnes Goldblech, dabei Kohle und Scherben. 0,6 m W von dieser Stelle ein Scherbenlager und ein Goldblättchen.

Hügel 3: 24 m groß, 1,2 m hoch. Er enthielt fünf Gräber:
I. 1,5 m NO Hügelmitte begann eine dreieckige, 2,7 : 2,5 : 1,8 m große Steinsetzung, unter der sich Holzkohle, Scherben und Eisenspuren zeigten.

II. Frauengrab in 0,6 m Tiefe, 3 m SO der Mitte, unter dreieckiger Steinsetzung. Skelett NO(Kopf)—SW. Links vom Kopf rottoniges Gefäß in Scherben. Oberhalb des Schädels und am Schädel 2 Paukenfibeln mit 3,8 cm großer Pauke (in Bruchstücken). 2 Bronzeohrringe, hohl, in Resten. In der Beckengegend Reste eines Ledergürtels, der dicht mit kleinen Bronzenieten besetzt ist. Am linken Unterarm hohler Armring mit Gruppen von Querlinien und 3 dünne Armringe, 6 cm groß, mit Gruppen von Querlinien. Am rechten Unterarm 2 massive Ringe, der eine 6,2 cm groß, glatt, mit übergreifenden Enden. Gagatstückchen.

III. Kindergrab 4,2 m O der Mitte. In 1,1 m Tiefe unter einer Steinplatte Reste des Skeletts mit kantigem Halsring mit Ösenhakenverschluß, gedreht, 19 cm weit. 2 Kettchen von Bronzeringen. Bronzenadel mit winzigem Kugelkopf, 5,6 cm lang. 5 cm weiter, glatter Armring. 4 Fibeln mit flachem Bügel. 3 weitere Fibeln.

IV. 4,2 m SSW der Mitte 2 Steine, dabei gekröpfte Nadel mit Kolbenkopf, noch 7 cm lang, und ein dünner, etwa 5 cm großer Armreif. N davon Knochen, Holzkohle und Scherben.

V. 2 m SW der Mitte Reste eines eisernen Schwertes (?). Streuscherben in verschiedenen Teilen des Hügels.

Hügel 4: 2,5 m S der Mitte einige Scherben und ein 16,5 cm langes Randleistenbeil.

Hügel 5: 21 m groß, 0,6 m hoch. Im Nordteil Bruchstück eines durchbohrten Steinhammers, Feuerstein, Scherben (Schnurösen), offenbar steinzeitliche Siedlungsreste. 3 Bestattungen mit kleinem Tongefäß und Resten einer Armspirale.

Hügel 6: 12 m groß, 0,4 m hoch. 4 m N der Mitte Brandschicht mit Sandsteinbrocken und Bruchstück eines Steinhammers aus Grünstein. 4 m SO der Mitte Brandschicht mit Scherben.

Hügel 7: 13 m groß, 0,4 m hoch. In der Mitte Steinsetzung, dabei Scherben und Knochen.

Hügel 8: 14 m groß, 0,35 m hoch. 3,5 m NNO Mitte in 0,20 m Tiefe große Urne mit gekerbtem Rand und Schnurleiste. N davon Leichenbrand und Reste von 2 Schalen von 7 und 16 cm Weite und einem 8 cm weiten Napf. Unter der Urne ein Feuerstein, Brandschicht unter dem ganzen Hügel.

Hügel 9: 16 m groß, 0,65 m hoch. Wenig S der Mitte rechteckige Steinsetzung von 2,1 : 3,8 m, an deren Ostrand Skelettreste und ein verdrücktes Gefäß. Inmitten der Steinsetzung kleine, rote Urne und Leichenbrand. Unter der Steinsetzung, 0,80 m im gewachsenen Boden, lag ein Skelett in Richtung SO(Kopf)—NW. Über und unter ihm waren noch Bretter von der eingestürzten Grabkammer zu erkennen. Auf der Brust Hohlring von 22 : 25 cm Größe in Bruchstücken. Am linken Unterarm 3 Bronzedrahtringe. Bruchstücke einer eisernen Lanze.

Hügel 10: 15 m groß, 0,3 m hoch. Streuscherben.

Hügel 11: 9 m groß, 0,25 m hoch. Streuscherben.

Hügel 12: 15 m groß, 0,4 m hoch. NO der Mitte Leichenbrand, zerdrückte Urne, anscheinend auf einer Schale stehend. Reste einer Bronzenadel.

Wenig S von Hügel 10 wurde Leichenbrand mit Gefäßresten angetroffen, vielleicht ein Grab der Urnenfelderzeit.

Zwischen Hügel 3 und 4 fand man nach Abschluß der Grabhügeluntersuchung beim Baggern ein leichtes Bronzebeil (Absatzbeil), 16,5 cm lang, und 1 Bruchstück eines sehr schmalen Bronzeschwertes mit Mittelgrat, noch 29 cm lang. Mehrfach zeigten sich Scherbennester. Über einen steinzeitlichen Fund (Armschutzplatte) siehe S. 29.

2. Grabhügel A in Flur Katzenwiesen. Abgetragen 1. und 2. März 1939. Neben Skelettresten ein bronzenes Gürtelblech und Eisenreste.

Ebingen (Kreis Balingen). 1. Im Raidental, 1,1 km WNW, 200 m oberhalb der Abbiegung der Raidenstraße nach W, beobachtete Dr. Stettner in einem Leitungsgraben auf mindestens 90 m Erstreckung Scherben der H. Wohl abgerutscht von dem N. F. IV 43, 2 genannten Fundplatz. Proben Inv. 50/63.

2. In einer Baugrube der Groz-Siedlung an der Flandernstraße, 1,6 km OSO bei Bahn-km 61, fand Dr. Stettner Siedlungsspuren wohl der H.

3. Siehe S. 54 (Ebingen 1).

Edelfingen (Kreis Mergentheim). 1,2 km N, an der württembergisch-badischen Landesgrenze, erkannte G. Müller (Mergentheim), W der Straße nach Unterbalbach, eine verschleifte Bestattung (Grabhügel?) mit rechteckiger Steinpackung von 1,6 : 3 m. Dabei Bruchstücke verzierter Urnen und Töpfe der H. Besichtigung durch Paret im Februar 1939.

Egesheim (Kreis Balingen). Vorrömische Scherben vom Grundstück des Hauses 65 (Alfons Reiser) in Flur Rozen, eingesandt von Oberlehrer Reiser (Nusplingen). Inv. 42/1.

Erbstetten (Kreis Backnang). In Flur Krumme Steigäcker, 0,7 km NO, auf dem südlichen Hochufer des Murrtales, traf man am Westende der Parzelle 2438 beim Bau eines Wasserbehälters Ende Juni 1949 zwei Gräber. Ich konnte noch feststellen, daß am Kopf- und Fußende des einen Skelettes Steine lagen. Geborgen wurden Teile eines etwa 12 cm großen hohlen Halsringes, in dem Holzreste erhalten sind. Etwa 3 m davon Reste eines zweiten Skelettes mit einem Paar 6 cm weiter, dünner, offener Armringe und einem 6 cm langen, dünnen Bronzenädelchen mit kleinem Kugelkopf. Bruchstück einer Schälchenfibel. Um den Fund hat sich Apotheker Müller (Backnang) bemüht. Paret.

Gechingen (Kreis Calw). Am Dreimarkstein der Markungen Gechingen, Dachtel und Deufringen liegt 2 km SO vom Ort eine Gruppe von 5 Grabhügeln. Der westlichste, auf Markung Gechingen, wurde im April 1949 durch E. Stahl teilweise untersucht. Es zeigte sich zwischen Resten von Holzbohlen ein Skelett in Richtung S(Kopf)—N mit dünnen Bronzearmringen (schlecht erhalten) und 14,5 cm großen, geschlossenen Fußringen. Am linken Unterarm eiserner Haken.

Gosheim (Kreis Tuttlingen). Oberlehrer Reiser (Nusplingen) erkundete 1939 folgende Grabhügel:

1. Hügel in Flur Brühl am Westende des Ortes, halb abgegraben.

2. Hügel in Flur Boll (wohl Name des Hügels) 200 m SW vom Ort. In ihm sollen Krieger begraben sein.

3. Im Böttinger Tal 2,5 km SO, ostwärts am Weg nach Böttingen, liegt W P. 980,2 ein Grabhügel. Im Volksmund heißt er „Totenhügel". In ihm sollen Soldaten aus dem Schwedenkrieg begraben liegen.

Gräfenhausen (Kreis Calw). Im Oberen Wald 2,2 km SO, auf dem Rücken und Sattel 300 m NO der Straßenkreuzung P. 415,6 (1,8 km NO Neuenbürg), fand Paret 1948 eine Gruppe von 4 Grabhügeln. Sie liegen auf oberstem Buntsandstein. Sie sind 0,6, 1, 1, 1,2 m hoch bei 8—10 m Durchmesser. Durch den vorgeschichtlichen Höhenweg Pforzheim—Neuenbürg, an dem sie liegen, sind sie zum Teil angeschnitten. Siehe dazu Birkenfeld S. 86.

Hall, Schwäbisch. 1. Von den 5 Grabhügeln, die 1,4 km SO vom Einkorn im Wald Sandbrunnen am Höhenrand der Limpurger Berge liegen, wurden im Juli 1939 3 Hügel durch den Historischen Verein für Württ. Franken unter örtlicher Leitung von Dr. Wunder (Michelbach) untersucht. Die Hügel sind aus Sand aufgeschüttet.

Hügel 1: Mehrere Steinanhäufungen. Keine Skelettreste und Beigaben.

Hügel 2: Höhe 20 cm. Unter einer Steinsetzung lag in 1 m Tiefe ein Skelett in Richtung W(Kopf)—O. Keine Beigaben.

Hügel 3: Mehrere Steinanhäufungen. Keine Skelettreste und Beigaben.

Die Hügel wurden wieder aufgebaut, die Steinsetzung in 2 in die alte Lage gebracht und offen gelassen. Gedenktafeln sind aufgestellt. Württ. Franken 1940, 16—21.

2. Auf dem Rauhen Berg unmittelbar an der Markungsgrenze Einkorn—Sulzdorf liegt 210 m SSO P. 508,0 ein wohlerhaltener Grabhügel von 20 m Durchmesser und 1,3 m Höhe. Mitteilung von Kost 1944.

Harthausen (Kreis Sigmaringen). Im März 1950 fand Lehrer Flad (Steinhilben) in einem Grabhügel, der zum Straßenbau abgetragen wurde, 2 Skelette mit Bronzebeigaben und Tongefäßen.

Heilbronn (Neckar). 1. Am Lerchenberg stieß man bei einer Kanalisation im Kantweg im Herbst 1950 auf ein Skelett mit Steinplatten und Scherben der H.

2. Im Waldteil Paradies, 4 km O, liegt 100 m S der Kaiserforche ein 16 m breiter und 0,6 m hoher Grabhügel. Mattes.

Hermaringen (Kreis Heidenheim). Auf der Kuppe des Benzenberg (P. 498,4) 1 km N fand 1938 K. Bittel hallstattzeitliche Scherben, anscheinend von einem eingeebneten Grabhügel.

Hessigheim (Kreis Ludwigsburg). Am 12. Februar 1943 stieß Weingärtner Paul Eisele im Nordteil der Parzelle 1414 im Gewand Hambach 0,3 km W beim Baumsetzen auf ein Skelett. Es lag nach Feststellung von Paret 30 cm tief im Sandboden in Richtung W—O und war von aufrecht gestellten Steinen eingefaßt. Beigaben: Um den Hals ein 19 cm großer Bronzering, an den Handgelenken je ein 6,5 cm großer und an den Fußknöcheln je ein 13 cm großer Ring. Die Ringe sind glatt, ohne Verzierung. Der Fundort liegt inmitten der großen Neckarschleife, 38 m über dem Fluß.

Hohenstaufen siehe S. 56.

Hundersingen (Donau) (Kreis Saulgau). 1. Der Hohmichele. Der Hohmichele im Wald Speckhau, 2 km NNW Hundersingen (Donau), ist mit 13,5 m Höhe, 80 m Durchmesser und über 26 000 cbm Inhalt der größte vorgeschichtliche Grabhügel Mitteleuropas. Er ist, besonders auf seiner Süd- und Ostseite, von einer Gruppe kleiner Hügelgräber umgeben. Er wird viel besucht, und das Württembergische Landesamt für Denkmalpflege war bemüht, ihn im Verein mit dem zuständigen Forstamt gegen die Schädigungen durch Dachsbauten zu schützen und durch geeignete Bepflanzung landschaft-

lich über das Waldgebiet herauszuheben. Von früheren Grabungen war nichts zu erkennen. Um 1854 soll durch die Dächse ein eisernes Messer der Hallstattzeit herausgewühlt worden sein. Siehe Goeßler in „Beschreibung des Oberamts Riedlingen", 2. Aufl., 1923, 206.

Dieses stolze, mächtige Denkmal zu untersuchen begann die Parteiorganisation der SS am 11. Januar 1937 mit dem Arbeitsdienst von Riedlingen unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Dr. Riek vom Urgeschichtlichen Institut der Universität Tübingen. Die Untersuchung war bei Kriegsausbruch 1939 noch nicht vollendet, wurde aber eingestellt. Das Ergebnis ist noch nicht bearbeitet. Hier kann und soll daher nur ein vorläufiger Bericht gegeben werden auf Grund der Presseberichte des Grabungsleiters und meiner öfteren Besuche der Grabung.

Nachdem der Hügel abgeholzt war, wurde er um etwa 7 m abgetragen, der Abraum nordostwärts vom Hügel gelagert. Schon in diesem oberen Teil stieß man immer wieder auf Nachbestattungen: Holzkohlenschichten mit Knochenasche und hallstattzeitlichen Gefäßresten, also Brandgräber. Eines barg eine Bernsteinperle und 4 Bronzeringe, ein anderes, unter der Hügelspitze gelegen, 2 goldene Segelohrringe.

Nach Abheben der oberen Hügelhälfte hatte man eine große, ebene Fläche 6 m über dem gewachsenen Boden gewonnen. Nun wurde von Osten her in Höhe der Erdoberfläche ein 4 m breiter Gang in Richtung Hügelmitte gegraben und dann die ganze Mitte des Hügels in einem 15 : 18 m großen Rechteck ausgeschachtet. Im Oktober 1937 traf man in Höhe des gewachsenen Bodens das Hauptgrab, eine 5,60 : 4,55 m große, von S nach N gerichtete Grabkammer aus Holzbohlen. Es waren teils die Hohlräume der Pfosten, teils noch Holzreste selbst erhalten. Die Dicke der Längswanddielen, der Boden- und Deckdielen betrug im Mittel 8 cm. Ihre Breite war ziemlich gleichmäßig, durchschnittlich 30 cm. Die Bodendielen lagen auf einer Diele als Unterzug. An der westlichen Längswand waren außerhalb der Kammer ein kräftiger, quadratischer Pfosten und eine Diele eingerammt. Ihr oberes Ende zeigte deutlich die Obergrenze der Längswand an. Spuren einer Holzverbindung durch Holz- oder Metallnägel wurden nicht beobachtet. In der Mitte der Kammer stand ein Stützpfosten für das Dach. Er war infolge des Druckes im unteren Drittel abgeknickt und hinterließ eine tiefe Eindällung im Kammerboden. Im November 1937 war die Grundfläche der Kammer ganz freigelegt. Das Grab erwies sich als ausgeraubt. Es fanden sich nur noch 2 mehrfach gewinkelte Goldblechstreifchen, 2 röhrenförmig zusammengebogene Goldblechstückchen, 1 Bronzeringchen, 1 Stück Eisenblech und Gewebefetzen. Ein Bruchstück eines Radreifens lag an der östlichen Längswand. Vor der südlichen Schmalseite lagen außerhalb der Kammer eine Halskette aus meergrünen Glasperlen und 2 Bernsteinperlen, ein bronzener Riemenschieber, ein kleiner Bronzering, eine Buckelscheibe, Reste eines Radreifens, eine kleine Urne, Reste von Geweben, Seilen, Fellen und eines menschlichen, jetzt kupferroten Zopfes. Ende 1937 wurde das Hauptgrab durch eine mächtige Strohschicht gegen Frosteinwirkung geschützt.

An den 6 m hohen Wänden des Schachtes konnte man an der wechselnden Bodenfarbe und Bodenart klar sehen, daß die Aufschüttung durch Auftrag vieler kleiner Massen, also etwa mit Körben erfolgt ist. Meist ist es diluvialer Verwitterungslehm der Umgebung. Dazwischen aber zeigte sich immer wieder schwarze, moorige Erde, wie sie erst in einiger Entfernung, beim Dollhof 1,5 km W, vorkommt. Spuren eines Weges, den die anzunehmenden Grabräuber genommen haben, sollen nicht zu erkennen gewesen sein.

Mitte Oktober 1937 wurde ich auf zwei Stellen an den Schachtwänden aufmerksam, die auf spätere Störungen anläßlich des Einbaues weiterer Grabkammern für Nachbestattungen hinzuweisen schienen, die eine im Südteil der Ostwand, die andere im Westteil der Südwand. So wurde im Jahre 1938 auf der Ostseite weitergegraben. Dabei stieß man 12 m SO vom Hauptgrab, etwa 2 m über dem gewachsenen Boden, auf ein unversehrtes rechteckiges Nebengrab, eine Grabkammer von 2,45 : 3,00 m Größe. Die Decke der Grabkammer bestand aus längsgelegten Dielen ohne weitere Abstützung. Sie war daher infolge der Belastung durch die überlagernden Erdmassen in der Mitte eingebrochen. Die Verkleidung der Seitenwände durch Dielen war vorzüglich erhalten und ließ, wie am Hauptgrab, verkämmte Ecken erkennen. Der Boden der Grabkammer ruhte auf zwei Unterzügen. Sie war etwa O—W gerichtet und barg Mann und Frau und Wagen. Beigaben: Reste eines vierrädrigen Wagens, Naben mit Bronze und Eisenblech verkleidet. Bronzekessel mit eisernen Ringhenkeln. Breit ausladende Bronzeschüssel mit Fuß. Rundbodige Bronzeschüssel. Pferdegeschirr mit Trense und Zierscheiben.

Beigaben der Frau: 3 m lange Halskette aus flachen grünen Glasperlen, Halskette aus Bernsteinperlen mit Anhänger, in Bronze gefaßte Zähne von Wildschwein und Biber, Schlangenfibel.

Beigaben des Mannes: Neben dem Kopf ein mit Bronzestiften beschlagener Köcher mit 51 eisernen Pfeilspitzen mit einfachen und mit doppelten Widerhaken, kleiner Wetzstein, Stirnreif aus Eisen, Gürtelblech aus Bronze, reich gemusterte Gewebereste, Schnur-, Filz- und Lederreste.

Nahebei lag ein Männergrab mit Lanzenspitze, 27 cm langem und 7,5 cm breitem Gürtelblech mit Längsriefen in Dreiergruppen und einem Paar Schlangenfibeln.

Über dem Wagengrab traf man ein Brandgrab mit reichen Beigaben an Tongefäßen der Alb-Salemergruppe: Urnen, Schüsseln, abgetreppte Schalen, Zwerggefäße.

Seit 1939 liegt das einst so stolze und eindrucksvolle Denkmal als Ruine da. Die Grubenwände sind verfallen, Dächse haben sich wieder eingenistet. In der Hauptgrabkammer hat sich ein kleiner Teich gebildet, belebt von Schilf und Kröten. Und das Ganze, die Ruine wie der schon etwas umfangreichere Schutthügel, ist von Buschwerk und Gestrüpp überwuchert.

Drei Forderungen und Wünsche sind auszusprechen:

1. Weiterführung der Grabarbeit bis zur vollständigen Untersuchung des Hügels.
2. Wiederaufschüttung des Hügels an ursprünglicher Stelle und in der alten Form.
3. Eingehende monographische Veröffentlichung.

Da 1. und 2. sich kaum in absehbarer Zeit verwirklichen lassen werden, sollte wenigstens das bisherige Grabungsergebnis in Wort und Bild bald vorgelegt werden. O. Paret.

2. Die Heuneburg. Im Juli 1950 begann das Landesamt für Denkmalpflege (Dr. Rieth) mit dem Institut für Vor- und Frühgeschichte Tübingen (Professor Dr. Bittel) eine Untersuchung der Heuneburg, insbesondere der Randbefestigung. Die Grabungen wurden im Oktober 1950 fortgesetzt und führten zu überraschenden neuen Erkenntnissen. Ein Sonderbericht ist in Vorbereitung.

Ilshofen (Kreis Schwäb. Hall). Der 1,5 km NW gelegene Wald Erlach wurde im Februar und März 1945 für Wehrmachtszwecke zum Teil abgeholzt. Zur Abtragung der dortigen Gruppe von 9 Grabhügeln kam es nicht mehr. Dr. Wunder (Michelbach) hat im Februar 1945 Hügel 7 untersucht und eine Brandplatte und Scherben einer Schüssel gefunden. Hügel 1 wurde im September 1946 durch Dr. E. Kost und stud. S. Schiek untersucht und wieder aufgebaut. Es zeigten sich einige kleine Brandschichten und in der Mitte ein 14 cm hohes Gefäß mit Kegelhals. Daneben Reste einer kleinen Schüssel mit Bodendelle. 1 m davon ein 13 cm hoher Topf und dabei ein 5,5 cm breites eisernes Gürtelblech von über 25 cm Länge. An beiden Enden des Bleches je 3 Reihen von 6 Buckeln, in den Ecken statt des Buckels je eine Niete. Siehe Württ. Franken N. F. 22/23, 1947/48, 30—32.

Ingelfingen (Kreis Künzelsau). Beim Graben eines Kellers im Herbst 1948 am Südrand der Molkerei wurde im Schotter der Kochertalsohle ein 6,5 : 7,5 cm großer bronzener Armreif gefunden. Er ist im Querschnitt kreisrund, offen und durch Knoten gegliedert, die je durch drei Scheibchen getrennt sind. Abb. 21.

Abb. 21. Armreif aus Ingelfingen. 1/2 nat. Gr.

Künzelsau. Bei einer Wasserleitungsgrabung in Flur Prübling 0,7 km O, am Fuße des nördlichen Talhanges des Kocher, wurden 1948 in 0,8 m Tiefe die Reste einer 100 m weit sich erstreckenden Siedlung der Hallstattzeit durchschnitten. Dr. Kost barg Gefäßreste. Heimatmuseum Künzelsau. Die Siedlung lag auf dem flachen Schuttkegel unterhalb der Garnbergklinge.

Laufen (Eyach). Auf der Schalksburg 1,2 km N (N. F. VIII 56) finden sich auch zahlreiche Scherben der H. Proben Inv. 40/5 durch Breeg. Dabei ein Splitter eines römischen Sigillatagefäßes.

Lauffen (Neckar). Von hier kam 1938 eine ganz dünne, 5,7 cm lange Bronzenadel mit 1,5 cm großem Kopf aus Edelkoralle ins Landesmuseum. Inv. 38/151. Fundumstände nicht mehr bekannt.

Lautlingen (Kreis Balingen). Bei einer Nachuntersuchung eines von unberufener Seite geöffneten Grabhügels in den Kriegäckern 3 km SO fand Breeg (Ebingen) im April 1938: Aus Eisen einen 35 cm langen Dolch mit Scheide aus Eisenblech, zwei 41 und 42 cm lange Lanzenspitzen, Eisenreste mit Gewebeabdrücken. Bruchstücke mehrerer Tongefäße, zum Teil graphitiert und durch Stempel verziert. Dabei Reste eines trichterförmigen Siebes. Inv. 38/138—142.

Margrethausen (Kreis Balingen). In Flur Brunnenhalde 1,5 km OSO und 200 m NO vom Hof Ochsenberg fand Breeg im Mai 1940 ostwärts vom Brunnen Scherben der H. und R. Inv. 40/4. Die Fundstelle liegt 1 km NNO vom Kastell Lautlingen.

Mergentheim. Bei Baugrabungen N der Kaserne im Westen der Stadt stellte G. Müller Siedlungsreste der H. fest. Württ. Franken 1940, 23.

Meßbach (Kreis Künzelsau). Am Südostrand des Wäldchens 0,7 km S (2 km SSW Dörzbach) liegen 3 Grabhügel. K. Schumm.

Meßstetten siehe S. 94.

Möhringen (Filder). Bei einer Baugrabung in Flur Hoffeld 2 km ONO wurden im März 1940 in der Nähe der „Hohen Eiche" von Bauingenieur Schnaidt Scherben der H. gefunden. R. Weisser stellte fest, daß sie aus einem stark abgeflachten Grabhügel stammen. Inv. 40/8.

Mörsingen (Kreis Saulgau). In den „Gassenäckern", 0,6 km SW vom Ort, liegt eine fast eingeebnete Gruppe von Hallstattgrabhügeln, in denen schon Dorn und Sautter gegraben haben (OAB. Riedlingen 200). Im Raume dieses Gräberfeldes wurden Ende Mai 1950 drei Bestattungen angeschnitten und im Beisein von Studiendirektor Dr. Zeller ausgegraben.

Die erste Bestattung lag 15 m O der neuen Feldkapelle (siehe Blatt Zwiefalten, Karte 1 : 25 000) im Ackergelände, auf der linken Seite des zum Wald „Bauspitz" führenden Weges. Das von Dr. Zeller aufgedeckte Skelett war W—O gerichtet. Die geringe Tiefe (50 cm), in der die Bestattung angeschnitten wurde, spricht nicht für ein Flachgrab, sondern für einen verschleiften Grabhügel. Nach dem Skelettbau und den Beigaben muß es sich um die Bestattung eines jungen Mädchens handeln, dem man reichen Bronzeschmuck mit ins Grab gegeben hatte (Tafel VII):

1. Glatter, geschlossener Bronzestirnreif (Durchmesser 17,6 cm).
2. Offener Halsreif mit Hakenverschluß (Durchmesser 23,5 cm).
3. Zwei glatte, offene Bronzearmringe mit übereinandergreifenden Enden (Durchmesser 4,2 cm).
4. Glatter, offener Bronzearmring mit Steckverschluß (Durchm. 4,6 cm).
5. Glatter, geschlossener Bronzering (Durchmesser 2,3 cm).
6. Bronzegürtel aus leicht gekrümmten Stangengliedern, durch kleine Bronzeringe gelenkig verbunden (Durchmesser des Gürtels 30 cm).
7. 20gliedriges Diadem aus Bronzezierstücken, 2 in Dreieckform (Seitenlänge 3,2 cm), 15 in Viereckform (Länge 3,2—3,6 cm), 5 in Kreisform (Durchmesser 1,8 cm); alle mit kugeligen Fortsätzen und wahrscheinlich einst zusammenhängend getragen. Zu diesem Brustschmuck gehören ferner:
8. 2 Paar Bronzeanhänger in Schuhform mit Andeutung des Riemenwerkes (Höhe mit Ring 2,2 und 2,5 cm).
9. Anhänger in Tüllenbeilform (Höhe mit Ring 3,5 cm).
10. Durchbrochen gearbeiteter Bronze-„Würfel" aus 6 Ringen (Durchmesser 1,5 cm).
11. Durchbrochenes Bronzezierstück, mit anhängenden Ringen (Höhe 3,3 cm).

Wie den früher schon an diesem Ort aufgedeckten Gräbern (OAB. Riedlingen 202) waren der Bestattung eine Reihe zierlicher Hallstattfibeln beigegeben:

12. 3 Bronzefibeln mit Fußzier und Armbrustkonstruktion:
    a) Unversehrt, mit Einlage. b) Einlage ausgefallen.
    c) Fußzier und eine Hälfte der Spirale fehlen.
    Länge etwa 2,5 cm, Breite der Spirale 2,7 cm.
14. Fibel mit Fußzier in Form eines profilierten Knopfes, Einlage ausgefallen (Länge 2,1 cm).

15. Fibel mit paukenförmiger Fußzier (Länge 3,2 cm), Spirale unvollständig.
16. Doppelpaukenfibel, Spirale unvollständig (Länge 1,9 cm).
Von ähnlich zierlicher Form wie die Fibeln waren die Nadeln:
17. 2 Bronzenadeln mit kleinem Kugelkopf (Länge 4,4 und 5 cm).

An weiteren Bronzefunden ist noch ein 0,8 cm langes Blechfragment in Hülsenform zu nennen. Außerdem enthielt das Grab zwei Eisenreste (Bruchstück in Stangenform, Länge 7,6 cm, und einen eisernen Ring, Durchmesser 1,5 cm). Gegenüber den reichen Metallbeigaben traten die keramischen Reste zurück. Sie bestanden aus einem Tonschälchen (Mündungsdurchmesser 7,1 cm) und Bruchstücken zweier weiterer Kleingefäße.

Sämtliche Bronzefunde sind für die späte Hallstattzeit (Stufe D) charakteristisch, wobei sowohl der Anhänger in Beilform wie der „Bronzewürfel" auf der Alb ohne Parallele sind. Auf Grund der Bronzefibeln läßt sich das Grab in die jüngere Phase der Stufe D datieren.

Funde im Heimatmuseum Riedlingen.

Drei Tage nach der Aufdeckung des Mädchengrabes stieß man in derselben Tiefe 7 m O davon auf die Steinsätze zweier Skelettgräber, die aber keine Beigaben enthielten. Rieth.

Münster bei Gaildorf (Kreis Backnang). Im Schulmeisterwald, 1,6 km ONO, liegt auf der Hochfläche O P. 491,6:

1. Ein Grabhügel von 14 m Breite und 1 m Höhe.
2. 300 m NW davon ein 4,5 m großer und 0,6 m hoher Hügel.

Kost 1943.

Nagold. Hohennagold siehe S. 59.

Nendingen (Kreis Tuttlingen). 1. Über dem Ursental, 3,5 km NW, liegt auf der Ostseite die ehemalige Burg Altrietheim. Abschnittswall noch bis 2 m hoch. W. Potschigmann fand Hallstattkeramik.

2. 0,7 km NW von 1 liegt jenseits des Ursentales die Wallenburg. Auch hier Hallstattkeramik.

Neuler (Kreis Aalen). Am Nordhang der Berchtenhalde, 1,6 km OSO und 200 m SO P. 493,3 stellte Kost 1941 einen Grabhügel von etwa 5 m Durchmesser fest.

Nürtingen. Auf dem Hößlensbühl, 1 km S, fand O. Lau 1949 vorrömische Keramik, vermutlich der H.

Oberdigisheim (Kreis Balingen). 1. In Flur Meswies, 2 km W, N P. 911,5, liegen Scherben der H.

2. Ebenso über dem Vohbachquell, 1,8 km NW, 0,5 km NW Geierbad.
3. Kohlstattbrunnen siehe Tieringen, S. 83. Kost.

Obereßlingen. Im Nordostteil der Lehmgrube der Ziegelei, 0,5 km O in Flur Stegäcker nördlich der Straße nach Aichschieß, beobachtete Dr. Kost im November 1940 eine durch den Bagger angeschnittene Grube mit Scherben der späten H. oder frühen T. und Bruchstücken von Mahlsteinen. Das Gelände war schon in der späten B. besiedelt (N. F. III 39, 2; V 31), auch jungsteinzeitliche Spuren in Form einzelner Feuersteingeräte konnten durch Leutner und Kost entdeckt werden.

Obernheim (Kreis Balingen). 1. Bei Bau der Dreschhalle am Südostausgang des Ortes, am Südfuß des Scheibenbühl (920 m), wurden im August 1938 ein 8 cm hohes und 12 cm weites, rotes Schüsselchen der H. und Scherben gefunden. Inv. 38/210 durch den Bürgermeister.

2. Auf dem Burgbühl (Hexenbuckel = P. 970,4), 1,5 km WNW, fand W. Müller im Jahre 1937 Scherben der H. Nach Kost (1939) finden sich Scherben vor allem an der schmalen Ostseite der 80 : 130 m großen Hochfläche, wo der Zugang (Tor) gewesen sein wird. Funde in der Schule.

3. In Flur Markberg 2 km N über dem Kohlstattbrunnen, auch in Flur Sturm N davon auf Markung Tieringen, Reste starker Besiedlung der H. und T. Kost 1939.

Onstmettingen (Kreis Balingen). Auf dem Nordrand des Raichberg 3 km N und 400 m NNW vom Aussichtsturm fand Dr. Kost im August 1939 Scherben als Reste einer ausgedehnten Siedlung der H.

Owen (Kreis Nürtingen). Auf der Teck liegen S vom Herzogsbrunnen meist im dichten Unterholz 6 kleine abgeflachte Grabhügel. Bei den zwei nördlichen finden sich zahlreiche vorgeschichtliche Scherben, die 4 südlichen liegen O vom Gelben Felsen.

Lau (Kirchheim) und Kost (Schwäbisch Hall) 1943.

Reichenbach (Kreis Saulgau). Der größere Südteil des Waldes Tannen, 2 km O, fiel 1938/39 der Anlage eines Flugplatzes zum Opfer. Davon wurden auch 8 Hügel (Nr. 11—18) der in diesem Wald gelegenen Gruppe von 18 Grabhügeln betroffen. Die Abholzung des Waldes begann im Oktober 1938. Im Februar 1939 untersuchte das Landesamt Hügel 13 unmittelbar am Südrand der neuen Straße. Örtliche Leitung: Dr. Beiler. Der Hügel war 1 m hoch bei 18 m Durchmesser. Unter der Hügelmitte traf man ein durch verkohlte Holzbalken im N, O und S begrenztes Rechteck von 4,5 m Länge (NNW—SSO) und 2,6 m Breite. An der Westseite lag Leichenbrand. Nahe dem Ostrand stand eine rote Urne der üblichen H-Form mit senkrechten Graphitstreifen. (Tafel VIII 1.) Höhe 35 cm, Durchmesser 43 cm. Inv 42/2. In der Urne lag ein graphitiertes Schälchen. 0,9 m NW der Urne stand ein Schüsselchen. Der Boden der Grabkammer war rot gebrannt. Rollsteine am Rand der Grabkammer und eine Steinsetzung darüber dürften von einer Steineinfassung und -überdeckung der Kammer herrühren.

Im Mai 1939 wurden die weiteren 7 Hügel zum Teil durch den Bagger und bei Nacht abgebaut. In Hügel 14 konnten dabei durch Paret Reste einer Urne geborgen werden. Inv. 39/77.

Mehrere der Hügel (1, 7 und 9) tragen noch deutliche Spuren früherer Grabungen. Als Oberförster Frank von Schussenried im Mai 1875 die steinzeitlichen Moordörfer im Staatsried (Steinhauser Ried) entdeckt hatte, unternahm das Landeskonservatorium eine Untersuchung. Auf 19. Juni war der Beginn vorgesehen. Da aber das schlechte Wetter ein Arbeiten im Moor nicht zuließ, benützte Dr. E. Paulus die Tage vom 19. bis 22. Juni zur Aufdeckung von 2 Grabhügeln im Wald Tannen und fand dabei eine sehr reich verzierte Hallstatturne und im größeren Hügel eine eiserne Lanzenspitze. Die Untersuchung der steinzeitlichen Moorsiedlung fand vom 22. Juni bis 17. Juli 1875 statt.

Schnaitheim bei Heidenheim. Im November 1936 wurde bei Grabarbeiten in der Engpaßsiedlung eine Feuerstelle mit blasig gebrannten Scherben vermutlich der H. angetroffen. Scherbenproben Inv. 41/88.

Sechselbach (Kreis Mergentheim). In Flur Rot, N vom Ort, stieß Bauer Bender auf Steine. Die Untersuchung durch G. Müller ergab Reste von 7 Skeletten über einem in 1,30 m Tiefe liegenden Pflaster. Darüber verstürzte, zum Teil große Steinblöcke. Beigaben: Lanzenspitze, Messer, 7,5 cm großer Ring aus Eisen, kleine Scherben von mehreren Gefäßen der späten H.

Museum Mergentheim. Württ. Franken 1950, 31f.

Sigmaringen. Im Ziegelholz, 2 km O, liegt eine Gruppe von 16 Grabhügeln und 100 m südwärts nochmals 3 Hügel. Die meisten sind schon 1850 und 1855 aufgedeckt worden. Die vier am weitesten nordwärts gelegenen Hügel fielen 1939 der Rodung und dem Bau eines Flugplatzes zum Opfer, darunter der größte der ganzen Gruppe. Oberpostrat a. D. Peters untersuchte vom 16. bis 21. Oktober 1939 diesen noch 2,5 m hohen und 28 m großen Hügel während der Abtragung. Eine Bestattung konnte er nicht beobachten.

Sindelfingen. Im Vorgarten von Haus Steinhart, Goethestraße Ecke Gerhardtstraße, traf man im Jahre 1939 Scherben der H.

Spraitbach (Kreis Schwäbisch Gmünd). Die „Burg", 2 km O (Karte 1 : 25 000, Blatt Schwäbisch Gmünd), tritt auf der Westseite des Rottales als Sporn gegen die 90 m tiefer fließende Rot vor. Die 60 m lange Abschnittsbefestigung besteht nach Dr. Kost aus einem etwa 6 m breiten und 2 m hohen Wall mit westwärts vorgelegtem Graben. Auch an der Ostspitze ist ein Wallstück erhalten. Die Fläche der wohl vorgeschichtlichen Anlage beträgt 60 : 100 m.

Steinheim (Albuch). In einer kleinen Höhle am Knillberg, 1,8 km SO, fand A. Nusser im Juli 1940 Bruchstücke eines groben Gefäßes wohl der H. Sammlung Heidenheim. Mitteilung von E. Bittel.

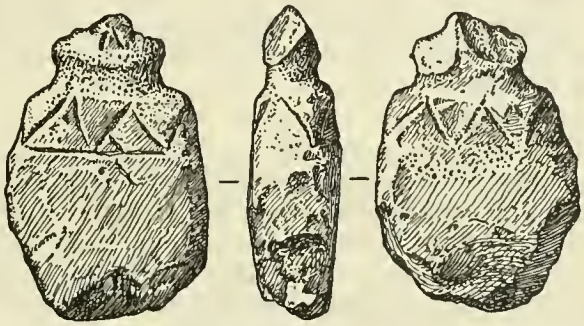


Abb. 22. Stockach (Kreis Tübingen). Steinbildwerk der Hallstattzeit. Etwa 1/20 nat. Gr.

Stockach (Kreis Tübingen). Im Wald Hechelhart, 1,5 km NW, liegt am Nordhang am Fuß der Liaskante eine Gruppe von 12 Grabhügeln (siehe N. F. IV 44). Im Hügel 8 am Ostrand der Gruppe suchten Bauern im Herbst 1938 Steine zur Wegverbesserung. Sie fanden dabei einen behauenen Steinblock mit primitiver Menschendarstellung. Zu erkennen sind Kopf und Brust, die Arme sind nicht wiedergegeben. Der obere Teil des Kopfes fehlt. Höhe des Stubensandsteinblockes noch 75 cm. Um die Schulter läuft ein 13 cm hoher Zickzackstreifen in der Art eines Spitzenumhanges. Abb. 22.

Die Aufdeckung des Hügels durch das Urgeschichtliche Institut Tübingen (Riek) im November 1938 ergab einen Steinkranz, in der Mitte eine 2,5 m große Brandplatte mit Leichenbrand und 2 kleinen Schüsseln und einer stempelverzierten kleinen Urne. Funde im Urgeschichtlichen Institut Tübingen. Siehe Riek in Germania 25, 1941, 85 ff. mit Tafel 9 und 10.

Tailfingen (Kreis Balingen). Am Nordfuß des Heuberg, 1,5 km NW und 200 m W der Schmiecha, hat Hauptlehrer Benz auf 10 Grabhügel aufmerksam gemacht. Sie liegen innerhalb der Wegbiegung.

Tailfingen (Kreis Böblingen). Vom Dezember 1938 bis April 1939 wurde der größere Westteil des Waldes Tailfinger Mark, 1,5 km SW, gerodet. In diesem prächtigen Eichenwald war eine kleine Gruppe von Grabhügeln bekannt, auf die schon der Name des Waldteiles Dachsbau hinweisen konnte. Nach der Rodung und Abräumung des Geländes zeigte sich, daß im Ostteil der gerodeten Fläche eine Gruppe von 27 Hügeln lag, im Westteil („Im hinteren Bühl") eine 2. Gruppe von 15 Hügeln und nahebei im Südwestteil eine 3. Gruppe von 4 Hügeln. Gesamtzahl somit 46 erkennbare Hügel von 0,3—2,1 m Höhe und 12—35 m Durchmesser.

Da teils Abtragung, teils Überschüttung der Hügel anläßlich des Baues eines Flugplatzes bevorstand, unternahm das Landesamt eine Untersuchung der Hügel unter örtlicher Leitung von G. Beiler. Die Grabungen dauerten vom 3. Mai bis 11. August 1939. Die 1. Gruppe im Ostteil wurde vollständig untersucht, von der 2. Gruppe noch 2 Hügel. Dann machte der Kriegsbeginn der Grabung ein Ende.

Manche Hügel waren ganz aus Lehm aufgeschüttet, andere bargen einen Steinkern, der beim größten etwa 9 cbm umfaßte (Muschelkalk und Lettenkohlensandstein). Unter den Hügeln fanden sich Schachtgräber von etwa 1,6 : 3 m Größe in Richtung S—N. Die Hügel enthielten immer nur eine einzige Bestattung. Die Skelette, nur selten gut erhalten, lagen stets in Richtung S(Kopf)—N. Die Beigaben der Toten waren recht einfach. Sie verweisen die Hügel in die Übergangszeit von der H. zur T., also etwa ins 5. Jahrh. v. Chr. Doch fanden sich auch Gefäße der früheren H. Streuscherben in den Hügeln sind häufig. Von den Hügeln und Beigaben ist folgendes hervorzuheben:

I. Hügelgruppe (Ost).

Hügel 1: 1 m hoch; 32 m groß. Gestört. In der Mitte ein 10—11 m breiter Steinaufbau. Skelettreste, Bruchstücke eines dünnen Bronzeringes, 2 bronzene Hohlringe, Kopf einer Bronzenadel, Reste eines Eisenringes. Scherben von steinzeitlicher Bandkeramik.

Hügel 2: 0,6 m; 28 m. Mehrere kleine Steinsetzungen. Eine Tonflasche, 25 cm weit (Tafel VIII 3). Eiserne Gürtelschließe.

Hügel 3: 0,75 m; 36 m. Durch Dächse zerwühlt.

Hügel 4: 0,5 m; 30 m.

Hügel 5: Undeutlich.

Hügel 6: 2 Armringe, Bronze, mit rautenförmigem Querschnitt. Rest einer Bronzefibel. Bruchstück eines Steinbeiles.

Hügel 7: 3 Gefäße in Scherben.

Hügel 8: 0,7 m; 30 m. In 40 cm tiefem Schachtgrab ein Kinderskelett. An den Unterschenkeln je ein glatter Bronzering. Bronzene Kahnfibel von nur 9 mm Länge. Reste eines großen Eisenringes (?), 2 Pfeilspitzen und eine Klinge aus Feuerstein, ein tönernes Idol in Menschenform.

Hügel 9: 0,5 m; 24 m.

Hügel 10: Undeutlich.

Hügel 11: 0,5 m; 20 m.

Hügel 12: 0,2 m; 20 m. Schachtgrab 1,3 m tief. Männliches Skelett mit 2 eisernen Ringen auf der Brust, eiserner Gürtelschließe am Becken. Zur Linken des Halses eine Urne von 28 cm Höhe, rotschwarz bemalt. Am Fußende in einer Reihe 5 kleine braune Urnen, in der westlichsten eine kleine Schale.

Hügel 13: Steinsetzung in Richtung S—N. Knochen.
Hügel 14: 0,6 m; 27 m. Bernsteinperle.
Hügel 15: Steinsetzung S—N, 2,7 : 1,7 m. Darunter Schachtgrab mit wohlerhaltenem weiblichem Skelett. Arme zum Hals abgebogen. Am rechten Arm ein Bronzering, auf der Brust eiserne Fibel, unter der Hüfte Eisenring. Reste einer Holzabdeckung.
Hügel 16: 0,6 m; 33 m. Reste eines Tongefäßes.
Hügel 17: 0,6 m; 30 m. Schachtgrab 1,8 m tief. Am Hals des Skelettes 2 Fibeln (in Resten), an jedem Hand- und Fußgelenk je ein glatter Bronzering.
Hügel 18: 3 Gruben, in einer davon Scherben.
Hügel 19: 0,3 m; 22 m. Leer.
Hügel 20: 0,9 m; 30 m. Leer.
Hügel 21: 0,4 m; 25 m. Gestört.
Hügel 22: 0,5 m; 23 m. Fraglich.
Hügel 23: 0,5 m; 33 m. Leer.
Hügel 24: 0,3 m; 25 m. 2 eiserne Ringe. Rotes Gefäß (römisch oder mittelalterlich?).
Hügel 25: 0,3 m; 25 m. Bandkeramische Scherben.
Hügel 26: 0,2 m; 20 m. Leer.
Hügel 27: 0,3 m; 20 m. Leer.

II. Hügelgruppe (beim „Hinteren Bühl").

Hügel 5: 1,6 m; 36 m. Im Nordwestteil ein spätbronzezeitliches Brandgrab mit Resten einer Urne und mehrerer Schüsseln. Bronzereste. Dünne Spiralen, röhrchenförmig, aus Goldblech, zusammen 9 cm lang. 3 ganz kleine Glasperlen, blau und rot. Inv. 47/3. In der Mitte ein 7,7 m großer Steinkern. Darunter eine Fibel der frühen T. mit Tierkopf, 3,5 cm lang. (Tafel VIII 4.)
Hügel 11: 0,85 m; 33 m. An der Brust des vermoderten Skelettes 2 eiserne Ringe.

III. Hügelgruppe (Südwestgruppe).

Hügel 3: 0,75 m; 32 m. NW der Mitte Scherben eines kerbschnittverzierten Gefäßes. Von einem zweiten Grab Bronzereste und Fußschale, 13,2 cm weit. (Tafel VIII 2.)
Hügel 4: 1,4 m; 43 m. Grab 1 W der Mitte: Rest eines Gürtelblechs. Grab 2 NW der Mitte: eiserne Lanze, 28 cm lang, und Reste eines Gürtelbleches. Grab 3 O der Mitte: Skelettreste.

Tannheim (Kreis Biberach). Auf der Hochfläche des Horn, 1,5 km SW, liegt eine Gruppe von etwa 10 Grabhügeln. In einem vom Waldweg durchschnittenen Hügel fand Graf Vojkffy etwa 1942 einen 7 cm großen offenen, schwach quergerippten Armreif. Schloß Tannheim.

Tieringen (Kreis Balingen). 1. In der Flur Sturm, 1,3 km WNW Geierbad, N über dem Kohlstattbrunnen, stellte Dr. Kost 1939 außer einer steinzeitlichen (siehe S. 46) auch eine starke Besiedlung der H. und T. fest. Die Siedlungsfläche greift auf Flur Kohlstattbrunnen, Markung Oberdigisheim, über.

2. Auf der Anhöhe Bockenloch erhebt sich 50 m WSW P. 956,1 ein runder Hügel, wahrscheinlich Grabhügel. Kost 1939.

Tuttlingen. 1. Im Kehlholz auf dem Rücken des Witthoh, 3,5 km S, liegen an der Ostseite der Hochstraße Grabhügel, deren größere „Aisen" genannt werden. In einem dieser Hügel, der stark abgeflacht und gestört ist, fand

Schöppler 1936 unter Steinabdeckung Reste eines weiblichen Skelettes in einer etwa 1,6 : 2 m großen Steineinfassung. Neben dem Skelett lag eine Schüssel mit Knochenresten, beim Skelett Teil einer Bronzefibel mit gestrecktem Fuß, Bronze- und Eisenreste, ein 3 cm weiter, dicker Bernsteinring mit Gravierung, drei keine Bernsteinperlen, viele Scherben. Teilweise in Sammlung Tuttlingen.

Etwa 0,5 km S davon, auf der Wiese in Höhe des Landgrenzsteines 11, traf Schöppler an der Ostseite der Hochstraße in einem kaum mehr erkennbaren Hügel unter mächtigen Steinplatten Skelettreste, Bronzenieten, Eisenringe und Scherben von rot und schwarz bemalten Urnen.

2. In Flur „Am steinernen Kreuz", 2,5 km N, 700 m SSW vom Hofgut Bleiche, erkannte G. Schöppler 1936 in den Wiesen eine Gruppe von 9 fast eingeebneten Grabhügeln. In einem der Hügel lag in 20 cm Tiefe ein Skelett mit bronzenem Armring und Reste einer eisernen Waffe, sowie Gefäßreste. In anderen Hügeln traf er teils Urnen- teils Skelettgräber, an Beigaben eine Fibel, ein Schwert und 3 Lanzenspitzen, Scherben. Mitteilung von Reinert.

Unterdigisheim (Kreis Balingen). In einem Kabelgraben am Westrand der Straße nach Nusplingen am Fuß der Kirchhalde, etwa 1 km S, beobachtete Dr. Kost im August 1939 auf einer Strecke von 25 m schwarzen Kulturboden mit Scherben wohl der H. Lage am Westrand der Bäratalsohle.

Waldrems (Kreis Backnang). Auf dem höchsten Punkt des bewaldeten Keuperrückens, 1,5 km SSO, bei P. 408,5 fand W. Müller einen 15 m großen, 0,3 m hohen Grabhügel.

Westerheim (Kreis Münsingen). Ein im Katzental 2 km W gelegener Hügel wurde im Oktober 1949 von Oberstudiendirektor Kley (Geislingen) untersucht. Er erwies sich als Hügelgrab der H.

*

Wagen der Hallstattzeit

Nachtrag zu den Wagenfunden N. F. VIII Anhang I 19 ff:

a) Von Grabhügeluntersuchungen des 19. Jahrhunderts besitzt das Landesmuseum von unbekannten Fundorten

1. Reste von 3,2 cm breiten Reifen und Reste von eisernen Beschlägen von Naben, deren Form der von Bad Cannstatt (a. a. O. Tafel VI 3) gleichen könnte. Auch die Speichen waren mit quergeripptem Eisenblech verkleidet. Fundort vielleicht Göppingen, Oberholz.
2. Reste von Radreifen, 2 cm breit, mit dichtsitzenden Nägeln. Die Nagelköpfe sind 3,7 bis 4 cm, bei einem andern Reif 4 bis 4,5 cm lang. Die Nägel selber (ohne den Kopf) sind bis 8 cm lang, dabei ist die Spitze umgebogen. Daraus ergibt sich als Höhe der Felgen 8 cm.

b) Im Heimatmuseum Urach liegen Wagenreste von der Ermstalsohle im Stadtgebiet. Sie wurden nach Goeßler (Beschreibung des Oberamts Urach 1909, 137) im Jahre 1898 gefunden.

c) Funde 1937/38 im Hohmichele, Markung Hundersingen (Donau), siehe S. 75 und 76. Paret.

La-Tène-Zeit

Im Vordergrund steht unter den Neufunden das Skelettgräberfeld von Darmsheim als erste größere Bestattungsstätte dieser Zeit aus dem Lande. Sehr erfreulich sind auch die Gräberfunde von Birkenfeld, Frankenbach, Heilbronn, Nagold, Neckartailfingen, Sontheim bei Heilbronn, Steinheim (Murr) und Stetten am Heuchelberg. Die Zahl der Viereckschanzen hat sich um drei vermehrt: Bierstetten, Geislingen (Kreis Aalen) und Rohr. Einen leider nur kleinen Einblick in eine der seltenen vorgeschichtlichen Salzgewinnungsanlagen gewährten Grabungen in Schwäbisch Hall. Bemerkenswert sind noch die Trichtergefäße von Öffingen und die spätkeltische Keramik von Reutlingen.

Aitrach (Kreis Wangen). In einer Kiesgrube SW vom Ort wurde 1949 beim Baggern die obere Hälfte einer Schwertklinge mit Scheidenmundstück und Riemengröße gefunden. Form ähnlich dem Stück von Gochsen (Fundberichte N. F. I 61). Schloß Zeil.

Aixheim (Kreis Tuttlingen). Die in OAB. Spaichingen 349 (danach Bittel, Die Kelten, 56) genannte quadratische Schanze liegt 2 km W vom Ort und 600 m W vom Neueichhof im Eichhofwald gleich S des Sträßchens nach Lauffen. Größe auf dem Wall gemessen: O 54 m, N-, W- und Südseite je 57 m. Torlücke in der Mitte der Ostseite. Gelände eben.

Alfdorf (Kreis Schwäbisch Gmünd). Auf Burg Hornberg bei Neckarzimmern liegt wohl seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ein nach der alten Beischrift bei Alfdorf gemachter Fund der Frühlatènezeit: ein 15 cm großer bronzener Hohlring und ein 8 cm großer Hohlring mit Stöpselverschluß.
Mitteilung von Archivrat K. Schumm, Neuenstein.

Arnach (Kreis Wangen). Von diesem S Wurzach gelegenen Ort besitzt die Staatssammlung im alten Bestand: 1. Eine eiserne Lanzenspitze mit breiten Flügeln und scharfem Mittelgrat. Beschädigt. Breite 6,2 cm, Länge noch 17,3 cm. 2. Bruchstück einer eisernen Tüllenaxt.
Näheres ist nicht bekannt. Jetzt Inv. 41/35.

Bierstetten (Kreis Saulgau). In Flur „Schloßbühl", 1 km NNW vom Ort bei P. 666,5, verzeichnet die Karte 1 : 25000, Blatt Buchau (7923), Reste einer „Ehemaligen Burg". Sie liegt auf einer bewaldeten Kuppe der Altmoräne, die nach N stärker als auf den anderen Seiten abfällt, und ist nach Aufnahme von Paret im Mai 1939 eine bisher nicht beachtete spätkeltische Viereckschanze. Die ebene, fast horizontale Oberfläche der flachen Kuppe ist der Größe nach für eine solche Schanze wie geschaffen. Eigenartig ist, daß die Schanze nie fertig geworden ist.
Der Wall der Nordseite ist 100 m lang. Er zieht dem Rand der Hochfläche entlang und hat vor sich die natürliche Böschung. Vor seinem mittleren Drittel ist ein Graben nicht vorhanden, jedoch gegen beide Enden zu. Die Nordostecke des Walles erhebt sich 2 m über Grabensohle, 0,5 m über die

Innenfläche. Die Westseite hat keinen Graben, aber einen Steilhang. Die Ostseite ist 90 m lang, doch ist hier nur der Graben noch erkennbar. Im Zug des Walles verläuft hier ein Feldweg, der zugleich die im Tannenwald liegende Schanze von Wiese und Acker trennt. Der Graben ist in der Wiese entlang dem Weg erkennbar. Die Südseite ist unfertig. Auch hier sollte der natürliche Hang benützt werden. Fertiggestellt ist nur die Südostecke und von ihr aus auf 20 m Länge die Südseite. Der Wall überragt hier die Innenfläche um 0,5 m. Der Graben ist 1,5 m tief. Vor ihm verläuft, durch einen schmalen Zwischenwall getrennt, ein zweiter Graben von 1 m Tiefe. Der genannte Feldweg überschreitet auf einem kleinen Damm den Graben. Der Bau der Viereckschanze wurde also bald nach Beginn wieder eingestellt.

2,5 km W der Schanze „Schloßbühl" liegt die Viereckschanze auf dem Schelmberg 1 km O Bondorf (Bittel, Die Kelten in Württemberg 56). Sie ist eine der besterhaltenen und eindrucksvollsten des Landes. Der Wall erhebt sich noch bis zu 1,8 m über den Innenraum. Beide Schanzen haben die Achsenrichtung NNW—SSO und senkrecht dazu.

Bietigheim (Enz). In der Baugrube für einen großen Schuppen hinter Haus Bahnhofstraße 74 waren im Löß zwei Schuttgruben der T. (und B?) mit vielen rotgebrannten Steinen angeschnitten worden. Im Aushub konnte Paret im Juni 1939 noch bergen: Bruchstücke von kreisrunden flachen Mühlsteinen aus Stubensandstein, Eisenreste, Scherben mehrerer Gefäße, eine schwarze, 14,7 cm weite und 4,5 cm hohe Schale und einen beschädigten Spulenständer (Webergewicht). Inv. 41/31.

Birkenfeld (Kreis Calw). Im Juli 1946 traf man bei Grabarbeiten für eine Erweiterung der Möbelwerkstatt Walz, Herrenalber Straße 45, 150 m SW vom Zollstock an der Südseite der „Alten Weinstraße", die von Pforzheim nach Neuenbürg führt und auf dem Kamm NW vom Ort vorüberzieht, ein Gräberfeld der früheren T. Aufgedeckt wurden 4 Gräber: 3 Männergräber und ein Frauengrab. Sie waren 0,80 bis 1,20 m in den dort anstehenden untersten Muschelkalk (unteres Wellengebirge) eingetieft und mit dunklem Letten aufgefüllt. Auf der Sohle der Gräber zeigte sich eine Schicht vermoderten Holzes. Die 3 Männergräber lagen etwa parallel in Richtung SSO—NNW, zwei benachbarte mit dem Kopf im S, das dritte umgekehrt. Das Frauengrab hatte etwa die Richtung W(Kopf)—O. Beigaben:

Männergrab I: Langschwert mit eiserner Scheide. Neben dem rechten Unterschenkel eine schwarze Flasche, 29 cm hoch, 22 cm weit, mit hohem Hals und weitausladendem Rand. Beste Drehscheibenarbeit. Beim linken Schlüsselbein Eisenreste (Fibel?).

Männergrab II: Unter dem Skelett ein Langschwert, fast vergangen. Drei flache Bronzeringe vom Schwertgehänge. Rechts vom Kopf ein Messer, links ein Gefäß, gelbrot, schlecht erhalten. Am linken Unterarm eiserner Reif. An der rechten Schulter Eisenreste (Dolch?).

Männergrab III: Langschwert mit eiserner Scheide auf rechtem Arm. Neben der oberen Schwerthälfte drei bronzene Hohlringe vom Gehänge. Rechts vom Kopf Speerspitze (Abb. 23), 29 cm lang (Blatt 17 cm lang), Tülle unter dem Schultergelenk. Auf rechtem Schlüsselbein eiserne Fibel (Rest). Unter dem rechten Hüftgelenk Reste eines kleinen Dolches.

Frauengrab: Bronzene Fibel mit Koralleneinlage. Bronzenes Schmuckstück, halbkugelig, von Dreiecken und Rauten durchbrochen.

Nach Grabungsbericht von E. Stahl.

Das Gräberfeld gehört in die frühere T., etwa das 4. Jahrh. v. Chr. Es liegt 4 km NO von dem durch seine T-Funde bekannten Neuenbürg entfernt (N. F. V 44, 54; VII 90; IX 77).

Die gerade, das gewundene Enztal meidende und meist den Kamm benützende Straße, die von Pforzheim-Brötzingen über den Zollstock nach Neuenbürg führt, ist durch den Gräberfund als mindestens latènezeitlich bezeugt, wie schon durch die keltischen Siedlungen Pforzheim und Neuenbürg angenommen werden durfte. Durch die auf Markung Gräfenhausen (siehe S. 74) gefundenen Grabhügel wird die Straße wohl schon in die Hallstattzeit zurückdatiert.

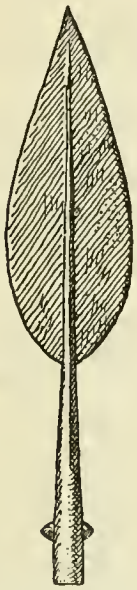


Abb. 23. Birkenfeld. Eiserne Speerspitze. 1/4 nat. Gr.

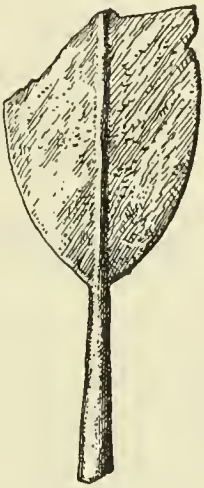


Abb. 24. Sontheim a. N. Eiserne Lanzenspitze. 1/4 nat. Gr.

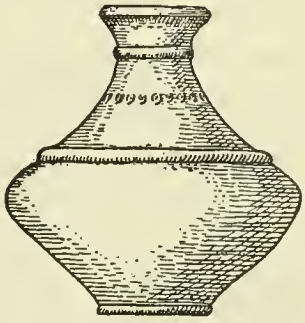


Abb. 25. Tonflasche von Saulgau. 1/8 nat. Gr.

Böckingen. 1. Beim Neubau Erich Bay, Neckargartacher Straße 81, fand Nagel im Januar 1939 Scherben der T. mit Wandverputz und Zähnen von Pferd und Ziege (?). Inv. 39/20.

2. In der Baugrube für Haus Leonhard Kopp, Landwehrstraße 9, O vom Kastell, fand Nagel keltische und römische Scherben. Inv. 39/95.

3. Beim Neubau Albert Kurz, Heidenrain 16, beim neuen Friedhof barg Nagel im Mai 1938 Scherben der T. (?) und ein Bruchstück eines Webergewichtes. Inv. 38/126.

4. Im Kastellgelände wurde 1941 die Hälfte des Läufers einer keltischen Handmühle aus Sandstein gefunden. 21 cm breit, noch 29 cm lang. Inv. 41/23. Siehe den ähnlichen Stein von Rohrau, N. F. IV 63, Abb. 35.

5. In der Baugrube für die Hauswirtschaftsschule, Landwehrstraße 70, beobachtete Nagel im Juni 1938 einige Schuttgruben und barg Keramik der T. Inv. 38/173. Ebenda ein rillenverziertes Töpfchen der späten B. in Scherben. Inv. 38/174. Auch Gefäßreste, zu denen als Zuschlag Scherben eines älteren Gefäßes verwendet sind.

6. In der Baugrube für das Haus Karl Barth, Frundsbergstraße 11, fand Nagel im Juli 1938 keltische Scherben. Inv. 38/195; ebenso in

7. Baugrube für Haus Johann Ranger, Sturzstraße 7 (Inv. 38/196), und in

8. Baugrube für Haus Bitzer, Huttenstraße 1. Inv. 38/221.

9. Wandverputz und Scherben vorrömischer Zeit barg Nagel in der Baugrube H. und J. Jakob in der Sickingerstraße beim Sonnenbrunnen. Inv. 38/220.

10. In Flur „Längelter" stieß man im Grundstück Blind beim Einbau eines Wasserbehälters im Juli 1938 auf ein Skelett mit bronzenem Armreif der Latènezeit. 7 cm groß, kreisrund, 7 mm dick mit schwacher Mittelrippe. Inv. 38/192 durch W. Butz.

11. Am Nordende der Stadt, W der Neckargartacher Straße, wurden im Oktober 1950 beim Bau der Ölfabrik Müller von K. Nagel Scherben der T. gefunden.

12. Aus der Baugrube für Haus Dorina im Nordteil der August-Hornung-Straße, wenig S vom Sonnenbrunnen, barg K. Nagel im August 1950 vorrömische Scherben und Teile von dickwandigen Gußtiegeln. Inv. 50/68.

13. Bei der Erweiterung der Fabrik Nupnau, Ludwigsburger Straße 92, im Südteil der Stadt, wurden im Juli 1950 Reste einer Siedlung der T. angetroffen. Scherben durch K. Nagel, Inv. 50/69.

Brettach (Gemeinde Maienfels, Kreis Öhringen). Beim Bau des Hauses Knorr im „Gelben Fels" fand man ein Bruchstück eines ganz kleinen gedrehten Gefäßchens, wohl der T-Zeit. W. Mattes.

Darmsheim (Kreis Böblingen). Am 11. Januar 1939 meldete Hauptlehrer Höschele, daß im Steinbruch Kopp in Flur Stich am Südwestrand des Dorfes in nur 20—30 cm Tiefe ein Skelett mit drei bronzenen Ringen gefunden worden sei. Von früher hier aufgedeckten Gräbern seien noch einige Waffenbeigaben erhalten. Die Besichtigung ergab, daß es sich um ein keltisches Flachgräberfeld handelte. Vom 16.—31. Januar deckte die Staatssammlung unter örtlicher Leitung von Dr. Beiler einen vom Abbau bedrohten Streifen südlich oberhalb des Steinbruches auf und stieß dabei auf 4 Gräber. Im Februar und April 1939 wurden weitere Gräber gemeldet und untersucht. Auf Grund der Erhebungen über die früheren Funde und der Grabungen ergibt sich folgendes Bild:

Unter einer 25—30 cm starken Humusdecke steht verwitterter Muschelkalk und in 50 cm Tiefe schon Fels an. Die Gräber bilden in der Verwitterungsschicht ausgehobene, steinfreie Mulden. Es sind überwiegend Brandgräber.

Grab 1: Lanzenspitze, herzförmig mit scharfem Mittelgrat. (Tafel IX 1). 31 cm lang, 12,3 cm breit. Lanzenschuh 6 cm lang. Bronzener Fingerring, gerippt. Zugehörig? Inv. 39/84.

Grab 2: Schwert, 77,3 cm lang, 5,5 cm breit, mit Resten der eisernen Scheide. Inv. 39/85.

Grab 3: Speerspitze, 23 cm lang, 5,4 cm breit. Inv. 39/86.

Grab 4: Schwert, Spitze fehlt. Noch 61,4 cm lang, 4,2 cm breit. Inv. 39/87.

Grab 5: Skelett, weiblich, in Richtung O(Kopf)—W. Beigaben aus Bronze (Inv. 39/88): Armring offen, 6,2 cm. Armring mit übereinandergreifenden durchlochten Enden, 6 cm. Fußring, geschlossen, 11,1 cm. Halsring aus Draht mit verdickten Stempelenden, 12,5 cm.

Grab 6: Aufgedeckt am 25. und 26. Januar 1939 in Parzelle 2527. Mulde 1,8 m N—S, 0,5—0,7 m O—W. Darin am Nordende schwarze Tonschale, 28 cm weit, mit Mittelbuckel, Rillen und eingeglätteter Verzierung. Sie enthielt 2 eiserne Mittellatène-Fibeln: a) 10,8 cm lang; b) noch 7,8 cm lang, ferner einen eisernen Ring, 3,9 cm groß, und einen bronzenen Armring, 7,9 : 8,4 cm mit 3 Gruppen von je 3 Buckeln. Über der Schale lag ein bandförmiger Schildbuckel, 17,1 : 30,2 cm groß und 14,1 cm hoch. Seine Nieten weisen auf eine Schildstärke von 1,5 cm hin. Auf ihm lagen der Schildgriff, 13,6 cm lang, ein eiserner Gürtelhaken, 6,4 cm lang mit Knopf und Ring, sowie zwei weitere eiserne Ringe von 5,5 und 6,3 cm Durchmesser. Neben der Schale das Skelett eines kleinen Hundes, nach freundlicher Bestimmung durch R. Vogel von einem Pinscher mit mopsartiger Knickung der Kieferäste. Im Südteil der Mulde lag ein Schwert mit glockenförmigem Griffbügel und Scheide, 99 cm lang, Griff 15,5 cm lang. Neben dem Schwert eine zusammengebogene Lanzenspitze mit starken Mittelrippen und langer, oben vierkantiger Tülle. (Tafel IX 1.) Länge 52 cm. Der Lanzenschuh ist 12,5 cm lang. Dazu gehört ein 1,9 cm großer Ring. Abseits ein 5,5 cm großer eiserner Ring. Inv. 39/89.

Grab 7: Verbrannte Knochenreste und einige Scherben. Inv. 39/90.

Grab 8: Geborgen 2. Februar: Lanzenspitze, zusammengebogen, 40 cm lang. Schere 21,5 cm lang. Reste einer Schwertscheide. Inv. 39/91.

Grab 9: Grube mit Platten abgedeckt. Untersucht am 25. April 1939. Zwei bronzene Fibeln, 4 und 4,9 cm lang. Zwei helle Glasperlen, 0,8 cm. Ein blauer und ein gelber Glasrest, geschmolzen. 2 Drehscheibengefäße, braun: Topf 31 cm hoch (Inv. 39/84), Flasche 32,5 cm hoch (Inv. 39/92). (Tafel VIII 5.) Dabei Schale mit Wulstrand und Reste von 2 bis 3 weiteren Gefäßen.

Bei der Seltenheit von Grabfunden der Latènezeit in unserem Lande ist dieser Fund von Darmsheim aus dem 3./2. Jahrh. v. Chr. besonders erfreulich. Er ist dem Fund von Auingen (Kreis Münsingen) (N. F. IX 67 ff.) an die Seite zu stellen.

Ebingen (Kreis Balingen). Bei der Postschutzschule im SW der Stadt (N. F. IX 32) fand Breeg nun auch spätkeltische Scherben der aus den Viereckschanzen bekannten Art, ähnlich N. F. I, Tafel IIIa 3 und 12. Inv. 40/6.

Frankenbach (Kreis Heilbronn). 1. In der Kiesgrube Ortwein am Südhang des Hippberg, 1,1 km SW (N. F. IX 73), wurden weitere frühlatènezeitliche Grabfunde gemacht:

a) 1938: Skelettgrab ohne Beigaben.

b) 1940: Beigaben aus einem Grab: Bronzefibel mit geknotetem Bügel, 5,5 cm lang. 2 Knotenarm- oder Fußringe mit Stempelenden, 8,6 und 7,5 cm weit.

c) Frauengrab mit Bronzefibel mit geknotetem Bügel, 3,7 cm lang.

d) Aus einem Grab Rest einer Fibel mit Pasteneinlage.

2. In der 1948 angelegten Kiesgrube Lauer am Hippberg traf man 1948 ein Grab mit folgenden Beigaben:

a) Hohler Halsring mit Einsteckenden, 14,5 cm weit, mit Längs- und Querriefen.

b) Ein Paar hohle Fußringe mit Einsteckenden, 10,4 cm weit.

c) Drei massive Armringe, 6,5 cm weit.
d) Drei Fingerringe, davon einer aus einer Nadel gearbeitet.
e) Ein Bernsteinring, 3,5 cm groß.
f) Ein Spinnwirtel.

1949: Grab mit 2 geschlossenen massiven Bronzeringen, 6 : 6,8 und 5,4 : 6,7 cm groß. Mitteilung von Mattes.

Geislingen (Kreis Aalen). Im Wald Lörle, 0,6 km O, liegt eine stark verschleifte Viereckschanze von 65 : 70 m Größe. Tor wohl in der Südseite.

Geislingen (Steige). 1. Beim Ausheben eines Kellers unter der Omnibushalle bei Eybachstraße 41 traf man im Juni 1947 Gefäßreste wohl der früheren T. an; darunter Bruchstücke eines großen bauchigen Gefäßes, vermutlich einer Flasche, mit eingeglätteten Linien.

2. Siehe S. 55 (Geislingen 1, 2 und 3).

Vorgelegt durch G. Burkhardt.

Grabenstetten (Kreis Reutlingen). Das Bruchstück einer spätkeltischen Amphore aus der Befestigung des Heidengrabens hat R. Lais (Freiburg im Breisgau) im Januar 1943 untersucht. Die dem Ton beigemengten vulkanischen Mineralien lassen darauf schließen, daß das Gefäß aus Italien eingeführt worden ist.

Hall, Schwäbisch. Keltische Salzgewinnungsstätte.

Schon mehrfach sind im Gelände der Stadt Hall Anzeichen keltischer Besiedlung gefunden worden, so 1907 und 1909 mehrere Gräber (Fundberichte aus Schwaben XV, 1907, 29 und XVII, 1909, 12). Siehe dazu Haller Heimatbuch 1937, 69. Der Neubau der Kreissparkasse gleich S von Postgebäude und Rathaus im Jahre 1939 erschloß nun am Fuß des rechtsseitigen Kochertalhanges ausgedehnte keltische Kulturschichten, die eine Jahrhunderte dauernde Besiedlung und insbesondere die Salzgewinnung durch Verdampfen von Sole bezeugen. Die Untersuchung durch die Staatssammlung (örtlicher Leiter Dr. Völzing) in Zusammenarbeit mit Dr. Kost und W. Hommel war durch eine 5 m mächtige Überdeckung mit mittelalterlichem und neuerem Schutt, durch die Enge der mittelalterlichen Stadt und die drängenden Bauarbeiten räumlich stark beschränkt, dazu durch schlechtes Wetter beeinträchtigt. So konnte in der von Anfang Mai bis Ende August 1939 dauernden Grabung wohl nur ein ganz kleiner Ausschnitt (etwa 5 : 7 m) der Gesamtanlage aufgedeckt werden, der kein klares Bild ermöglichte. Die Grabung reichte bis 7,5 m Tiefe, zum Teil unter einen verschütteten mittelalterlichen Keller. Über die Grabung und die Funde im einzelnen sei verwiesen auf die ausführlichen Berichte in Württ. Franken N. F. 20/21, 1940: Kost, Die Keltensiedlung über dem Haalquell im Kochertal in Schwäbisch Hall (S. 39—111). Veeck, Eine keltische Solesiederei in Schwäbisch Hall (S. 112—128). Hommel, Keltische und mittelalterliche Salzgewinnung in Schwäbisch Hall (S. 129—144).

Die Fundstelle liegt auf der einstigen Talaue, wurde aber später durch Hochwasserschlamm, Hangschutt und Kulturschutt überdeckt. Offenbar trat an der Fundstelle eine Salzquelle aus. Der 110 m W gelegene Haalbrunnen besteht erst seit karolingischer Zeit. Die ganze 40 m lange Baugrube ergab, zum Teil in mehreren Schichten, zahlreiche keltische Kulturreste, doch konnten keine Hüttenreste beobachtet werden. An 3 Stellen traf man Haufen hartgebrannter Lehmbrocken mit Flechtwerkabdrücken, offenbar von Metallwerkstätten stammend, wie die Tiegelreste bekunden.

Ein solcher Tiegel bestand aus Graphitton und enthielt noch Spuren von geschmolzener Bronze. Die übrigen Tiegel werden zum Glühen in Arbeit befindlicher Bronzesachen in Kohlenpulver und zur Härtung von Eisen gedient haben. Eine Tondüse von einem Gebläse und eine stark eisenhaltige Rohschlacke fanden sich ebenda.

An Einzelfunden sind zu nennen:

Metall: Bruchstücke einer Bronzefibel und kleiner Bronzering.

Glas: Bruchstück eines Glasarmringes, kobaltblau, längsgerippt, mit aufgelegten gelblich-weißen Zickzackfäden. Bruchstück eines zweiten Glasarmringes, hellblaugrün, mit aufgesetzten dunkelblauen Knoten. Perle, kobaltblau, mit weißen Spiralen, und Perle gelb mit gelben Fäden.

Bein: Bruchstück eines Glättgerätes.

Holz: 3 Geräte vermutlich zum Stricken von Fischnetzen. Das besterhaltene hat die Form eines runden, 2 cm dicken Stabes von 25 cm Länge. Der Stab war der Länge nach gespalten, ausgehöhlt und wieder zusammengesetzt worden. Am vorderen Ende läuft er in 2 Spitzen aus. Durch die Höhlung führt noch eine Schnur, die zwischen den 2 Spitzen austritt.

Stein: Großer eirunder Mahlstein aus Sandstein und Bruchstück eines Reibsteins aus Jaspis.

Tierknochen: An Haustieren sind vertreten Rind, Schwein, Schaf (oder Ziege?), Pferd; an Jagdtieren das Wildschwein. Dazu Fischwirbel.

Speisereste u. ä.: Durch Untersuchungen von Grüß (Berlin) und Bertsch (Ravensburg) konnten in Gefäßresten und durch Kerne ermittelt werden: Emmer (triticum dicoccum), Saatgerste (hordeum sativum), Saathafer (avena sativa), Ackerbohne, Pflaume (Kulturform), Kirsche, Schlehe, Himbeere, Erdbeere, Weinrebe (vitis silvestris). Dazu Brotreste, tierisches Fett, Harz. Leinfasern, Schafwolle, rot und gelb gefärbt.

Keramik: Die recht umfangreiche Fundmasse stammt zum Teil noch aus der Mittel-T., meist jedoch aus der Spät-T. (1. Jahrh. v. und 1. Jahrh. n. Chr.). Weit überwiegt die handgeformte Ware mit Fingertupfen und mit Besen- und Kammstrichverzierung. Graphittonware ist in einigen Bruchstücken vertreten. Zahlreicher sind die dünnwandigen gedrehten Flaschen mit eingeglätteten Linien oder mit Bemalung in weißen und roten Zonen, wie sie besonders aus der spätkeltischen Siedlung von Basel (Gasfabrik) bekannt geworden ist. Auch ziegelrote Drehscheibenware kommt vor. Webegewichte. Der Salzgewinnung dienende Tongebilde siehe unten.

Anlagen zur Salzgewinnung.

Unter dem Südwestteil des neuen Sparkassengebäudes und westlich davor unter der Straße „Hinter der Post“ und damit auf der einstigen Talsohle traf man beim Ausheben der Baugrube auf 7 aus halbierten Baumstämmen (Eiche und Buche) gefertigte Tröge.

Trog 1 lag W—O quer zur Fundamentgrube. Ein 2 m langes und 0,75 m breites Endstück wurde geborgen.

Trog 2 lag 5 m N von 1, ebenfalls in Richtung W—O. Ein 3,25 m langes Mittelstück konnte geborgen werden, doch fehlten die Seitenwände.

Trog 3 lag N—S in der Fundamentgrube, schlecht erhalten und nicht geborgen.

Trog 4 etwas höher als 3 und unmittelbar neben ihm. Ganz geborgen. Länge 4,65 m, Breite an einem Ende 0,70 m, am anderen 1,10 m. Am dicken Ende ist ein 32 cm langer, 32 cm hoher und 11 cm dicker Fortsatz, der ein rechteckiges Loch von 12 : 13 cm hat.

Trog 5 aus Buchenholz in Richtung SW—NO. Ganz verdrückt.

Trog 6, Eiche, in Richtung W—O, lag unter 5. Länge 5 m, Breite am dicken westlichen Ende 0,8 m. Der Hohlraum des Troges war durch aufgesetzte, 36—40 cm hohe Eichenbohlen vergrößert und durch Bretter teilweise abgedeckt worden. Der Aufsatz war mit Letten hinterfüllt, lag also noch unterhalb der einstigen Bodenfläche.

Trog 7, Eiche, flach, lag auf 5. Ganz verdrückt, Form unsicher.

Aus der Beobachtung, daß bei Herstellung des Aufsatzes auf Trog 6 ein Teil von Trog 5 beseitigt worden ist, geht hervor, daß die gefundenen Tröge nicht alle gleichzeitig in Benützung waren. Ins Westende von Trog 6 mündete eine hölzerne, durch ein Brett abgedeckte Rinne, die auf 1,5 m Länge verfolgt werden konnte. Der Trog selbst war mit grauem Schlick und Schlamm gefüllt. Einige Pfähle lassen vermuten, daß der Trog überdacht war. Unmittelbar südlich von Trog 6 zeigte sich eine mit verschiedenfarbigen Tonschichten ausgekleidete und durch solche Schichten offenbar mehrfach erhöhte Mulde von etwa 1,5 m Durchmesser. Sie war von einem im Durchmesser 3 m großen Kranz von bis 6 cm starken und noch 30—50 cm langen Pfählen umgeben. Unter dieser Wanne lag, etwas südwärts verschoben, eine ältere, deren Wände durch Feuer hart gebrannt waren. In ihrer Mitte wurde ein 60 : 80 cm großer Rahmen aus 15 cm starken Rundhölzern aufgedeckt. Ostwärts zeigte sich eine zweite solche Wanne. Der kleine Raum zwischen Trog 6 und den zwei Wannen war mit Brettern belegt. Auch N von Trog 6 war in der Wand der Baugrube eine solche Tonwanne zu erkennen.

Über die Benützungsweise der Tröge und Wannen läßt sich aus dem Befund ein klares Bild nicht gewinnen. Sicher dürfte sein, daß durch die Rinne Sole zunächst in den Trog 6 geleitet wurde. Über die Weiterbehandlung bis zur Salzgewinnung geben zahlreiche aus gebranntem Ton gefertigte Gebilde einigen Aufschluß. Proben Inv. 41/67.

a) Plattgedrückte Tonknollen roher Form von meist 3—5 cm Dicke und 6—9 cm Durchmesser. Doch zeigen nicht wenige Stücke nur 1—2 cm Dicke oder nur 2 cm Durchmesser. Nur wenige Knollen sind ganz erhalten. Dem Ton sind Holzkohle, Asche, Kalk- und Ziegelstückchen beigemengt. Fingerabdrücke sind häufig.

b) Zylindrische (dreiseitig mit abgerundeten Kanten), oben in je drei stummelartige Fortsätze endende Tonstützen von 10 cm Durchmesser und 28 cm Höhe. Die 3 Arme bildeten ein Auflager. In der Innenseite der 3 Fortsätze zeigt sich jeweils eine glatte abgeriebene Fläche. Auch hier sind der Ton und die Form roh.

c) Bruchstücke dünner, an Gefäßscherben erinnernder roher Gebilde, deren Form sich nicht erkennen läßt. Man könnte sie als Bruchstücke von Trichtern beschreiben, deren Rand horizontal einwärts umgebogen ist. Es sind wohl die sich stark verbreiternden Füße von Hohlstützen.

d) Bruchstücke ganz flacher, roh geformter Schalen mit niederem, etwas einwärts gebogenem Rand.

All diese Dinge dienten dem Verdampfen der Sole zur Salzgewinnung, vor allem wohl als Stützen der Siedepfannen. Über die Art und Weise ist noch keine Klarheit gewonnen, obwohl besonders im Seilletal in Lothringen

und im Saaletal in Halle und Umgebung zahlreiche gleichartige und ähnliche Dinge in früheisenzeitlichen und keltischen Salzgewinnungsstätten gefunden worden sind. Zu den unter b und c genannten Funden findet man vergleichbare Stücke von Halle im Nachrichtenblatt f. Deutsche Vorzeit 15, 1939, 92 ff. mit Tafel 27 und 28. Die Knollen a lassen an ihren Abdrücken deutlich erkennen, daß sie in feuchtem Zustand als Unterlage und Verbindungsstücke von gebrannten Tonstützen in einem Ofen eingebaut und erst durch den Betrieb des Ofens hart gebrannt wurden. Sie erinnern an die aus römischen Töpferöfen bekannten Knollen.

Heilbronn (Neckar). 1. Am Westrand der Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr W vom Südbahnhof wurden im September 1940 zwei Gräber der Frühlatènezeit (etwa 4. Jahrh. v. Chr.) angetroffen und durch W. Mattes geborgen:

Grab 1: In 1,4 m Tiefe ein 64,5 cm langes und 4,5 cm breites Schwert mit starkem Mittelgrat. Griff 9 cm lang. Knauf abgebrochen. Eiserne Scheide mit Öse war 30 cm lang erhalten.

Grab 2: 2 m von Grab 1 entfernt. Skelett in Richtung NW—SO. Ein Paar bronzene Fibeln, 7,5 cm lang, mit dünnem Bügel und Kugel am zurückgeschlagenen Fuß.

Die Funde wurden 1944 mit dem Schliz-Museum vernichtet.

2. Auf dem Stahlbühl 2 km SO fand Schüler D. Motzer 1939 in der Baugrube für Haus Lützowstraße 7 Spuren einer keltischen Siedlung: Scherben, bronzene Nähnadel, Spinnwirtel, Knochen, Kohle von Eiche, Esche und Ulme.

Heldenfingen (Kreis Heidenheim). Unter einem Felsen am Nordrand des Hungerbrunnentals, 1,5 km SW vom Ort, fand S. Weber (Gerstetten) im Jahre 1949 zahlreiche Spätlatènescherben. Dabei Biberzahn.

Mitteilung von Kley (Geislingen).

Hessental. Flur Mittelhöhe siehe S. 34, 2.

Hohenstaufen siehe S. 56.

Kornwestheim. SW der Schillerschule barg Oberlehrer Breuninger aus einer Baugrube Keramik der T.: Bruchstücke einer Flasche und Schale. Inv. 38/114.

Langenburg (Kreis Crailsheim). 1. Aus einem Grabhügel im Reisigwald stammt ein schon vor Jahren gemachter Fund der frühen T.: Knotenarmring, 6 cm groß. Zwei glatte, 10 cm große ovale Ringe mit kugeligem Ende. Fibel mit geknotetem Bügel. Lockenhalter aus Bronzedraht. Württ. Franken N. F. 22/23, 33 mit Abb. Museum Schwäbisch Hall.

2. In der 1,8 km O gelegenen spätkeltischen Viereckschanze fand Dr. Kost im Sommer 1946 bei Schürfungen jungsteinzeitliche Spuren (Feuersteingeräte, Scherben) sowie spätkeltische Gefäßreste mit Kammstrich, auch Graphittonware.

Laufen (Eyach). Schalksburg. Latènescherben siehe S. 57.

Lomersheim (Kreis Vaihingen an der Enz). Am Talhang N der Enz traf man im September 1939, 200 m W der Kirche, beim Bau des Jugendheimes in Parzelle 78/1, 78/2 und 79 (Flur Hofstatt, „Hostengärten") eine Siedlungsstätte der T.-Zeit mit viel Keramik. Inv. 40/1. Um die Bergung hat sich Hauptlehrer Conrad verdient gemacht.

Mergentheim. Am Trillberg SW der Stadt beobachtete G. Müller bei Baugrabungen N der Kasernen keltische Siedlungsreste (Pflaster, Wandverputz, Scherben, Bruchstücke von Schmelztiegeln). Heimatmuseum.
Württ. Franken 1940, 27.

Meßstetten (Kreis Balingen). 1. Weichenwang, 1,5 km NW, 200 m SO vom P. 988,5, im Abraum des kleinen Steinbruchs keltische Scherben. Die Angabe in Fundberichte aus Schwaben 1896, 56 und 1898, 42, daß in dieser Gegend eine größere Zahl von Regenbogenschüsselchen gefunden worden sei, beruht auf Irrtum. Sie bezieht sich auf Bronzefunde in einem Grabhügel am Nordfuß des Weichenwang (siehe Prähist. Blätter IV, 1892, 81).

2. 1,5 km NW liegen NW der Schildhalde Scherben der H. Festgestellt von W. Müller. Funde in der Schule.

Michelbach (Bilz) (Kreis Schwäbisch Hall). In den Kocherwiesen in der Kocherschleife, 1,5 km WNW, wurde 1929 bei Grabarbeiten des Wasserwerkes Schwäbisch Hall ein eiserner Fischspeer in Form eines Dreizacks mit Widerhaken gefunden. Länge mit Tülle 21 cm. Alter? Ähnliche Stücke sind aus keltischen Siedlungen der Schweiz bekannt. Württ. Franken 1940, 24.

Mühlacker. In der N. F. VIII 89 genannten Siedlung der T. wurde ein Mahlstein gefunden, der erst 1946 aus Privatbesitz ins Heimatmuseum kam. Er besteht aus grobkristallinem Granit vom Schwarzwald. Länge 49 cm, Breite 22 cm, Dicke 7 cm. Es ist ein Läufer von gestreckt-ovaler Form mit überhängenden Enden. Form wie beim Fund von Rohrau N. F. IV 63 Abb. 35 (auch Granit!) und beim Fund von Böckingen (siehe S. 87, aus Sandstein).

Nagold (Kreis Calw). 1. Beim Bau des Hauses Wehrstein, Siedlungsweg 15, in Flur Vorderer Lemberg, S der Stadt wurde 1928 ein Frauengrab der älteren Latènezeit (4. Jahrh. v. Chr.) angetroffen. Erst 1939 wurde der Fund bekannt und durch P. Goeßler in „Aus der Schwarzwaldheimat", Februar 1940, veröffentlicht. An Beigaben sind erhalten (Abb. 26):

1. Halsring, Bronze, 15,8 cm weit, 5—7 mm dick. Verschluß durch Kugelknopf, in dessen Höhlung das zugespitzte andere Ende eingreift. Der Ring ist beiderseits des Verschlußknopfes auf 9,5 cm verziert durch Querrippen, Zickzacklinie und Punkte. Erhaltung sehr gut.
2. Halsring, aus 1,5 mm dickem Bronzedraht gedreht. Nicht ganz erhalten. Weite etwa 10,5 cm. Rest des Verschlusses (wohl Ringchen und Häkchen).
3. Hohler Armring, Bronze, etwa 7 cm Durchmesser. Nur teilweise erhalten.
4. Bronzefibel, 5 cm lang, 2 cm hoch, verdickter glatter Bügel, Fuß zurückgebogen. Nur teilweise erhalten.
5. Durchbohrter Anhänger aus Muschelkalkhornstein der Gegend, 5 cm groß.

2. Hohennagold siehe S. 59.

Neckartailfingen (Kreis Nürtingen). Am 27. Oktober 1942 stieß Flaschner Karl Haag beim Ausheben einer Kellergrube hinter seinem Haus, Hauptstraße 45, in 1,5 m Tiefe auf zwei nebeneinanderliegende Skelettgräber in Richtung S(Kopf)—N.

Grab 1 hatte als Beigaben einen Knotenarmring aus Bronze, von dem die Hälfte geborgen wurde. Am Fußende eine Tonschale (nur Reste geborgen).

Grab 2 lag 1 m ostwärts von 1: eisernes Schwert in Resten, 2 Bronzeringe, flach, wohl vom Wehrgehänge, der eine 3,3 cm groß bei 1 cm Breite, der andere 2,9 cm groß bei 0,8 cm Breite. Am Fußende eine Tonflasche. Höhe 30 cm, Weite 24 cm. Am Hals Stempelverzierung: 5 Gruppen von je 4 dreifachen Kreisen über einem Kranz von liegenden S. Nur Bruchstücke geborgen. Inv. 42/22 (vernichtet).

Nendingen (Kreis Tuttlingen). Auf einer Terrasse SW P. 823,90 im Nendinger Hardt, 3,5 km SO, stellte Potschigmann einen Siedlungsplatz der späteren T. fest.

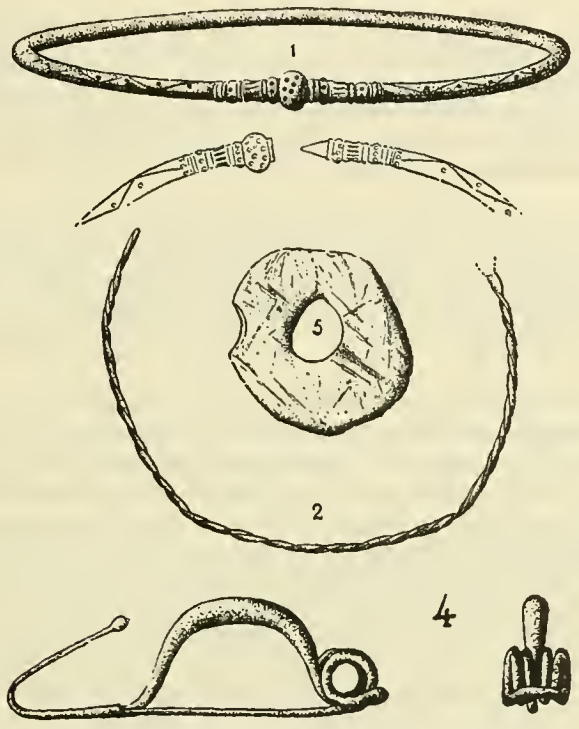


Abb. 26. Grabfund der älteren T. von Nagold.
1, 2 und 5 in ½ nat. Gr., 4 in nat. Gr.

Nusplingen (Kreis Balingen). 1. Die Reste der in OAB. Spaichingen 349 (Siehe Bittel, Die Kelten in Württemberg, 56) genannten viereckigen Schanze hat Oberlehrer Reiser 1939 vermessen. Die Schanze liegt an der Südspitze des Weilers Heidenstadt, O des gegen SSW ziehenden Weges, und südlich der dortigen Hülbe. Sie bildet einen gesondert aufgeteilten Block (Flur Krautländer) in Flurkarte SW 38,9 (Parzelle 3281—3298). Nordseite 74 m, Westseite 77 m, Südseite 77 m, Ostseite 71 m lang. Erhalten ist der 23 m lange Westteil der Südseite mit 1,5 m Dammhöhe und die Nordostecke (Rest der Nordseite 26 m lang, Rest der Ostseite 33 m lang, 2,2 m hoch). Der Westseite entlang führt eine offenbar junge Trockenmauer mit doppeltem Knick.

2. Beim Staighaus, 2,5 km SO, beobachtete Oberlehrer Reiser 1941 eine schwarze Kulturschicht mit vorrömischen Scherben.

3. Im Gelände des Alemannenfriedhofs, N vom Ort (N. F. VIII 133), fand man 1935 einen Graphittonscherben.

Öffingen (Kreis Waiblingen). Durch die Baugrube für Haus Konstantin Fritzle, Klosterstraße 6, am Westrand des Ortes, wurde im Juni 1938 eine keltische Siedlungsstätte angeschnitten, auf der I. Riede folgendes barg:

1. Dickwandiges Trichtergefäß von 13,5 cm Höhe und 19 cm Durchmesser. Inv. 38/155.
2. Ähnliches Gefäß, etwa 18 cm hoch und 18 cm weit. Inv. 38/156. Ähnlicher Trichter siehe unter Unterböhringen, S. 98.
3. Schüssel und Scherben weiterer Gefäße. Inv. 38/157 und 158. Vernichtet.

Pfullingen. In einer Baugrube beim mittleren Werk von Gebrüder Burkhardt beim Südbahnhof wurde im Herbst 1941 3 m tief im Kalktuff ein Bruchstück eines großen steilwandigen braunen Topfes gefunden. 50 m von der Fundstelle gegen NW fand Rektor Ziegler beim Bau des Dampfkraftwerkes ein Gefäß, einen Angelhaken und ein Bruchstück eines kammverzierten Topfes der späten T.-Zeit.

Reutlingen. Beim Setzen einer Telegraphenstange links der Straße nach Bronnweiler, 200 m vor Abzweigung des Sträßchens zum Haltepunkt Gmindersdorf, wurden im April 1939 spätkeltische Scherben, auch das wulstige Randstück eines Graphittongefäßes gefunden. Die hier anzunehmende Siedlung liegt links der Echaz. Inv. 41/37 durch Studienrat H. Bürker.

Rohr (Gemeinde Stuttgart). Im Wald Kühtorhau, Abteil II Schmelbach 9, 1,5 km SSO, liegen nach einem Bericht des Forstamtes vom Jahre 1880 (Forstakten beim Landesamt für Denkmalpflege) Reste einer Schanze. Sie wurden damals nicht weiter beachtet. Eine Prüfung durch Paret im Juni 1941 ergab, daß es sich um eine spätkeltische Viereckschanze handelt. Sie liegt auf einem schwach ausgeprägten Sattel (P. 473,0) der über die Filder sich erhebenden Randhöhe des Keuperwaldgebietes. Die Straße Musberg—Rohr bog früher ostwärts aus, um die Schanze zu umgehen, die heutige Straße führt durch den Ostteil der von Mischwald bestockten Schanze. Die Markungsgrenze Rohr—Oberaichen lehnt sich der Süd- und Ostseite der Schanze deutlich an. Am besten erhalten ist die Nordwestecke, wo der Höhenunterschied Grabensohle—Wallkrone noch 1,6 m beträgt. Anschließend ist die Westseite der Schanze auf 43 m noch gut erkennbar, weiterhin nur in schwachen Spuren. Die Südseite fehlt fast ganz, ebenso der Südteil der Ostseite, deren nördlicher Teil wieder erkennbar ist. Die Nordseite dagegen ist, besonders westlich der Straße, noch recht auffallend. Als Maße ergeben sich (auf Grund einer Aufnahme durch R. Weißer) für die Nordseite 88,5 m, Westseite 94,5 m, Südseite 90 m, Ostseite 95 m. Der Waldname „Kühtorhau" läßt darauf schließen, daß die Schanze im Mittelalter als Viehpferch im Wald gedient hat. Von benachbarten spätkeltischen Schanzen liegt die Riesenschanze bei Echterdingen 3,3 km SO, die Schanze bei Vaihingen (Fildern) 5 km N (siehe Bittel, Die Kelten in Württemberg, 56).

Roßwangen (Kreis Balingen). Auf dem Lochenstein (siehe N. F. II 73) fand Dr. Kost 1939 einen eisernen Knopf mit Reliefverzierung (Ranken oder Tiere). Durchmesser 15 mm. Auf der Unterseite Ansatz eines Stiftes. Inv. 43/34 als Geschenk des Finders.

Saulgau. Beim Abräumen des Humus zur Erweiterung der großen Kiesgrube im Südosten der Stadt fiel im Kies eine kleine, mit Humus gefüllte

Grube auf, in dem Gefäßreste lagen. Oberlehrer Klaus konnte sie zeichnerisch zu einer 32 cm hohen und 31 cm weiten Flasche ergänzen. Abb. 25. Um den Hals ein Ring kleiner eingestempelter Kreischen.

Sontheim bei Heilbronn. Am Südwestausgang stieß man im Dezember 1932 beim Ausheben eines Baumloches O der Straße nach Lauffen (Neckar) in der Nähe von Baugeschäft und Schreinerei Vetter in 60 cm Tiefe auf ein Skelett mit Beigaben. Geborgen wurden eine noch 48,5 cm lange, stark zerfressene Schwertklinge und ein noch 26 cm langes Bruchstück einer dünnen, bis 10,5 cm breiten Lanzenspitze mit schmalem Mittelgrat und dünner, 11 cm langer Tülle. Abb. 24. Eine ähnliche Lanzenspitze von Rechtenstein siehe Bittel, Die Kelten in Württemberg, Tafel 6, 1. Inv. 41/62.

Stammheim (Gemeinde Stuttgart). In der Baugrube für Haus Korntaler-Straße 85, am Südwestausgang, beobachtete W. Schierz im Juli 1948 zwei Schuttgruben im Löß. Sie enthielten Hüttenlehm, Tierknochen, Steine, einen Spinnwirtel, einen Scherben mit grobem Kammstrich (wie Heiligkreuztal N. F. I Tafel III 3) und Bodenstücke zweier dünnwandiger Gefäße mit Bodenzeichen (Ring mit Kreuz) der späten T. Inv. 48/12.

Steinheim (Murr). In der Schottergrube von Karl Sigrist am Nordende des Orts, die durch den Fund eines Urmenschenschädels 1933 berühmt geworden ist, war man schon im Jahre 1932 auf ein Skelettgrab mit zwei reichen Fibeln der früheren T. gestoßen (N. F. VII 43). Im Januar 1949 traf man 30—40 m NO davon beim Abbau des 6 m mächtigen Lösses wieder auf ein Grab. Es wurde von Schülern ausgeräumt. Tiefe 0,6 m, Richtung des erwachsenen weiblichen Skelettes S(Kopf)—N. Unterkiefer (Unterseite), Schlüsselbein, beide Unterarme und linker Unterschenkel (Knöchel) sind durch Bronze grün gefärbt. Dadurch ließ sich die Lage der Beigaben nachträglich noch feststellen. Beigaben Inv. 49/3. Tafel IX 3:

a) Halsring aus 3 mm starkem Bronzedraht, 14 cm weit. Verschluß durch kleine Ösen. Enden durch Kerben auf 15 mm Länge verziert. Auf den Ring sind 22 (ursprünglich mehr?) dunkelblaue Glasperlen von 10 bis 11 mm Durchmesser aufgereiht.
b) Ein Paar Armringe mit Stempelenden, 6 : 6,5 cm groß. An den Enden einige Punktkreise. Dicke 6 mm.
c) Ein Fußreif mit Stempelenden, 9 cm weit. Enden durch Linien und Punktkreise verziert.

Stetten am Heuchelberg (Kreis Heilbronn). Am 28. Februar 1950 stieß man in der Baugrube für Haus A. Kümmerle, 200 m N vom Ort, auf ein Skelettgrab der mittleren T. Es lag am Ostrand der Baugrube in 0,5 m Tiefe in Richtung S(Kopf)—N. Ein linker Arm war nicht vorhanden. An beiden Beinen je ein Knotenring von 9,6 cm Durchmesser (mit 17 Knoten), am rechten Arm ein Knotenring (18 Knoten) von 7,2 cm Durchmesser. (Tafel IX 2.) Hauptlehrer Krauter und Rektor Mattes (Heilbronn) haben sich um die Bergung bemüht. Museum Heilbronn.

Am 31. Mai 1950 wurde in derselben Baugrube ein zweites Skelett angeschnitten: Unterschenkel eines auch S—N gerichteten Skelettes.

Tailfingen (Kreis Böblingen) siehe S. 83, II Hügel 5.

Tieringen (Kreis Balingen) siehe S. 83.

Tuttlingen. Auf einem kleinen Bergvorsprung in Steinhalden NW der Papiermühle, 3 km N, entdeckte Dr. Reinert 1939 bei wohl mittelalterlichen Siedlungsresten auch solche der T.

Unterböhringen (Kreis Göppingen). Bei Erweiterung des Wasserbehälters in Flur Heiligenbrunnen, 0,5 km SO, wurde Ende März 1939 unter Hangschutt in 2,5 m Tiefe eine Kulturschicht mit viel Kohle angetroffen, anscheinend Reste einer rechteckigen Hütte. Darin lagen:

a) Bruchstücke eines etwa rechteckigen Mahlsteines aus grobkörnigem Sandstein (Stubensandstein?).
b) 1 kegelförmiger Spinnwirtel aus schwarzem Ton, 4,2 cm groß, unverziert.
c) Bruchstücke mehrerer Gefäße, dabei einer Schüssel mit eingezogenem Rand. Ziemlich rohe Ware, rot und braunschwarz.
d) Bruchstücke eines dickwandigen Trichters. Lichte Weite der Röhre 3,5 cm. Wie Öffingen Inv. 38/155 f. Siehe S. 96.
e) Bruchstücke von Tierknochen, wohl vom Rind.

Die Siedlung lag bei zwei Quellen am Hang in einem kleinen gegen W sich senkenden Seitental zum Rohrbach 50 m über dessen Talsohle. Funde zum Teil geborgen durch Burkhardt (Geislingen).

Heimatmuseum Geislingen.

Vellberg (Kreis Schwäbisch Hall). Auf der Hochfläche der Stöckenburg, wo schon zahlreiche vorgeschichtliche Spuren beobachtet worden sind, hat Kost 1950 eine besondere Häufung von Siedlungsresten, auch der T., im Nordostteil und unterhalb des Westrandes festgestellt. An der Brunnenstelle am Nordostrand der Stöckenburg unternahm der Historische Verein für Württ. Franken im April 1949 eine kleine Grabung, die bis auf den in 2—2,60 m tief anstehenden Felsen führte. Die untersten Schichten enthalten Scherben der T. Entlang dem Nordrand der Hochfläche zieht eine verstürzte Trockenmauer. Mitteilung von Kost.

Walheim (Kreis Ludwigsburg). Auf der vorgeschichtlichen „Burg" SW vom Ort fand G. Gengenbach nahe dem inneren Abschnittswall einen kleinen Schmelztiegel.

Wäschenbeuren (Kreis Göppingen). Ende Juli 1950 stieß man beim Ausheben der Baugruben für die Wohngebäude A. Müller und J. Weber am Nordausgang W der Straße nach Lorch in 1—1,5 m Tiefe auf eine 28 m lange Kulturschicht. In der südlichen Grube wurden viele Gefäßreste der Spät-T., auch Graphittonware gefunden. Dabei ein römischer Henkelkrug. Untersucht durch A. Nuber, Schwäbisch Gmünd.

Weikersheim (Kreis Mergentheim). Im Südwestteil des Marktplatzes wurden in der Nähe des Rentamtes im Jahre 1933 (?) bei einer Wasserleitungsgrabung Scherben der Latènezeit gefunden. Im August 1949 unternahm Dr. Kost ebenda kleine Probegrabungen. Er traf unter 60 cm starkem jungem Schutt eine 40—70 cm starke Kulturschicht mit Latènekeramik, auch kammstrichverzierten Graphittonscherben, gebrannten Wandlehm mit Flechtwerkabdrücken, Haustierknochen und einige Eisenschlacken.

Westernhausen (Kreis Künzelsau). In Flur Steil, 1,6 km NO, Scherben der T. Grabung 1949 durch Kost.

Zuffenhausen. 1. Bei einem Neubau in der Rotwegsiedlung O der Stadt traf man im Juni 1938 keltische Siedlungsreste. Scherben und Wandbewurf. Inv. 38/160.

2. Ebenda zeigten sich im Juni 1950 in den Wasserleitungsgräben an der West- und Südseite der Gebäudegruppe S vom Rotweg einige Schuttgruben mit Scherben der T. Inv. 50/18.

Fundortverzeichnis

zu Fundberichte aus Schwaben N. F. XI

	Seite
Adolzfurt	23, 52
Affalterbach	23
Aidlingen	23
Aitrach	85
Aixheim	85
Aldingen (Neckar)	23, 67
Alfdorf	18, 23, 67, 85
Althausen	23, 67
Althütte	24, 36
Archshofen	52
Arnach	24, 85
Asperg	67
Assumstadt	24, 67
Auenstein	24
Bad Cannstatt	17, 24
Baienfurt	52
Balzholz	22, 24
Bargau	21
Baumerlenbach	25
Bäumlesfeld	22
Beffendorf	25
Beihingen (Neckar)	25
Beilstein	25
Beimbach	25
Beinstein	22, 25
Belsenberg	52
Benningen	25
Berg (Kreis Ravensburg)	30
Bernsfelden	26
Beuerlbach	21
Beutelsbach	26
Biberach (Kreis Heilbronn)	26
Bierstetten	85
Bietigheim (Enz)	26, 86
Billingsbach	26
Binswangen	52
Birkenfeld	86
Birkhof	26
Bisingen	26
Bissingen (Enz)	26
Bissingen (Teck)	67
Böckingen	27, 52, 87
Bopfingen	53
Böttingen (Kreis Tuttlingen)	67
Brachbach	28
Braunsbach	28
Brettach	88
Breuningsweiler	28
Bubenorbis	22
Bubsheim	68
Buchau	28, 53
Bühl (Kreis Tübingen)	28
Bühlertann	28
Bühlhof	28
Büttelbronn (Kreis Künzelsau)	21, 28
Calw	28
Crailsheim	29
Creglingen	54
Crispenhofen	29
Dahenfeld	29, 68
Darmsheim	88
Deckenpfronn	29, 68
Degerloch	29
Dettingen u. T.	18, 29
Dimbach	29
Döffingen	29
Dormettingen	29, 71
Dörzbach	29, 54
Dotternhausen	30
Ebingen	54, 73, 89
Ebni	30
Echterdingen	55
Eckenweiler	30
Edelfingen	73
Egesheim	73
Ellenberg	21
Ellrichshausen	21
Eltingen	30
Endersbach	17, 30
Erbstetten	73
Erlenbach	55
Eschenau	30
Eßlingen	83
Ettishofen	30
Farnersberg	25
Fellbach	30, 55
Feuerbach	30
Finsterlohr	44
Fornsbach	21
Frankenbach	30, 89
Freudenbach	30
Frickenhofen	21
Fridingen	31
Gablenberg	45
Gagernberg	25
Gammelshausen	31
Gechingen	73
Geislingen (Kreis Aalen)	90

	Seite
Geislingen (Steige)	55, 90
Geißelhardt	22
Gelbingen	31, 55
Geradstetten	31
Gerlingen	18
Gmünd siehe Schwäbisch Gmünd	
Göppingen	84
Gosheim	73
Gottwollshausen	31
Grab	55
Grabenstetten	90
Gräfenhausen	74
Grantschen	31
Großgartach	55
Großheppach	31
Grunbach	31
Gschwend	21
Gültlingen	56
Gundelsheim	32
Guthof	32
Hailfingen	32
Halden	28
Hall siehe Schwäbisch Hall	
Harthausen (Kreis Mergentheim)	42
Harthausen (Kreis Sigmaringen)	74
Hausen a. T.	56, 60
Hayingen	56
Heidenheim	80
Heilbronn	32, 74, 93
Heldenfingen	93
Hemmingen	33
Hepsisau	18
Herbrechtingen	56
Hermaringen	74
Hertmannsweiler	33
Hessental	34
Hessigheim	74
Heuneburg	76
Heutingsheim	34
Hochdorf (Kreis Nürtingen)	34
Hofen (Neckar)	56
Hohenstadt	21
Hohenstaufen	56
Hohmichele	74, 84
Holzbronn (Kreis Calw)	34
Honhardt	45
Honsbronn	34
Hornstein	17
Hundersingen (Donau)	34, 74
Hütten (Kreis Schwäbisch Hall)	22
Jagsthausen	57
Jagstheim	21, 57
Jagstzell	28
Jesingen	34
Igersheim	34, 57
Iggingen	18
Ilshofen	77
Ingelfingen	77
Jungholzhausen	34
Kaisersbach	21, 30
Kappishäusern	18
Kerkingen	37
Kirchberg (Jagst)	34
Kirchentellinsfurt	34
Kirchheim u. T.	34
Kleinaspach	35
Kleinheppach	18, 22, 35
Kochendorf	57
Kochertürn	57
Korb	35
Kornwestheim	57, 93
Künzelsau	77
Kusterdingen	35
Langenargen	36
Langenau	57
Langenburg	36, 93
Laßbach	48
Laufen (Eyach)	77
Laufen (Kocher)	36
Lauffen (Neckar)	36, 77
Lautlingen	77
Lehenweiler	23
Leonberg	30
Lomersheim	93
Lorch	19
Lorenzenzimmern	36, 58
Löwenstein	19
Ludwigsburg	36, 41
Lutzenberg	36
Maibach	22
Mainhardt	22, 36
Malmsheim	36
Mangoldsall	19, 36
Marbach (Neckar)	58
Margrethausen	77
Markgröningen	36
Marktlustenau	37
Meisterstall	37
Mergentheim	78, 94
Merklingen	58
Meßbach	78
Meßstetten	94
Michelbach (Bilz)	94
Mittelbronn	21, 38
Möckmühl	38
Möglingen (Kreis Ludwigsburg)	38
Möglingen (Kreis Öhringen)	38
Möhringen (Filder)	38, 78
Mönchberg	38
Mörsingen	78
Morstein	38
Mühlacker	38, 58, 94
Mühlhausen (Neckar)	38
Mühlheim (Donau)	58
Mundelsheim	49
Münster (Kreis Backnang)	79
Münster (Kreis Mergentheim)	39
Murrhardt	19
Musberg	19
Nabern	39
Nagold	59, 94
Neckarhausen	39
Neckarsulm	39
Neckartailfingen	99

Seite

Neckartenzlingen .. 39
Neidlingen .. 19
Neipperg .. 39
Nellingen (Filder) .. 39
Nendingen .. 39, 59, 79, 95
Neuenstein .. 39
Neuffen .. 40
Neuhausen (Filder) .. 40
Neulautern .. 40
Neuler (Kreis Aalen) .. 21, 79
Neuses .. 40, 59
Niederstotzingen .. 59
Nordheim .. 60
Nürtingen .. 40, 60, 79
Nusplingen .. 95

Oberboihingen .. 40
Oberbrüden .. 21, 40
Oberdigisheim .. 40, 79
Obereisesheim .. 60
Oberensingen .. 40
Obereßlingen .. 79
Obergriesheim .. 40
Obergröningen .. 21
Oberhausen (Kreis Balingen) .. 60
Oberlimpurg .. 44
Obernheim .. 19, 41, 60, 79
Oberriexingen .. 41
Obertürkheim .. 60
Oberwilflingen .. 60
Ödheim .. 41
Öffingen .. 41, 96
Oggenhausen .. 61
Ohrnberg .. 41
Onstmettingen .. 80
Öschelbronn (Kreis Waiblingen) .. 19
Oßweil .. 41
Ottenbronn .. 42
Owen .. 19, 42, 80

Pfahlbronn .. 22
Pfauhausen .. 61
Pfedelbach .. 19
Pfullingen .. 96
Plieningen .. 42
Poppenweiler .. 42
Prevorst .. 42

Raidwangen .. 42
Reckerstal .. 42
Reichenbach (Kreis Göppingen) .. 26
Reichenbach (Kreis Saulgau) .. 42, 80
Reichenberg .. 42
Reinsbronn .. 42
Renningen .. 42, 61
Reute (Kreis Ravensburg) .. 43
Reutlingen .. 47, 96
Riederich .. 43
Rohr .. 19, 96
Rosenberg .. 43
Rossach .. 43
Roßwangen .. 61, 96
Rottenburg .. 44
Rottweil .. 44
Ruit .. 44, 61

Seite

Saulgau .. 96
Schäftersheim .. 44
Schelklingen .. 61
Schmerbach .. 61
Schnaitheim .. 80
Schömberg .. 61
Schonach .. 44
Schopfloch (Kreis Nürtingen) .. 19
Schorndorf .. 19
Schörzingen .. 63
Schramberg .. 44
Schussenried .. 80
Schwäbisch Gmünd .. 44
Schwäbisch Hall .. 44, 74, 90
Schwaigern .. 45
Schwaikheim .. 19
Sechselbach .. 45, 80
Sechselberg .. 22
Sigmaringen .. 81
Sindelfingen .. 81
Sindringen .. 45
Sirnau .. 63
Sittenhardt .. 22
Söhnstetten .. 45
Sontheim bei Heilbronn .. 97
Spiegelberg .. 22
Spraitbach .. 22, 81
Stammheim (Gemeinde Stuttgart) 45, 97
Steinbach bei Waldsee .. 45
Steinbach (Jagst) .. 45
Steinbach (Kreis Künzelsau) .. 28
Steinbach (Gemeinde Wernau) .. 45
Steingebronn .. 63
Steinheim (Albuch) .. 81
Steinheim (Murr) .. 97
Steinreinach .. 20
Stetten am Heuchelberg .. 97
Stetten i. R. .. 20, 45
Stockach .. 81
Straßberg .. 63
Straßdorf .. 20
Stuttgart .. 20, 29, 30, 38, 45, 48, 49, 56, 64, 66, 96, 97, 98
Sulz (Kreis Calw) .. 63
Sulzbach am Kocher .. 22

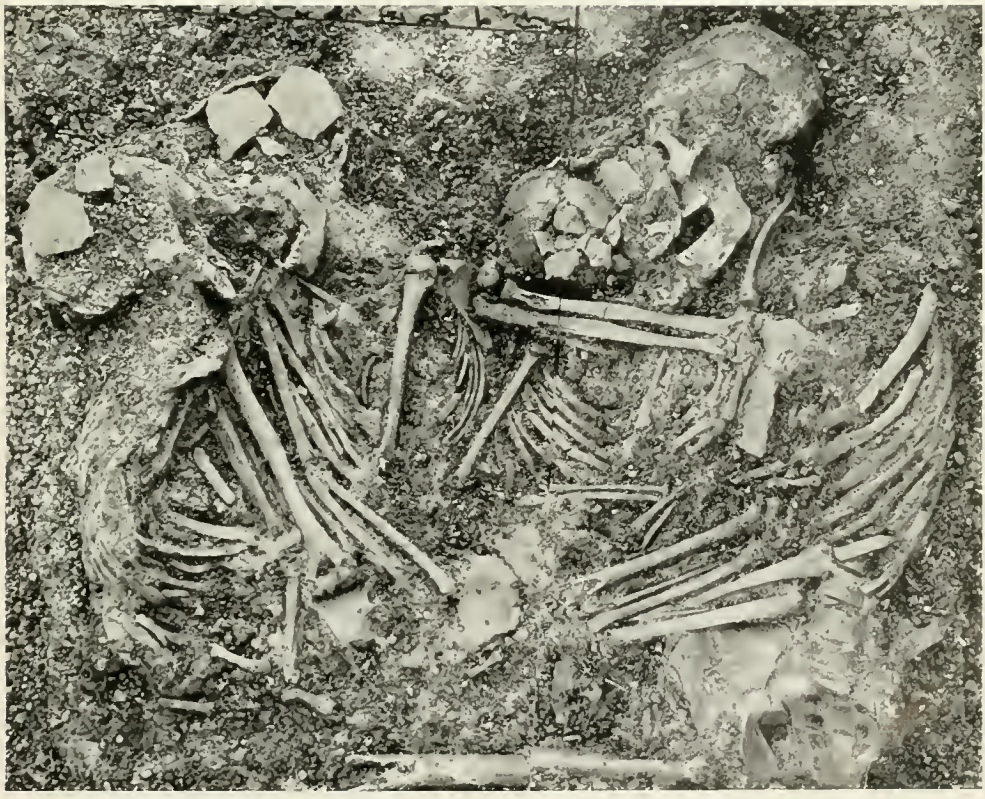
Tailfingen (Kreis Balingen) .. 81
Tailfingen (Kreis Böblingen) .. 46, 82
Tannheim .. 83
Tieringen .. 46, 83
Trailhof .. 40
Trochtelfingen .. 63
Truchtelfingen .. 20
Tübingen .. 46
Tüngental .. 46, 66
Tuttlingen .. 20, 46, 63, 83, 97

Übrigshausen .. 28
Ulm .. 46
Unteraspach .. 46
Unterböhringen .. 98
Unterdeufstetten .. 46
Unterdigisheim .. 84
Untereisesheim .. 46
Unterensingen .. 46

	Seite
Untergröningen	46
Untergruppenbach	47
Unterhausen	47
Unterheimbach	64
Unterheinrieth	47
Unterkirneck	20
Unterkochen	64
Untermünkheim	22
Unterregenbach	64
Urach	47, 64, 84
Uttenweiler	64
Vaihingen (Enz)	64
Vellberg	22, 47, 98
Veringenstadt	17
Verrenberg	47
Viesenhäuserhof	39
Vogelsberg	48
Vorderbüchelberg (Gemeinde Spiegelberg)	20
Vordersteinenberg	22
Waiblingen	48
Waldenburg	22
Waldmannshofen	48
Waldrems	84
Walheim	48, 98
Wangen (Gemeinde Stuttgart)	64
Wankheim	35
Wäschenbeuren	98
Weckrieden	48, 65
Weikersheim	48, 98
Weilderstadt	65
Weiler in den Bergen	22
Weilersteußlingen	20
Weilheim u. T.	20
Weißbach	32
Wernau	21, 45
Westernhausen	65, 98
Westerheim	84
Wilsingen	65
Wimmental	48
Winnenden	21
Wolfschlugen	48
Wolpertsdorf	66
Würtingen	48, 66
Wüstenrot	21, 48
Zazenhausen	48
Zeil	21
Ziegelbronn	22
Zizishausen	40
Zuffenhausen	49, 66, 98

1.

3. Benningen a. N.
Vorratsgefäß mit Stricknachahmung.
Etwa 1/5 nat. Gr.



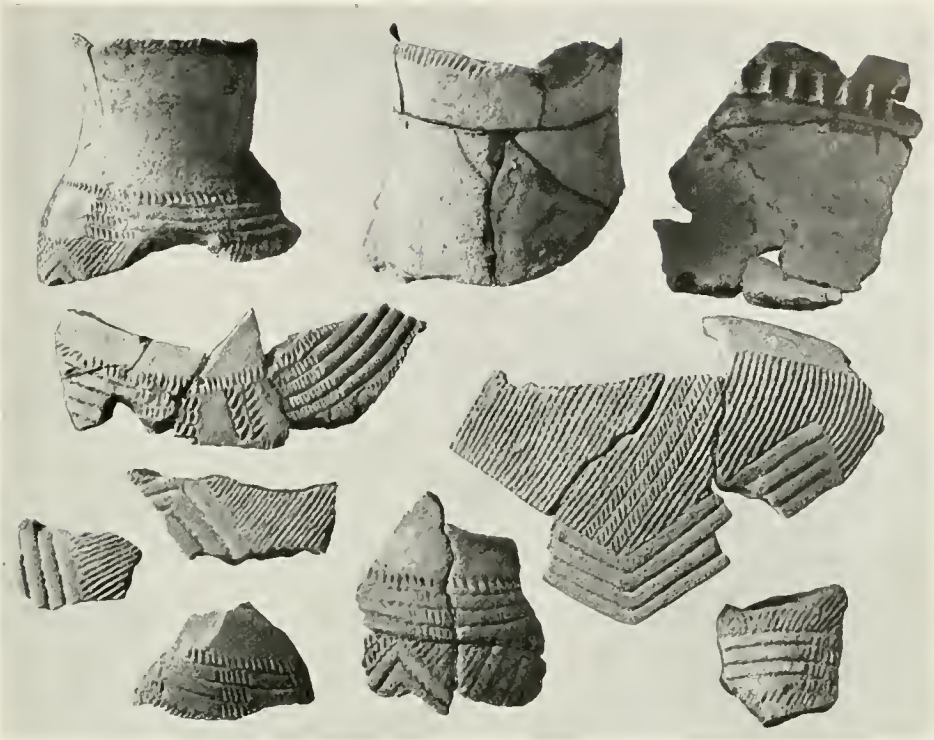
2.

Althausen (Kreis Mergentheim). Jungsteinzeitliches Familiengrab.
1. Gesamtbild. 2. Teilbild. Aufn. G. Müller.

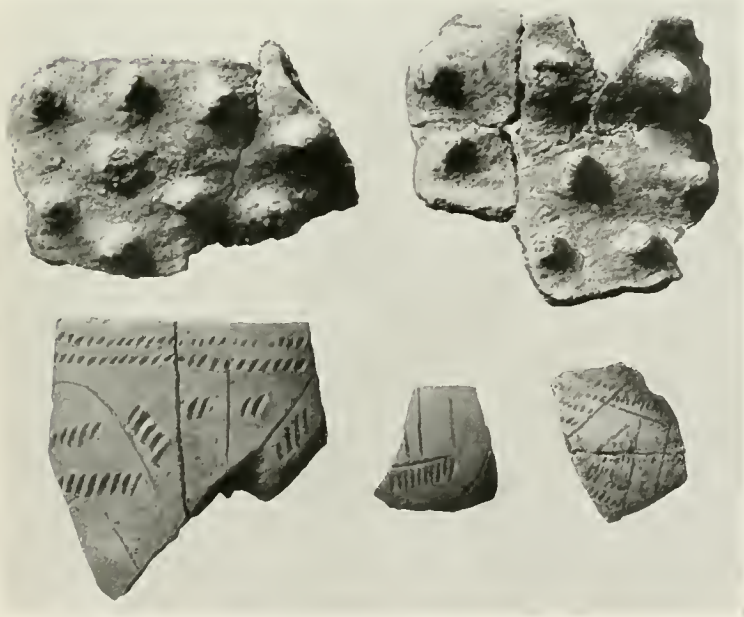
1. Ödheim (Kreis Heilbronn).
Hort von Steingeräten. 1/3 nat. Gr.

2. Hundersingen a. D.
Prunkaxt. 1/2 nat. Gr.

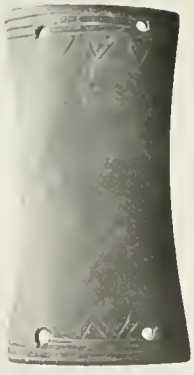
3. Aldingen a. N.
Oben: Keulenkopf. 1/2 nat. Gr.
Unten: Keil. 1/2 nat. Gr.



1. Stuttgart-Gablenberg. Gefäßbruchstücke der Jungsteinzeit. Stark 1/3 nat. Gr.



2. Benningen a. N.
Gefäßbruchstücke der Jungsteinzeit. 2/3 nat. Gr.



3. Dormettingen.
Armschutzplatte.
1/2 nat. Gr.

1. Marbach a. N.
Bronzeschwert.
Schwach 1/5 nat. Gr.

2. Wilsingen. Armspiralen, Bronze. 1/2 nat. Gr.

3. Oberwilflingen.
Metallhort von Kupfer und Bronze. 1/4 nat. Gr.

4. Echterdingen.
Radnadel,
Bronze.
1/2 nat. Gr.

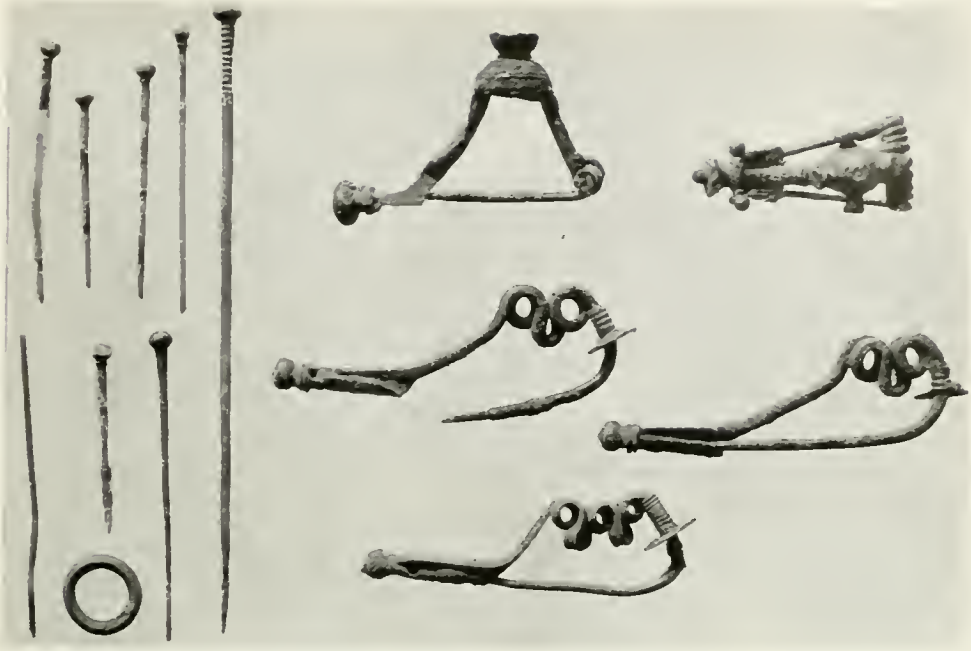
1.

2.

1. Buchau a. F. Prügelweg der Spätbronzezeit. Juni 1949. Blick gegen SW.

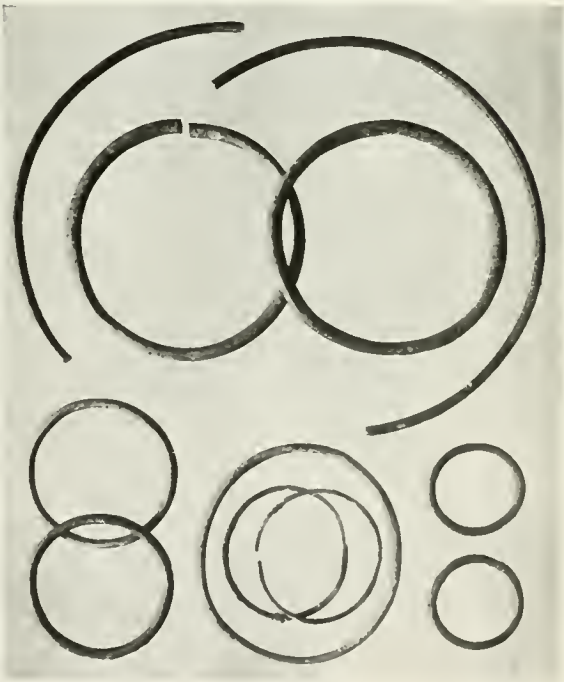
3. 2. Vaihingen a. E. Beigabengefäße einer Urnenbestattung der Spätbronzezeit. Etwa $^1/_3$ nat. Gr.

3. Vaihingen a. E. Gefäßdeckel, zu 2 gehörig. $^2/_3$ nat. Gr.



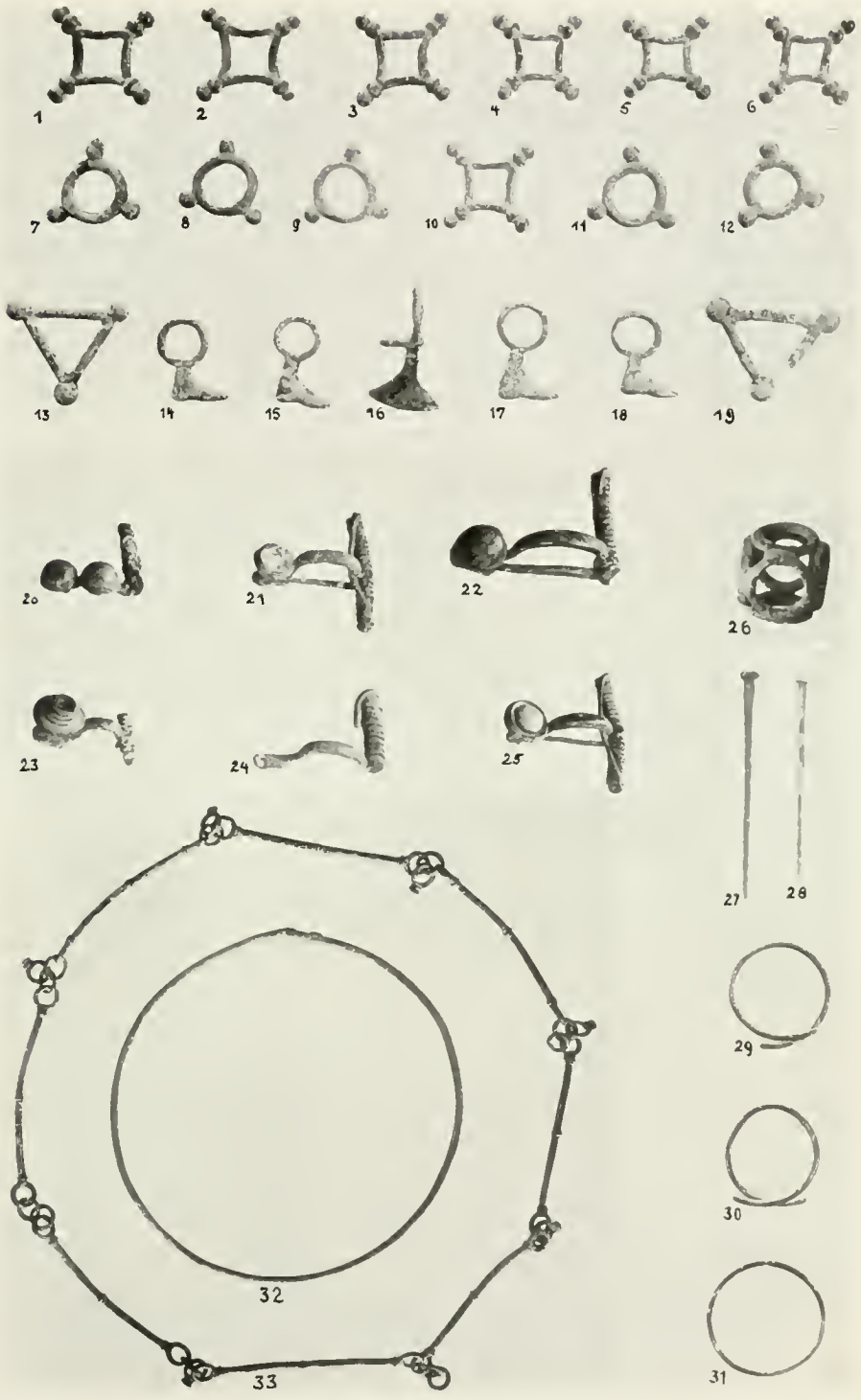
1. Etwa 3/4 nat. Gr.

2. Etwa 1/3 nat. Gr.



3. Etwa 1/4 nat. Gr.

Deckenpfronn. Grabhügel Hohwiel. Hallstattzeit.
Beigaben: 1. Nadeln (Grab 1) und Fibeln (oben Grab 2 und Grab 7, Mitte Grab 9, unten Grab 3). — 2. Gagatperlenkette und Tonscheibe (Grab 4). — 3. Hals-, Arm- und Fußringe von Grab 4 (unten Mitte), die übrigen von Grab 1.



Mörsingen (Kreis Saulgau).
Bronzeschmuck aus einem Grab der Späthallstattzeit. (Maße siehe Text.)

1. Reichenbach (Kreis Saulgau). Grabgefäß der Hallstattzeit. Etwa 1/7 nat. Gr.

2. Stark 1/2 nat. Gr.

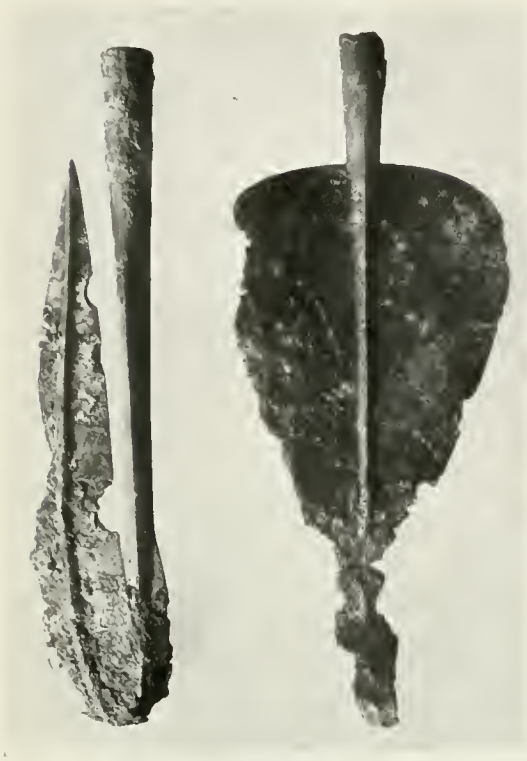
3. Schwach 1/3 nat. Gr.

4. Nat. Gr.

5. Darmsheim. Tongefäße der T.-Zeit. 1/6 nat. Gr.

2.—4. Tailfingen (Kreis Böblingen).

2. Fußschale aus Hügel 3 der Gruppe III.
3. Flasche aus Hügel 2 der Gruppe I.
4. Bronzefibel der frühen T. aus Hügel 5 der Gruppe II.



1. Darmsheim.
Eiserne Waffen. Aus Grab 6 und 1. 1/3 nat. Gr.

2. Stetten am Heuchelberg.
Fußringe und Armring. Bronze. 1/2 nat. Gr.

3. Steinheim a. M. Halsring mit Glasperlen, Armringe und Fußreif. Stark 1/2 nat. Gr.

Grabbeigaben der Latène-Zeit.